

200 Goldmark

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Golkwacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Buchhandlung der „Golkwacht“. Neue Hauptstraße 4/6, durch die Börsen-, Algarzengäßchen Reichsstraße 5, durch die Zweigstelle, Algarzengäßchen Reichsstraße 140, sowie durch alle Auslässe zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,10 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Jurasprech-Ausschüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 5162.
Postleitz.-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 10 Pf. für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien
70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen. Stellengesuch Vereine,
Gesammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro
Wort 5 Pf., das seite Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis morgens 11 Uhr (1 Tag vorher), in der Haupt-Expedition
Hauptstraße 46 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Gewerkschaftsauftruf zur Maifeier.

Arbeiter, Angestellte!

Der wirtschaftliche Druck lastet in diesem Jahre schwerer denn je auf den gesamten Arbeitnehmern. Die Arbeitslosigkeit breiter Schichten führt als Begleiterscheinung allgemein die Unsicherheit der Existenz mit sich. Der 1. Mai fällt in diesem Jahre in eine außerordentlich trübe Zeit. Aus diesem Grunde muß der Ruf:

„Demonstriert am 1. Mai!“

auf fruchtbaren Boden fallen. In den Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes zeigt es sich besonders, daß die Unternehmer alle Mittel anwenden, um die Arbeitszeit zu verlängern, und die Unzulänglichkeit unserer Sozialpolitik tritt in diesen Zeiten mehr denn je in die Erscheinung.

Gesetzlicher Achtstundentag, Ausbau der Sozialpolitik,

das sind die Forderungen, für die wir am 1. Mai Jahr für Jahr unsere Stimmen erheben. Die überaus große Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not und das Elend zwingen uns dazu, diese Forderungen mit noch größerem Nachdruck als sonst zu stellen.

Gewerkschaftsmitglieder!

Macht die Maifeier auch in diesem Jahre zu einer mächtigen Kundgebung für unsere Forderungen, für die an diesem Tage die Arbeiter und Angestellten der ganzen Welt eintreten. Treten insbesondere auch ein für die Erhaltung der demokratischen Republik in unserem Vaterlande.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Neuer Militäraufstand in Griechenland.

Gewalttum provoziert Gegengewalt.

Aus Athene kommen Meldungen, die zeigen, daß die Diktatur Pangalos doch noch nicht so sicher Boden hat, wie es offiziell von den regierenden Personen immer wieder hingestellt worden ist. Wie Pangalos Militäraufstände gegen die vorhergehende legale parlamentarische Regierung Griechenlands inzitierte, so sind während der Zeit seiner Regenschaft auch gegen ihn ähnliche militärische Aktionen eingeleitet worden. Sie hatten im allgemeinen nur lokale Bedeutung, aber jetzt scheint es, daß der gegen Pangalos gerichtete Ansturm großzügig organisiert und mindestens über große Teile des Landes ausgedehnt ist. Die offiziellen Nachrichten bestreiten das natürlich und sprechen von einem Aufstand, dessen Beweggrund materieller Art sein soll. Die offizielle Gegenaktion durch Militär aller Gattungen soll bereits eingeleitet sein. Alle indirekten aus Griechenland kommenden Nachrichten teilen diesen offiziellen Optimismus nicht und beobachten den militärischen Aufstand als für das Regime der Diktatur Pangalos sehr ernsthaft. Aus diesen Nachrichten ergibt sich, daß der Aufstand in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag um 22 Uhr begann. Die Soldaten haben auf ein Schußsignal hin im voller Kriegsrüstung mit acht Feldkanonen die Kasernen verlassen und sich in zwei Kolonnen in die Gegend der Villa Asalini begeben, wo der frühere Sultan Abdül Hamid interniert war. Die Führung der Aufständischen soll in den Händen zwei intimer Freunde von Pangalos, einem Obersten und einem Major, liegen. Die indirekten Nachrichten besagen weiter, daß die Aufständischen an den Kommandanten des 3. Armeekorps ein Memorandum gerichtet haben, in dem sie den sofortigen Rücktritt von Pangalos fordern und um die Einsetzung einer neutralen Regierung ersuchen. Die offiziellen Nachrichten behaupten dagegen, daß die Meuterei eine Art Löhnbewegung ist und sich letzten Endes nicht gegen die Regierung, sondern gegen ihre Vorgesetzten richtet.

Uebereinstimmend sind sowohl die amtlichen wie nichtamtlichen Meldungen lediglich darin, daß Pangalos die ihm treu gebliebenen Truppen gegen Salontiki vorzog und die Meuterer aufgefordert ließ, sich bedingungslos zu ergeben. Das sollen die aufständischen Truppen abgelehnt haben, während die amtliche Meldung eine Bereitschaft zur Kapitulation unter der Voraussetzung feststellt, daß die jekigen Vorgesetzten der meuternden Truppen durch anderes ersetzt werden. Die Regierung hat ungebührlich geantwortet, daß sie nicht in der Lage sei, mit Meuterern zu verhandeln. Sie soll jener einen Brust gezeigt haben, nach deren Wunsch sie mit Waffengewalt gegen die Meuterer vorgegangen ist. Mit welchem Erfolg ist vorläufig noch unbekannt, da es unmöglich ist, direkte Nachrichten aus Athen zu erhalten. Die indirekten Nachrichten sprechen jedoch von einem „starken Angriffswillen“, den man den ganzen Freitag nachmittag in Mongkol aus der Richtung Salontiki gehört haben will. Man nimmt an, daß die griechische Flotte, die aus dem Piräus zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt worden war, in Aktion getreten ist.

Die Friedensverhandlungen in Brestpolo.

Boris, 9. April. (Eigener Bericht) Im Auftrag an den Kabinettstaat am Freitag, der 6. Mai unter anderem und mit dem augenblicklichen Stand der Maifeierfrage beschäftigt hat, hat der Kriegsminister Polnisch den Vertretern der Presse folgende Erklärungen gegeben. Die Großmaia der Partei standen mit dem Kriebe unmittelbar bevor und er habe die letzte Hoffnung, daß sie zu einem Abschluß führen würden. Da die Verhandlungen bei nicht wie unfruchtbaren angesetzt waren, sondern Ordidee an der algerisch-morosischen

Grenze in Aussicht genommen. Spanien habe seine Bevollmächtigten noch nicht ernannt, Frankreich dagegen habe, ebenso wie Abd el Krim, bereits seine Vertreter bestimmt. Sobald Spanien seine Abgesandten ernannt habe, würden sich diese nach Paris begeben, um sich vor der Reise nach Marokko mit den französischen Bevollmächtigten über ein gemeinsames Verhalten in den Verhandlungen ins Einvernehmen zu setzen. Der Ministerpräsident Briand fügte hinzu, daß der bereits seit einiger Zeit zwischen Paris und Madrid geführte Meinungsaustausch über die bevorstehenden Friedensverhandlungen in voller Übereinstimmung fortgeführt werde.

Tagung des Büros der Internationale.

Von 11. und 12. April tritt im Volkshause in Zürich die Executive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu einer Tagung zusammen. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen unter anderem folgende Punkte: Vorbereitung des Weltwanderungskongresses, der vom 18. bis 21. Mai in London von der SIT und dem Internationalen Gewerkschaftsbund gemeinsam abgehalten wird, Aktion für die Ratifikation der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag, Kampf gegen die Reaktion in den Ländern der politischen Verfolgungen, Stellungnahme zur Wirtschafts- und Rüstungskonferenz des Völkerbundes. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wird vertreten durch die Genossen Hermann Müller, Otto Wels, Arthur Crispin.

Strzyński neue Auslandsreise.

Warschau, 9. April. (Drohbericht) In Prag, wohin sich Strzyński am Montag begibt, wird der Austausch der Ratifikationsurkunden der vor etwa einem Jahre geschlossenen Verträge über das Schiedsgerichtsverfahren, die Handelsbeziehungen und die Rechtsfragen in den Grenzgebieten stattfinden. Dagegen dürften die noch unerledigten Zoll- und Handelsfragen ausgeschieden und späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben. Am Donnerstag und Freitag wird Strzyński in Wien weilen. Die Lösungsversuche für die innerpolitische Krise werden erst nach seinem Rücktritt nach Warschau konkretere Formen annehmen. Für die nächste Woche ist auch der Vorstand der Sozialistenpartei einberufen worden.

Polen ist in den letzten Wochen wiederholt von ausländischen Politiken besucht worden. Von Sozialisten war der französische Abgeordnete und Völkerbundsvorsteher Paul Boncour darunter und zuletzt der englische Abgeordnete, früherer Arbeitsminister und bekannter Gewerkschaftsführer Tom Shaw.

Die Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten ist wieder in ersterlinem Auftrag hinzugekommen. Das Berichtsjahr, das mit Ende Februar endet, verzehrt einen Mitgliedszufluss von 4000, wobei die größere Hälfte in den letzten Monaten zur Partei gekommen sind. Der Westküste Partei wurde in Wirkungszeit (Januar-März) um 1. Mai eröffnet. Das neue Vorstandssitz American Export, das unter der Oberleitung von James C. Cullinan (Bellingham, Wash.) erschien, übernahm einen großen Vereinsauftrag. Der berühmte japanische Kommandeur Nagashita Upton Sincé, der die ihm von der japanischen Partei Amerikas angetragene Kommandatur als Kommandant von Schiffen angenommen und in einem sehr würdigen Schreiben, daß er an die Sozialistische Partei reformiert richte, sein Program erläuterte. Der Name „New Leader“ vom 27. März bringt die Verbindung mit seinen neueren Organisationen, wie er heute den einzigen sozial-

Zollkriegs-Bilanz.

In der letzten großen wirtschaftspolitischen Debatte des Reichstages hat der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Josef Simon eine interessante statistische Berechnung vorgetragen, die den Zusammenhang zwischen den Lücken der deutschen Handelspolitik und der Arbeitslosigkeit der deutschen Industriearbeiter nachweist. Die Berechnung zeigt den Exportausfall der deutschen Industrie nach denjenigen Ländern, mit denen die Reichsregierung Handelsverträge noch nicht zustande gebracht hat und wies nach, wieviel Arbeitstage mit dem Wiederanschlüßen dieses Exports auf den Stand der letzten Zeit geregelter Beziehungen wieder ausgefüllt werden könnten. Allein aus dem Rückgang des fertigwarenexports nach Polen seit dem Beginn des deutsch-polnischen Zollkrieges im dritten Quartal des Vorjahres ist gegenüber dem zweiten Quartal Beschäftigung für rund 80 000 deutsche Arbeiter verloren gegangen. Tatsächlich waren aber auch im zweiten Quartal die Möglichkeiten der deutschen Ausfuhr nach Polen keineswegs voll ausgenutzt, nicht zuletzt unter den Nachwirkungen eines zweijährigen Zollkrieges, mit dem Deutschland sich von 1921 bis 1923 bereits einmal nach Kräften auf dem polnischen Markt ausgeschaltet hatte, ohne irgend einen Erfolg damit zu erreichen.

Der jetzige Zollkrieg mit Polen ist durch Maßnahmen der vorigen Warschauer Regierung Grabski hervorgerufen worden. Aber diese Maßnahmen, die einer falschen inneren Finanzpolitik entspringen, richteten sich nicht gegen Deutschland allein, sondern gegen alle anderen mit Polen im Gütertausch stehenden Staaten. Sie haben Misströmung und Gegenmaßnahmen auch in anderen Ländern ausgelöst. Aber es lohnt einmal, zu vergleichen, mit wieviel kurzfristigeren Gegenmaßnahmen zum Beispiel die Tschechoslowakei für sich Milderungen in Warschau durchdringen und dadurch — ohne schon zufrieden zu sein — einen starken Vorsprung vor dem deutschen Export in Polen erreicht. Es gab eben in Deutschland starke Wirtschaftskreise, die den Zollkrieg um seiner selbst willen, das heißt, um der Absperrung von der Einfuhr ostoberschlesischer Rohstoffe und polnischer Agrarprodukte willen, wünschten. Leider war der deutsche Unterhändler, der frühere Staatssekretär Lewald, den Einfüllungen dieser Interessenten aus agrarischen und schwerindustriellen Kreisen nur allzu geneigt. Hatte er doch als Unterhändler für den deutsch-polnischen Gerifer Vertrag von 1921 nach der Teilung Oberschlesiens um anderer Dinge willen gewisse ostoberschlesische Einfuhrkontingente bewilligen müssen. Sein damaliger nächster Mitarbeiter, ebenfalls ein altpreußischer Bürokrat und ausgeschiffter Unterstaatssekretär, hatte bald darauf in einer Veröffentlichung des Breslauer Osteuropa-Instituts schon recht deutlich ausgesprochen, man werde für diese ungünstige Unterhändlerstellung schon noch seine Reaktion nehmen können.

Derartige Bürokraten-Intrigen hätten trotzdem leicht überwunden werden können, wenn nicht, wie gesagt, starke Interessen hinter ihnen standen. Wer waren diese Interessenten, um deretwillen wir billiges polnisches Fleisch und ostoberschlesische Kohle nicht bekommen durften und vorhandene Beschäftigung für 80 000 Arbeiter preisgeben müssten? In erster Reihe waren selbstverständlich die kurzfristigen Agrarier gegen jede Wirtschaftsvereinigung mit Polen, die unerwünschten Druck auf die Lebensmittelpreise bringen konnte. Dazu kamen aber gewisse Kreise der Schwerindustrie. Deren Interessen lagen zwar durchaus nicht eindeutig. Die Zwangsverkäufe der Firma Giesecke an die Amerikaner zeigten bereits, daß die Unternehmungen mit großem Beifall auf beiden Seiten der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der großen Oberbedarf-Gesellschaft, der mit einem Defizit abschließt. Anders aber lagen die Dinge für Unternehmungen wie Borstig, die Rohstoffe und Metallverarbeitungsfabriken nur diese Seite der Grenze durch den Zollkrieg in die größten Schwierigkeiten kommen müssten. Das selbe zeigt jetzt wieder der Geschäftsbericht der

Verständigen der Industrie für die Handelsvertragsverhandlungen, den Generaldirektor Stähler, der hemmungslos zum Zollkrieg hegte.

Vorübergehend gelang es auch den Bergarbeiterorganisationen einzurücken, daß sie ein Interesse an der Sperrung der deutschen Grenze gegen jede Kohleinfuhr hätten. Aber die vorübergehende Belebung der deutsch-schlesischen Kohlengruben durch den Zollkrieg gehört bereits wieder der Vergangenheit an. Neue mässenhafte Bergarbeiterentlassung im Waldeinselgebiet, neue Haldenauffüllung auch in Deutsch-Oberschlesien zeigt, daß die Drosselung der verarbeitenden Industrie des Ostens durch Abschneidung ihrer nächstgelegenen Absatzgebiete den Kohlenbergbau mehr schädigt, als ihm die Fernhaltung der ostoberschlesischen Konkurrenz zu liegen kann. Es waren wohl nicht zuletzt auch schwaeche Ratgeber aus der Schwerindustrie des Westens, die mit Befürwortung der deutsch-polnischen Zollkriegsführung und Ablehnung aller weiteren Kontingente für ostoberschlesische Kohlen erft den ostoberschlesischen und dann den westoberschlesischen Konkurrenzbezirk zu schwächen wünschten. Auch die westoberschlesische Stahl- und Eisenindustrie handelt ja letzten Endes kurzfristig, wenn sie sich auf den Zollkrieg als Dauerzustand einrichtet. Berstören kann sie offenbar die ostoberschlesische Konkurrenz von Bismarckhütte, Laurahtie usw. dadurch doch nicht, die sich inzwischen — wenn auch mit großen Verlusten — durch Schleuderabsatz nach Südeuropa weiterzuheisen sucht. Der Ankauf der Amerikaner in Oberschlesien sollte ein Warnungszeichen gegen die Hoffnungen auf völlige Erdrosselung des ostoberschlesischen Industriebezirks sein. Von sozialer und nationaler Rücksicht auf die bei einer solchen Erdrosselung untergehenden Arbeiter- und Angestelltschichten in Oberschlesien wollen wir mit denen um Stähler gar nicht erst reden.

Einflussreichen Warschauer Kreisen ist offenbar die Not Ost-Oberschlesiens infolge des Zollkrieges ziemlich ebenso gleichgültig. Den Ausschlag geben in Polen schon angefahrt der parlamentarischen Konstellation politisch doch meist bürgerliche Interessen, die vom Zollkrieg weniger berührt werden. Immerhin sind sowohl von sozialistischer Seite, wie von der Korfanty-Gruppe und anderen in Ost-Oberschlesien vertretenen bürgerlichen Gruppen der polnischen Parteien Verstärkungstendenzen gefordert worden und die unglückliche Finanzlage Polens würde dem klugen Außenminister Skrzynski die Beendigung des Zollkrieges sicher erwünscht erscheinen lassen. Eine Chance für die Westfälung ist aber bisher von deutscher Seite ernsthaft infolge der geschilderten Quertreibereien nicht geboten worden. Dazu gehört Entgegenkommen in der Kohlenfrage und in der Fleischheinführungsfrage gegen Gewährung von Ermäßigungen für den deutschen Export. Für die letzten deutschen Vorschläge lehnen jetzt in deutlicher Form auch öffentlich führende bürgerliche Wirtschaftskreise des Ostens jede Verantwortung ab. Wir verweisen zum Beispiel auf die bitteren Vorwürfe gegen die deutsche Verhandlungsführung, die die letzte Nummer der „Ostdeutschen Wirtschafts-Zeitung“, des amtlichen Organs der mittel- und niederschlesischen Handelskammern, bringt. Darin wird angedeutet, daß der Sachverständige des Deutschen Handelstages zu diesen Vorschlägen ebenso wenig gehört wurde wie der der Gewerkschaften.

Gegen die Drohungen durch Schleuderkonkurrenz infolge der sinkenden polnischen Valuta hat unser polnischer Genosse Dr. Diamant, der sich in Warschau sehr um die Verständigung bemüht hat, ausreichende Sicherungen durch Valutaauslösung im Handelsvertrag vorgebracht. Die Möglichkeit zur Verständigung ist also gegeben. Der Zugang dazu wird auf deutscher Seite immer stärker. Wir schließen uns daher im Inter-

esse der Arbeitslosen dem Wunsch des Handelskammerblattes an, daß endlich einmal die führende Politiker in Berlin sich um diese Dinge kümmern sollen, die wirtschaftlich weit wichtiger sind als der Rest der Liquidation deutschen Eigentums in Polen. Für den deutschen Osten, der infolge der hohen Eisenbahntarife schwerer immer weniger konkurrenzfähig wird, bedeutet die Verständigung mit dem östlichen Nachbarn eine Lebensfrage! — m.

Was den Freiherrn von Richthofen an der Kleinbauernbewegung ärgert.

Im „Schlesischen Landbund“ ist jetzt ein Nachwort zu der fröntigen Willensbildung der schlesischen Kleinbauern erschienen, an dessen Stil man den Baron von Richthofen-Boguslawius erkennen, den der eigentliche schlesische Landbundsführer, Graf Reinhard, wegen seines munteren Temperaments ja von jeder besonders gern zu Agitationzwecken losließt.

Es ist recht lehrreich, zu sehen, was den Landbundhauptling an dem Bauerntag besonders ärgert. Es ist die Ansprache des sozialdemokratischen Abgeordneten Genossen Seppel, die ein Zusammensetzen zwischen städtischen arbeitenden Klassen und den selbst arbeitenden Bauern des Landes propagierte. Verbrüderung mit der eigenartigsteindlichen Sozialdemokratie! ruft der „Landbund“, wobei er selbstverständlich befehlt läßt, welche Eigenart die Sozialdemokratie feindlich ist und dem Kleinbauern eintreten will, die Sozialisierung der Produktionsmittel im Großbetrieb werde auch ihn treffen.

Der Zweck dieser Landbund-„Warnungen“ ist offensichtlich ein doppelter. Die Bauernbewegung soll zugleich verdächtigt, aber auch von allzu weiter Ablehnung nach links fortgelöst werden. Lassen sich die Bauern einreden, daß bei schwerer Brennstellung gegen die Sozialdemokratie ihre Bewegung womöglich auch bei den Jüdern Gegenliebe finden wird, dann hat man sie von ihren natürlichen Verbündeten abgedrangt. Statt des Gegenseitig von reich und arm kann dann der Landbund wieder den Gegenzug von Land und Stadt in den Vordergrund rücken und diese Bauernbewegung ebenso töte machen wie manche frühere. Ob nicht die schlesischen Bauern aber nach Jahrhundertlanger Erfahrung mit den Jüdern dazu vielleicht doch zufällig geworden sind und bei Seppel und Löbbecke Münche zur Stadtbewegung, zur gerechten Steuerverteilung zwischen reich und arm und anderen Lebensfragen besser aufgehoben finden als bei denen um Baron Richthofen und Baron Refferting?

Aus dem Reiche.

Der Rechtsausschluß des Reichstages nimmt seine Besetzungen über das Fürstentumkompromiß am 20. April wieder auf. Die Regierungsparteien werden sich vorher mit der Frage befassen und hoffen, daß bis zum Zusammentritt des Rechtsausschusses der von ihnen geplante neue Kompromißentwurf fertiggestellt ist.

Bayern fürchtet sich noch vor Franzosen. Am Sonnabend sollte im Ortsverein Nürnberg der Deutschen Friedensgesellschaft der Franzose Guimond, Mitglied des Pariser Appellationsgerichtes, einen Vortrag über die Ziele der Friedensbewegung halten. Zu dieser Veranstaltung wurden die Mitglieder der Gesellschaft durch Handzettel eingeladen. Als die Nürnberger Polizeidirektion davon erfuhr, verbot sie furzherhand das Aufstreben des französischen Körners. Auf Befehl wurde gestattete das bairische Würstchen des Innern das Vorlesen seiner Rede durch ein deutsches Mitglied der Friedensgesellschaft. Das „Ansehen“ der bairischen Übersetzung ist in der Tat so groß, daß es für Bayern auf eine Blamage mehr oder weniger wirklich nicht mehr kommt.

Ausschluß der disziplinarischen Abgeordneten des Bezirks Leipzig. Der entartete Bezirksvorstand der SPD, Leipzigs fahre in seiner letzten Sitzung folgenden Beschuß: „Die Landtagsabgeordneten Otto Berger-Rohrwein, Anton Hagen-Leipzig und Friedrich Strube-Bogau werden wegen beharrlicher Zu widerhandlung gegen die Beschlüsse der Parteidoktrine (§ 28 Absatz 1 des Organisationsstatus) aus der Partei ausgeschlossen. Das Urteil ist dem Betreffenden und dem Parteidoktorandum aufzustellen und gemäß § 28 Absatz 2 des Organisationsstatus in der „Leipziger Volkszeitung“ und in der „Volkszeitung für das Muldental“ zu veröffentlichen.“

Hindenbergs Bedenken gegen das Duellverbot für Offiziere bringen durch. Die Bekündung des Gesetzes zur Toleranz des Militärstrafgesetzbuches bezüglich der Duellbestrafungen wurde, obgleich die Annahme bereits erfolgt war, vor Ostern um zwei Monate ausgeject. Der Reichspräsident hatte vor allem gegen die Vorwürfe Bedenken, daß Offiziere, die sich am Zweikampf beteiligten, aus dem Heere entlassen werden sollen. Ein demokratischer Seite wird nun mehr mitgeteilt, daß die Reichsregierung beachtet, den gezeigenden Körperschaften einen neuen Belehrungswurf vorzulegen, in dem die Kühnvorwürfe des Militärstrafgesetzbuches in eine Kanone überführt und in dem Beamte und Offiziere gleichgestellt werden.

Deutschnationale Böbelerei gegen den Breslauer Historiker Prof. Zielusch.

Wie eng und hilflos deutschationale Geister sich erweisen, wenn ihr armstiller Besitz an Geschichtslegenden einmal wissen möchte, durchdringt wird, das zeigt neben wieder einmal einer Böbelerei des führenden deutschnationalen Agorablautes, der „Deutsche Tageszeitung“, gegen den Breslauer demokratischen Historiker Zielusch, den Professor der Breslauer Universität.

Zielusch ist den Großgratiern schon einmal sehr unangenehm geworden, als er 1915 eine gründliche Untersuchung und Darstellung „Hundert Jahre schlesische Agrargeschichte“ veröffentlichte, die mit Sachkunde und Offenheit die Entstehung des heutigen Großgrundbesitzes aus Bauerausbeutung vergangener Zeit ans Licht zog und in der Förderung nach wirklicher Ostbesiedlung gipfelte. Die nationalen Beweggründe dieser Stellungnahme kamen dabei zu sehr deutlichem Ausdruck und Zielusch ließ sich im Kriege vom Nationalgefühl auf außenpolitischen Gebiet sogar zur Anhäufung an die Annexionisten fortsetzen. Aber was wissen von diesen beiden älteren Schriften, mögen sie auf dem Felde geistiger Arbeit noch so stark gewirkt haben, unsere deutschnationalen Agarier! Vor kurzem brachte der Breslauer Gelehrte im Verlag der Frankfurter Sozialitätsdruckerei den ersten Band einer „Geschichte des deutschen Kaiserreichs“ heraus, auf den wir unsere Dose bereits mit einer Textprobe nachdrücklich hingewiesen haben und mit dem auch wir Sozialisten uns noch sehr ernsthaft auseinanderzusetzen haben werden. Mit dieser inneren Auseinandersetzung zeichnet Zielusch hier auf Grund souveräner Beherrschung aller neuerschlossenen Quellen das Schicksal Bismarcks und seines Reichs als die Tragödie einer gewissen Kostnatur, die gegen die Ideen und Kräfte ihrer Zeit steht und daher trotz allen vorübergehenden Erfolgen keinen Stand haben kann. Aus Strategisierung und Nationalgefühl heraus wird der Historiker in diesem glänzend geschriebenen Buch von bleibendem Wert zum entschiedenen Anhänger der Republik als der einzigen noch bleibenden Möglichkeit eines starken deutschen Staates.

Was legen die Deutschnationalen diesem festgefügten Geschichtsbild entgegen? Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

„Soll man von Leuten à la Zielusch etwa behaupten, sie beschäftigen ihr eigenes Nest? Das sei jene von uns! Männer, die so was schreiben können, haben nie in einem deutschen Nest gelegen, sie stammen aus irgend einem gallischen Nest, von denen aus jetzt ja so viel Unrat über Deutschland und die deutsche Vergangenheit ausgespielt wird.“

Lohnt es darauf zu antworten und den Deutschnationalen mitzuteilen, daß ihre schematische Vermutung galizischen Ursprungs diesmal einen Mann trifft, der als Fachhistoriker die Geschichte seiner evangelisch-deutschen Vorfahren besonders genau nachweisen kann? Wir glauben, es genügt, die Anwürfe des führenden deutschnationalen Agarierblattes niedriger zu hängen, um wieder einmal zu zeigen, auf welchem geistigen Stand der deutsche Nationalismus angelangt ist. Wahrscheinlich diese angeblichen Bismarckianer wissen gar nicht, wie lämmisch sie, geschäftlich gesehen, gerade Zieluschs Bismarck-Bild ergänzen. Der Tragödie des unzeitgemäßen Riesen flügen sie das Satirspiel seiner urechten Erben an, denen die Zuschreibung eines tragischen Schicksals beleidigend erscheint, weil sie selbst eben nur tragikomische Schicksale zu erleben vermögen.

Am selben Tag macht das biesige völkische Blatt auch unseren Genossen Professor Radbruch und den Demokratenführer Koch zu Juden: offenbar sind für die Völker alle vernünftigen Leute Juden. Kein Wunder, wenn man dann sabelhafte jüdische Einflüsse entdeckt!

Der Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs (SFIO) wird vom 23. bis 26. Mai in Clermont-Ferrand abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Bericht der Parteileitung.
2. Bericht der Vertreter in der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale.
3. Bericht der Sozialistischen Parlamentsfraktion.
4. Sozialismus und Kolonialpolitik.
5. Das Tagblatt der Partei.
6. Jugendorganisation.
7. Erneuerung der Zentralbehörden der Partei, gemäß den neuen Statuten. — Die Berichte der Referenten werden noch vor dem Parteitag im Druck erscheinen.

Der Bürge.

Roman von Th. H. Haine.

23]

Einige ihrer Kinder grüßen auf der Weide von Barnie. Bei Anbruch der Nacht ging immer ein und hinaus, sie heimzuhaben. Sie wollte den Kindern geben und durch die Bergfahrt zurückkehren. Bei der Heute, wo die nach Langen hinuntergewogene Straße die Fußgänger freust — einem einzigen Ort — setzten sie sich in der Dunkelheit treffer, ohne daß jemand etwas davon merkte. Sie stand auch eines Abends, es blieb sie wachsen zu lassen.

Gegen die Drohungen durch Schleuderkonkurrenz infolge der sinkenden polnischen Valuta hat unser polnischer Genosse Dr. Diamant, der sich in Warschau sehr um die Verständigung bemüht hat, ausreichende Sicherungen durch Valutaauslösung im Handelsvertrag vorgebracht. Die Möglichkeit zur Verständigung ist also gegeben. Der Zugang dazu wird auf deutscher Seite immer stärker. Wir schließen uns daher im Inter-

wie du meinst. O, wie schade, daß er nicht in Loge wohnen kann.“

„Woß du es gern?“

„Ob ich es gern hätte?“ erwiderte sie mit hochroten Wangen.

Sie grüßte fröhlig, Bruder, die tiglich breitmaßig herumkommen und alles im Hause aufstellen — ist das nicht reizend?“

Sie lächelte ihm entzückt schön.

„Ich glaube, sie neugierig dich, ob ich zuhause komme, oder dann ist es sonst jemand.“

„Sie weiß das aus ihren bunten Augen einen zweiflichtigen Matz, was ihr Haupt sitzt und füste. Sie könnte schon, wie ihre Mutter sich hört und sieht. Sie lächelt wieder, ein fröhliches Lachen, und dann verschüttet sie zu beiden im Bettwesen an den Wänden, den er schaute.

„Aber wenn es dort oben so viele Männer gibt“, sagte sie nach, unter ihren langen Wimpern herunterblickend, „und sie so gut sind, so reizhafter ist das vielleicht, ob sieheimlich?“

„Schlechte“, sagte er ruhig und lächelte gedanklos ins Bett.

„Sie lachte. Durch rief ein Knaben seine Gedanken zu den Rücken an seiner Seite zurück. Sie hatte die Worte entweichen.

„Noch eine Frage. Zur das platzieren des Hauses und das Ausmachen eines Sohnes war höchst. Die kleine grüßte offensiv des Kindes.

„So mich von geben“, sagte sie lächel, „aber sie kommen, mich zu kaufen!“

„Ich will dich bis nach Langen begleiten, es ist dunkel“, sagte er.

„Stim, nein, das darfst du nicht“, sagte sie. Sie schnitt mit der linken Faust an ihrem Hals und wunderte sich über Gedanken.

„Doch er sieht sie jetzt. Woher denn nicht?“ fragte er.

„Denkt doch an meine Kinder, mein Leben wäre zu leicht.“

„Nicht alle lange auf der anderen Seite der kleinen Häuser, so möchte ich doch mit sie gehen.“

Sie lächelte auf den zufriedenen Strahlung aus Richtung des Bruders.

Diese grüßte sie ein und Wagen. Sie lächelte sie an. Sie war in ihrer Schönheit bewußt, das grüßt des zwei eleganten Gang nach fröhlichen Eltern über Langen.

„Die ist kein so böse ist nicht du möchtest doch freuden?“ fragte sie in ihrem fröhlichen Ton.

„Nicht böse, als so was.“

„Wann?“

„Und warum denn nicht?“ fragte sie nochmals und sah ihn von der Seite schelmisch lächeln an.

Er gab keine Antwort und sie lächelte heiter.

„Was für ein lächelndes Mädchen du bist! Es mag ja wohl zum Lachen für dich sein, doch ich geh.“

„Für dich nicht auch he?“

Er fand keine Antwort. So versuchte er denn auch zu lachen und griff nach ihrer Hand. Doch sie war schneller als er und schwang ein wenig zur Seite. Sie beobachteten sich vor dem Tore von Langen, wo vor vielen Jahren Stephen Orr das Bild durch die Wände hatte schimmern sehen. Eine verkappte Kühle Fräulein noch über ihnen. Die Kinder waren dem Hofe zugeführt.

„Du mußt mir geben“, sagte sie weich, „du lebe wohl.“

„Greeba!“

„Nun? Über sprich leider“, flüsterte sie, näher rückend. Es konnte die warme Glut ihres Körpers fühlen.

„Wenn ich nun so lange fort bin, Jahre vielleicht — viel Jahre? —, berührt du, doch wir zwei uns je verlassen können?“

„Vergessen? Nein, vergessen nicht, nicht wahr!“ antwortete sie.

„Über werden wir aneinander denken?“

„Aneinander denken? Du dummen Junge!“

„Lieber nicht aus, Greeba, und verdrück mir eins“ — und dann flüsterte er ihr ins Ohr.

Sie sprang weg und wollte den Pfad hinunterlaufen; doch mit drei Schritten erholte er sie wieder.

„Das gefällt mir nicht, Greeba“, sagte er, und sein Atem ging rasch. „Verdrück, du auf mich warten willst.“

„Gut“, sagte sie weich mit schalkhaften Bildern, „du willst sprechen, daß mich niemand verwöhnen soll, während du fort bist. So, und nun lebe wohl.“

Sie entzog sich seinen Händen.

„Ich gib mir ein Bild.“

Sie lächelte freundlich den Pfad. Er kostete sie in Einsamkeit nicht leben. Doch sie mochte, daß welche dort waren, welche zwei, diese beiden auf, nach ihm die eine und beide die andere zu ziehen waren ihres Herzens.

„Gut, nein! Ich will wohl!“ sagte sie lächelnd.

„Der mögl!“ antwortete er.

Sie hat ein paar Schritte vorwärts, aber er konnte sie noch nicht gehen lassen. Im Mai war er wieder an ihrer Seite, während sie aus dem See herauf kam, den anderen am anderen Ende, hoch im Himmel und lächelte sie auf die Lippen. Ein gurgelndes Lachen stieg ihr aus der Kehle.

(Fortsetzung folgt)

Die Anklage gegen den sozialdemokratischen Staatsanwalt.

In Chemnitz begann der zweite Asmus-Prozeß. Der angeklagte Oberstaatsanwalt Genosse Asmus, gab eine Darstellung seiner menschlichen Täglichkeit und Schärfe eingehend die politischen Verhältnisse im Jahre 1923. Wie wie schwachen führen die Anklage steht, beweist folgender Fall: Ein Fähnrich der republikanischen Reichswehr bekämpfte in einem überfüllten Tanzsaal die Republik: „Ich mit einer Sozieregierung. Ebert kommt das nächste Mal dran. Das Schwein Rathenau ist nicht der lezte gewesen. Erhard lebt hoch!“ Dieser Fähnrich setzte dann dem Gastwirt die Pistole an den Kopf und schoss mehrmals in den Saal, wenn auch ohne jemanden zu treffen. Die erregte Menge fesselte und misshandelte ihn. Die Anklage legt Asmus nun zur Last, daß er gegen die erregte Menge, die den „armen Fähnrich“ prügelte, nichts unternommen habe. Es war der Verteidigung leicht, das Gewebe der Anklage zu zerreißen. Gen. Wdg. A.A. Levi stellte unter Beweis, daß der Oberstaatsanwalt bei genauer Kenntnis der Akten nichts gegen die Organisation C unternommen habe, so daß man auch gegen ihn ein Verfahren nach § 346 eröffnen müßte. Sehr interessant gestaltete sich die Debatte über die Ursache des Asmus-Prozesses. Levi wies darauf hin, daß man wohl nicht zu Unrecht bei dem Heeresanwalt die Quelle zu suchen habe. Groteskes Aufsehen erregte, als Genosse Asmus bekannt gab, daß der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft vor der Eröffnung des Verfahrens ihm nahegelegt habe, den Chefosten der Kreisberger Staatsanwaltschaft abzugeben. Er habe dabei auf das Beispiel des Landgerichtsdirektors Weiland in Bayreuth hingewiesen, der wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung von seinem Posten entfernt wurde.

Am Freitag, dem zweiten Verhandlungstag im Asmus-Prozeß, wurde eine Reihe weiterer Fälle behandelt, aus denen sich ergeben soll, daß der Angeklagte des Vergehens gegen den § 346 verdächtig ist.

herangezogen wurde z. B. der bekannte Fall des Tischlermeisters Troß bei Hainichen, der für eine Schuhgesellschaft eine Schiebude einzurichten bestellte, die den damaligen Reichspräsidenten Ebert darstellte. In der einen Hand hielt die Figur einen Geldbeutel, in der anderen eine Schnapsflasche, während der Zylinderhut die Inschrift Ebert trug. Troß der schweren Beleidigung des damaligen Reichspräsidenten sprach das Schöpfgericht in Hainichen den Tischler frei. Weil Oberstaatsanwalt Asmus sich über diesen Fall berichtet ließ und zu erkennen gab, daß er auch mit der in der Berufungsinstanz erfolgten Verurteilung zu gänzen 200 Mark Geldstrafe nicht einverstanden war, soll er parteiisch gehandelt haben. In einem anderen Fall hat er auf Antrag ein Verfahren gegen Nationalsozialisten eröffnet, die das Schauspielerbüro jüdischer Geschäftsleute mit antisemitischen Schilderplakaten, in denen Juden sittliche, politische und religiöse Verfehlungen vorgeworfen wurden, verunstaltet hatten. Auch daraus und weil er gegen den erfolgten Freispruch Berufung eingelegt hatte, folgerte man seine parteiische Einstellung.

Asmus äußerte sich zu jedem Fall eingehend und begründete juristisch seine Haltung. Der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft hatte in jedem Falle Ausstände kleinster Art zu machen. Das eine Mal war er mit dem Tempo der Beweiserhebung nicht zufrieden, und das andere Mal hätte man noch „dieses und jenes machen können“. Eine besondere Rolle spielten die Fälle, wo Asmus Leute freigelassen hatte, die wegen Beleidigung der Reichswehr in der kritischen Zeit des Reichswehrmarsches in Sachsen zum Teil monatelang ins Gefängnis geworfen waren. Der Angeklagte konnte aber an hand der Akten darauf verzweifeln, daß nur die entlassen würden, die nach dem Gesetz ein Recht auf Freilassung hatten, weil weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorlag und weil die Angeklagten geständigt waren.

Von besonderem Interesse war ein Fall Trabowitsky. Dieser wegen seiner Ruhe und Besonnenheit bekannte Mann wurde wegen Landfriedensbruch in Untersuchungshaft genommen. Monate vergingen, ohne daß die Hauptverhandlung angezeigt wurde. Als der Termin immer wieder hinausgeschoben wurde, trat L. nach fünf Monaten Untersuchungshaft in den Hungerstreik. L. zuständige Gericht hat L. schließlich freigelassen. Weil Asmus in einem Privatgespräch schon vorher verneint hatte, daß man den Trabowitsky freilassen müsse, glaubt die Anklagevertretung auch hier eine unkorrekte Geschäftsführung zu sehen.

Lebhafte Auseinandersetzungen gab es verschiedentlich wegen der 1923 in Sachsen bestandenen proletarischen Hundertschaften und Kontrollausschüsse. Obwohl dem Gericht bekannt ist, daß die damalige Regierung die Hundertschaften und Kontrollausschüsse nicht nur gebürdet, sondern auch gefördert und sich ihrer bedient hat, macht man es dem Angeklagten zum Vorwurf, daß er nicht eingestanden sei. Von der Verteidigung wurde schließlich beantragt, den früheren Innenminister Liebmann als Zeugen zu laden und Regierungsvorordnungen herzubringen, aus denen hervorgeht, daß die damaligen Regierungen die vorangenannten Einrichtungen unterstützten.

Nachdem noch weitere Beweisanträge gestellt waren, vertagte man die Verhandlung auf Sonnabend.

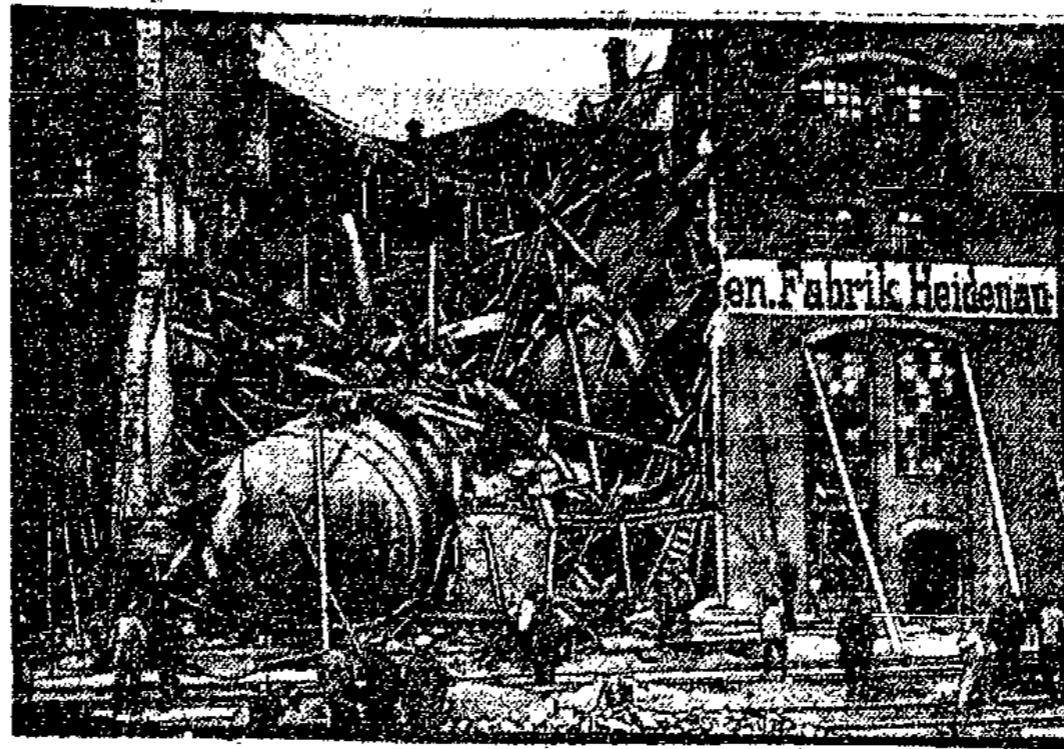
Aus aller Welt.

Im Berliner Sechstagerennen

fahren nach wie vor die Paare Gottfried-Junge und Koch-Miethe, denen es in der ersten Nacht möglich war, das Feld erfolgreich zu überwinden. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob sie diesen Erfolg bis zum Schluss des Rennens werden verteidigen können. Das beste Paar im Feld bilden zweifellos die Franzosen Sergeant-Louet; die zwar eine Runde zurück, aber mit 105 Punkten nach der gestrigen 10-Uhr-Wertung punktmäßig an der Spitze liegen. Weit zurück folgen Krappe-Rieger mit 45 Punkten, dann folgen Eaton-Beefmann mit 38 Pu. Iten.

Radiumbehandlung des Krebses.

Aus dem Preußischen Volkswohlfahrtsministerium wird dem Amtlichen Preußischen Preßdienste geschrieben: Der französische Hygiene- und Wohlfahrtsminister hat in einer Verfügung angeordnet, daß in sechs Pariser Krankenhäusern Abteilungen zur Behandlung des Krebses mit Radium-Emanationen (Radiumstrahlungen) nach Curie eingerichtet werden. Mit diesen Abteilungen sollen wissenschaftliche Laboratorien verbunden sein, in denen die Herstellung von Radium-Emanationen zur Behandlung vorgenommen wird. Auf Antrag des Präsidenten des Reichsge sundheitsamtes, Bumm, hat sich das Deutsche Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit in seiner letzten Versammlung mit dieser Verordnung beschäftigt. Dabei wurde festgestellt, daß in Deutschland, insbesondere auch in Berlin, bereits seit vielen Jahren die Möglichkeit für die Radiumbehandlung des Krebses vorhanden ist, nicht nur in Privatinstituten für Krebskranke, sondern auch in öffentlichen Anstalten, zum Beispiel in der Charité, in den häufigsten Krankenhäusern und in den Universitätskrankenhäusern. Da in Deutschland nicht so viele Radium vorhanden ist, um wie in Amerika, in Frankreich und in anderen Ländern Generationen zur Behandlung herzustellen, ist man schon vor längerer Zeit dazu übergegangen, die Radium-Emanation durch das in jener Richtung auf den Krebs gleichwertige Metall Thorium X, das gleichfalls radioaktiv ist, das heißt, zwischen Generationen austauschen zu erhalten. In den letzten Jahren ist es gelungen, das Thorium X in kleine Rauten einzukristallisieren, ebenso wie die Radium-Emanationen ebenfalls vereinfacht werden können. Das Thorium X hat



Die Explosionskatastrophe in Heidenau

hat zehn Menschen das Leben gekostet und zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen schwer verletzt. Unser Bild lädt die furchtbare Gewalt, mit der ein Teil der Sulfit-Zellulosefabrik bei Pirna durch die Explosion zerstört wurde, erkennen. Furchtbare Verwüstungen wurden angerichtet, und von dem Personal dieses Teiles der Fabrik blieb nicht einer unbeschädigt.

Erweiterung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Paris, 9. April. (Eigener Druckbericht.) Die endgültige Unterzeichnung des Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsprovisorium vom 12. Februar dieses Jahres ist inzwischen erfolgt. Dieses auf Unterzug der französischen Regierung abgeschlossene Abkommen sieht ähnlich wie das Provisorium eine Anzahl von Vergünstigungen sowohl für die deutsche Einfuhr nach Frankreich wie für die französische nach Deutschland vor.

Die Bedeutung dieses Abkommen, das als ein weiterer Schritt zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsbeziehungen zu begründen ist, darf jedoch nicht überschätzt werden, da es genau wie das Provisorium nur für eine begrenzte Anzahl von Waren gilt. Man veranschlagt den Wert der auf Grund dieses Abkommen von beiden Ländern auszuführenden Waren auf je 3 bis 4 Millionen Goldmark. Ebenso wie im Hauptabkommen gelten die französischen Seite gewohnte Augenfälle bis zum 31. Mai, während die von Frankreich der deutschen Einfuhr zugesicherten Tarifveränderungen bis zum 30. Juni dieses Jahres in Kraft bleiben. Nach dem am Donnerstag abgeschlossenen Zusatzabkommen wird Frankreich von dem später Seite ein neues Einfuhrontlastung für Frühjahr in Höhe von 26 000 Toppelzentnern zugestellt. Wenn auch die Höhe des Kontingents die gleiche wie im Hauptabkommen bleibt, so weist doch dessen Zusammenfassung beträchtliche Tendenzen auf. Demgegenüber stehen die von Frankreich der deutschen Ein Jahr gewährten Konzessionen, von denen die beträchtlichste die Ermäßigung des französischen Zolltarifs für Werkzeugmaschinen ist. Diese Maschinen können nunmehr in unbedeutender Zahl nach Frankreich eingeführt werden und genießen dabei einen Vorzugsstatus, der je nach ihrem Gewicht durch Abzüge in Höhe von 70 bis 80 Prozent auf den Unterschied zwischen dem französischen Höchst- und Mindesttarif gebildet wird. Weitere französische Konzessionen erstrecken sich auf gewisse chemische Erzeugnisse, Dextrin, Holz, Wachstuch, Vinolom und einige Warenarten von geringerer Bedeutung.

Das Neue an diesem Abkommen ist, daß von französischer Seite Augenfälle für die Einfuhr gewisser Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft, wie Milch, Käse, Süßwaren und frisches Gemüse, gemacht werden sind. Es handelt sich dabei um geringe Kontingente, bei denen man vornehmlich die Ausfuhr der Erzeugnisse der französischen Landwirtschaft aus dem Saargebiet im Auge hatte. Die Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag werden fortgeführt. Man hat die Hoffnung nicht aufzugeben, daß noch vor Ende dieses Monats eine Einigung erreicht wird.

Ein österreichischer Länderparticularist zum Anschluß. In einem Artikel „Anschlußgedanken“ im „Grazer Volksblatt“ untersucht der christlichsoziale Abgeordnete Professor Gürler-Graz, der als sozialer Kritiker seines angeschlagene Parteiführers Seipel in wirtschaftspolitischen Fragen bekannt ist, recht ausführlich die Frage, ob Österreich sich im Falle eines Anschlusses als ein Land anschließen sollte oder ob die einzelnen österreichischen Länder als selbständige Länder in das Reich eintreten sollen. In eine Dreiteilung der Gewalten zwischen Reich, Land Österreich als deutsches Land und österreichische Unterländer sei natürlich nicht zu denken. Allen die enge Verbindung bringt man aus dem Wege, wenn die einzelnen österreichischen Bundesländer als selbständige Länder in das Deutsche Reich eintreten würden. Wien wäre dann nicht die Hauptstadt eines deutschen Landes, wenn auch des zweitgrößten, sondern ein selbständiges Land, also in vielen Belangen unabhängiger als selbst Berlin, und die Österreicher würden als Steirer, Kärntner, Wiener viel inniger an das deutsche Volk angeschlossen sein, als durch eine österreichische Zwischenstufe. Dr. Gürler tritt dann der Auffassung entgegen, daß der deutsche

dabei vor der Emanation den Vorteil, daß seine Wirkung innerhalb der Gesamtzeit sich länger hält. Die Herstellung solcher Nadeln geschieht durch die deutsche Industrie, und die Nadeln kommen in ganz Deutschland zur Verwendung. — Neben der Behandlung mit Thorium X wird in Deutschland die Radiumbehandlung ausgeübt. Augenfällig findet innerhalb der Charité eine Erweiterung der bisherigen Räumlichkeiten für die Strahlenbehandlung des Krebses statt, wobei auch eine Erweiterung der Radium- bzw. Thorium X-Behandlung vorzusehen ist.

Ein Prozeß wegen Sachelei wurde am Freitag in München unter außerordentlich großem Andrang des Publikums gegen die „Hölleherren“ Theresia (Claire Reichardt) durchgeführt. Die Angeklagte steht auch vor Gericht an der Behauptung fest, daß sie in der Lage sei, durch ihre heimliche Tugendkraft Ereignisse vorzuspielen. So habe sie auch den Norddeutschland auf den Landtagspräsidenten Kuer und den Hitlerputz richtig vorwurfsfähig. Sie habe auch an ihrer Prozeßzeit fest, daß über Deutschland in den nächsten Jahren eine militärische Katastrophe hereinbrechen werde, wobei es von vier feindlichen Nationen befürchtet werde. Zu der Verhandlung waren 16 Zeugen geladen, die im allgemeinen befürchten, daß sich viele der Prozeßzeichen der Reichardt als richtig erwiesen haben. Einige der Zeugen gaben zögernd zu, daß die Angeklagte entweder direkt oder durch Vermittlung ihres Bräutigams von ihren Kunden Honora von 1 bis 10 Mark gefordert habe. Der medizinische Sachverständige bezeichnete die Angeklagte und einen großen Teil ihrer Rundheit als seelisch krankhaft. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde die Angeklagte wegen Sachelei zu 100 Mark Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Anschlag auf einen Dr. Ing.

Die Reichsbahnrektion München teilt mit: Am Donnerstag, den 8. April, wurde in der Zeit von 10 Uhr 10 Minuten bis 10 Uhr 45 Minuten ebenso zwischen Ludwigshafen und Berlin, an der Universität, zwischen dem Schwanenmarktgebäude 1 und 2, von unbekannter Hand eine 200 Kilogramm schwere und fast Meter lange Eisenbahnkette, die die Türe vom Gelände der Universität geschnitten haben, quer über den Gehsteig gelegt. Der am 10. März fallige Berliner Schmiede-Doktor habe sich gestern nur mit der vorbereiteten Kündigung der Wohnung aus dem Haus zu entfernen und vor dem Gelände der Universität ausgetragen.

Aufbau durch die kleinen österreichischen Länder verunstaltet werde und meint: „Vom Standpunkt der Reichssetzung erscheint es mit besser, wenn die norddeutsche und mitteldeutsche Kleinstaaten auch im Süden ihr Gegenstück hat. Kulturell halte ich es für nützlich. Gürler schließt mit der Behauptung, wir seien jetzt vom Anschluß weiter entfernt als je und wird mit dieser Diskussion von Einzelfragen den Anschlußgedanken wohl auch nicht gerade fördern.“

Kleine Auslandsnachrichten.

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei der Niederlande hat den Genossen Henri Polak an Stelle des zurückgetretenen Genossen Vliegen zum Parteivorsitzenden gewählt. Polak ist Vorsitzender des Dienstleistungsbundes, einer der bestorganisierten Gewerkschaften des Landes, und eines der ältesten Mitglieder der Partei, zu deren Mitbegründern er gehört. Er ist Mitglied der Ersten Kammer. Einen großen Teil der Beratungen des Parteitages nahm die Aussprache über sieben Leitätze zur Reform der Arbeiterbewegung ein, durch die Genosse Stenhuys, der erste Vorsitzende des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, eine Verschmelzung von Partei und Gewerkschaften zu einer einheitlichen politischen Kampforganisation herbeizuführen will. In der Begründung seiner Forderung vor dem Parteitag erklärte er, daß die Gewerkschaftsbewegung sich unbedingt auch politisch orientieren müsse, er bezeichnete den Sozialismus sogar als Utopie, wenn man die Gewerkschaftsbewegung nicht mitsprechen lasse. Genosse Vliegen lehnte namens des Parteivorsitzenden die Forderungen von Stenhuys entschieden ab. Er unterschied den demokratischen Grundgedanken der Sozialdemokratischen Partei, der in einem demokratischen Land keinen Gegensatz zwischen parlamentarischer und außerparlamentarischer Aktion dulde. Auch Genosse Vräutigam wies als Gewerkschaftsleiter die Leitätze von Stenhuys scharf zurück, ebenso wandte sich Genosse Alberda Schafft gegen die Auffassung von Stenhuys. Der Parteitag stellte sich hinter den Parteidirigenten und lehnte die Forderung von Stenhuys ab.

Als neuer Vorsitzender der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands wurde Abgeordneter James Marion mit 569 gegen 61 Stimmen, die auf Sandham und 26, die auf Morgan Jones entfielen, gewählt. Charles Roden Burton wurde neuwählt zum Kassier gewählt. In den Vorstand wurden gewählt: Everett, Wallhead, Kirkwood und Minnie Wallitter. Da ein Antrag, daß die Beamten der I.L.P. nicht als Kandidaten für das Parlament austreten sollen, mit 321 gegen 285 Stimmen abgelehnt wurde, erklärte der Generalsekretär der Partei Fenner Brockway, der als Kandidat für East London in Aussicht genommen ist, daß er zur Überzeugung gekommen sei, daß er die besten Dienste für die I.L.P. innerhalb der parlamentarischen Gruppe leisten könnte und daß er daher zu gegebener Zeit, aber ohne Überzeugung, seinen Rücktritt als Generalsekretär in Aussicht nehme.

Die praktische Hausfrau

verwendet zur Färberot im Haushalt nur die seit über 30 Jahren bewährten



Brauns'

Stofffarben

Zu haben in allen Drogenhandlungen und Apotheken

Erfolgreicher Anschlag auf den Schnellzug Krakau-Wien.

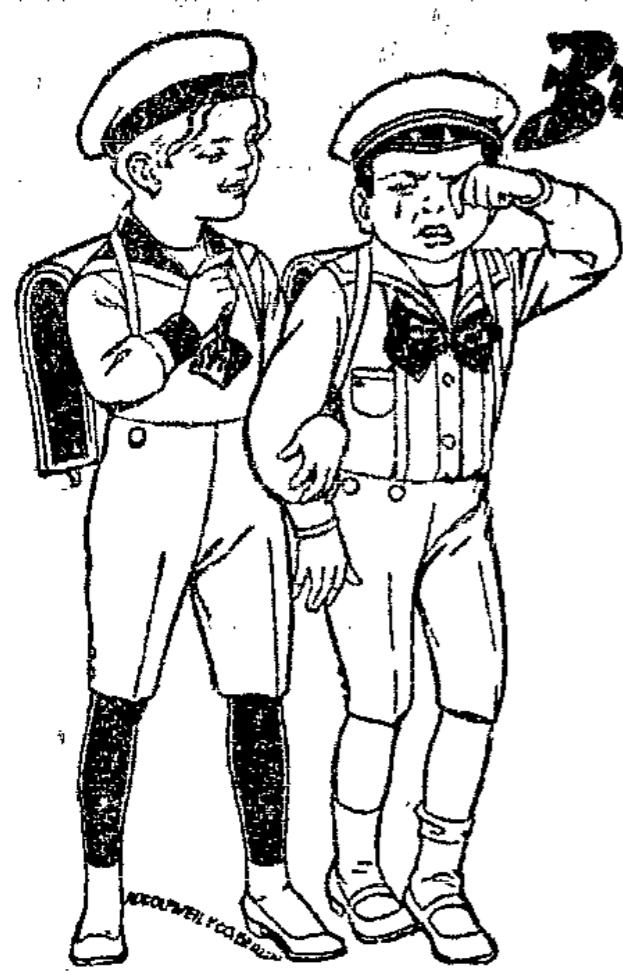
Vorgestern abend 11 Uhr ist der Schnellzug Krakau-Wien in der Nähe von Krakau infolge Lockerung einer Kette an einer Schiene entgleist. Es scheint sich um einen verbrecherischen Anschlag zu handeln. Es wurden drei Tote und 27 Verletzte gezählt. Soweit bisher festgestellt, befindet sich unter ihnen kein Deutscher.

Eine weitere Zugentgleisung wird aus Atlantic City gemeldet, wo der sogenannte „Millionentreppen“, der die Dollarstraße von New York nach der Küste von Florida zu bringen pflegt, bei einer Kurve aus den Gleisen geprallt ist. Hierbei wurden 3 Reisende getötet und 45 verletzt.

Explosionskatastrophe auf einem amerikanischen Tandemper. Bei einer Explosion, die sich bei New-Orleans infolge Kollision des holländischen Dampfers „Sovonics“ mit einem Tandemper ereignete, sind mindestens 35 Männer der Besatzung des holländischen Dampfers umgekommen.

Ein Feldzug gegen die Junggesellen.

In London hat ein gewisser Mr. Watson einen regelrechten Feldzug gegen die Junggesellen begonnen, mit etwas gewalttätigem, aber immer noch geistigem Mitteln. Er schreibt einen Mann an sein, der in der Lage ist, seine Freen durch traditionelle Summen zu flügen. Nur gibt es in London, wie in allen Großstädten, eine große Anzahl Junggesellen, die niemand als Mr. Watson aufzieht. Sie leben aber nur für Freunde, im Besitz einer Wohnung und Mr. Watson kann diese Wohnung nicht bewohnen, solange es Familien gibt, die es einnehmen müssen. Er hat also unter der Hand eine fiktive Ansiedlungskette in der Nähe von Saint James Street und Salt Mill (eine Kolonie, die bestehend aus mehreren Häusern bestehend), unterteilt und stellt die Vermieter vor die Stadt, können in die Wohnung oder heraus aus der Wohnung. Dieser ungewöhnliche Informator will schon an die britischen Junggesellen erinnern, daß sie nicht mehr als Männer zu sein scheinen, wenn sie eine Wohnung kaufen und in der Stadt leben. Er will sie überzeugen, nicht als Männer zu sein, wenn sie eine Wohnung kaufen und in der Stadt leben.



Schulbegleiter

Bleistifte	Schul- und Zeichenstifte 10, 8, 6, 5	3,-	Schriftverkehrhefte	liniert und karliert 25,-	Mädchen-Hemden	aus gutes Wäschestoff m. Träger und Achterschluß 185,-
Bleistiftösen	Nickel 6, 4	3,-	Zeichenpapier	in Bogen à Bogen 10,-	Mädchen-Beinkleider	geschlossen, m. Sticker garniert 150,-
Federdosen	8, 5	3,-	Zeichenblocks "Helm"	à 18, 15 10,-	Kinder-Unterrückchen	reich garniert 165,-
Federhalter	8, 6	4,-	Zeichenhefte	..... 12 10,-	Knaben-Hemden	aus haltbarem Wäschestoff 225,-
Radiergummi	10, 8, 5	4,-	Skizzenbücher	..... 18, 15 12,-	Kinderleibchen	gestrickt oder Drell 195,- 1,75
Löschebartiger	für Schreibhefte, bunt, stark	4,-	Zeichenständer	für Helmblock 65,-	Tuschenfücher	Linen und Batist umkordelt 20,- 15 10,-
Bleistiftspitzer	10 Stück 25,- 15,-	5,-	Zeichenmappen "Wega"	65,-	Mädchen-Kleider	aus reinwoll. Chevrot mit 15,- 6,75
Blau Einschlagpapier	für Hefte stark 10 Bogen	8,-	Zeichenkohle	von Günther Wagner 16,- 8,-	Mädchen-Kleider	aus mod. kar. Stoffen mit 15,- 7,50
Schieferstifte	extra stark, groß 10 Stück 15,-	10,-	Briefstocks	für die Fortbildungsschule, ge- locht, liniert oder karliert Stück 28,-	Mädchen-Kleider	aus 6 Jahre 15,-
Linienheft	Holz 60 bis 8, 6, 4	3,-	Buntstifte	im Karton 12, 10, 8 5,-	Mädchen-Mützel	aus imprägnierlem Zwirn 9,-
Buntspapier	gummieret in schönen Farben Heft 40, 35, 30	20,-	Tuschfarben	einzel von Günther Wagner 7,-	Mädchen-Mützel	aus prakt. Lodenstoff, hoch 10,-
Schulfedern	gemischt 3 Dz.	20,-	Tuschpinsel	doppelte 15, 12 8,-	Knaben-Schulanzüge	hochgeschloss, Sport- bare Stoffe 6,75
Eliketten	für Schulhefte, gummieret 100 Stück	28,-	Pastellin	einzelne Stangen von Günther Wagner 9,-	Knaben-Sportanzüge	besonders halbare Qualitäten 10,-
Eliketten	für Schulhefte, gummieret mit Rand	38,-	Tuschkästen	Blech, giftfrei 65, 45 28,-	Knaben-Mutrosanzüge	blau, Schlupf- und Anknöpf- Fassons 9,-
Oktavhefte	blau liniert 6, 5	3,-	Tuschkosten	von Günther Wagner 110, 75, 65 50,-	Knaben-Manchesteranzüge	1a Qualität grau u. oliv 12,50
Sütterlinhefte	Nr. 3c, 3m Stück	7,-	Zirkel	Siech- und Bleizirkel 70, 40, 20, 8 5,-	Hallenturnschuhe	mit Gummil. oder Chrom- ledersohle, schwarz und grau, Größen 80-42, 93, 81-85 105, 27-80 145,-
Notenheft	10,-		Zirkelkasten	Holz, gefüllt 60, 40 35,-	Turnschuhe	grau, Segelfisch, zum Schnüren, mit Chromledersohle, Gr. 80-42 2,95,- 10,-
Diarien	gelb, Konzeptpapier, blauer Deckel 25,-	18,-	Reißzeuge	poliert, zum Aufbewahren von Zeichenkunsten 25,-	Leder-Sprungenschuhe	in schwarz, Gr. 31-35 2,50,- 10,-
Diarien	weisses Papier mit Wachstuch-Einband, liniert, kl. ohne Linien 45,-	22,-	Winkel	Recht- und Spitzwinkel mit Maß 35, 25 20,-	Haferlischuhe	in braun, Rindleder, Gr. 31-35 5,95,- 27-30 4,50,-
Diarien	weisses, holzreies Papier mit starkem Deckel, linert, mit und ohne Rand 65,-	45,-	Reißschnüren	mit Maß 65, 55 45,-	Sandalen	braun, randgedehnt, fest durchgenäht 4,75,-
Schreibhefte	weisses, holzreies Papier, alle Liniaturen, mit stark. Löschblatt, 16 Blatt	Dtz. 80,-	Reißbrett	Größe 65x50 49,-	Schulstiefel	für Mädchen u. Knaben in schwarz Rindbox, Gr. 31-35 6,95,- 27-30 6,50,-
Federkästen	..... 45, 35, 25, 18	12,-	Reißbündel	Groß 12,-		
Schieferföfen	mit weißem Holzrand, 7 Linien	45,-	Schülerbrotpapier	festdicht, gefügt 100 Blatt 30,-		
Schieferföfen	mit polier. em Rand, 7 Linien	75,-	Ordnungsmappen	mit Inhalt 1,25, 85 75,-		
Schieferföfen	Sütterlin-Schreibmethode, mit Hartholzrand	50,-	Federhalter-Etuis	gefüllt, gut Led. la Füllung 95,-		
Schieferföfen	Sütterlin-Schreibmethode, mit polier. em Rand	75,-				
Rechenmaschinen	..... 75, 65, 45, 25	12,-				
Bücherlatschen	für Knaben und Mädchen, mit Lederriemen 1,95, 1,65	145,-				
Bücherlatschen	gut. Rindled., für Knaben und Mädchen, braun u. schwarz 6,50, 6,50	59,-				

Ein Gedenktag

im Leben des Kindes ist der erste Schultag.

Bestellen Sie ein Erinnerungsbild in unserem

Photo-Atelier

Sportgürtel
Gummi mit und ohne Lederriemen 1,45, 95 40,-

GEBR. BARASCH

G.
m.
b.
h.
Atlas für Mittelschulen
Notizkalender für Schüler und Schullehrer
Lunge-Diercke. Volksschulatlas 300,-
1,50
90,-

Sportgürtel
Vollrind und Spaltleder 1,65, 1,25, 95 58,-

Max Kempe, Reuschestr. 58/59
Wäsche, Trikotagen u. Strumpfwaren

Umpressen
auf neueste Formen
Einzelverkauf neuer Hüte
zu Fabrikpreisen
Hutfabrik Körber
Rensdorfstraße 53.



Hühneraugen
und Hornhaut
vollständig beseitigt!

Krudox entfernt Ihre Hühneraugen ohne Pfaster und ohne Schmerzen.

Herr Emil Krull in Bleicherode a. Harz schreibt uns wie folgt (17. 2. 1926):

"Habe sechein Ihr Krudox-Hühneraugenbad erhalten und mache ich sofort einen Versuch damit. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich ein gutes Resultat damit hatte. Ich war ganz erschrocken, als ich sah, daß meine Hühneraugen und meine Hornhaut weg war..."

KRUDOX

HOHNERAUGEN-BAD

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien - K. 2,50 pro Packung (enthalt 5 Stück). REUTHIEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 33. Ansiedlungslager für Dresden und Schlesien. HEINRICH WEBER, Berlin, Ring 8. Telefon: Okla 5525.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperkrone durch Stoffdruck. Oriental Kraft-Pullover. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtsverminderung und bührendes Aussehen. Bei Dessen praktischer Bälzer Garantie ausreichend. Viele Beurteilungen. 20 Jahre bekannt. Preisgekrönt und gute Medaille und Urkunde. Preis p. Pack (50 Stück) 2,75 Mk. Depot für Dresden. Wissenschaftliche Apotheke, Ring 44.

David: Referentenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redakteure. Preis pro 50 Pg. reicht für 10 Pg. Verkauf.

Wissenschaftliche Apotheke Dresden III, Neue Straße 10.

Anzüge nach Maß, reelle, haltb. Stoffe 28, 36, 40, 50 Mk. u. höher
Fertige Anzüge in den schönsten Formen 18., 24., 30., 36. - Mk. u. höher

Albrechtstraße 41 II. Etage
kein Laden

Bettfedern

Aufgeräumt, billiges Angebot. Spezialgeschäft Herzog, Matthiasstr. 100, 1. Etg. am Waterloo. Kein Laden. Straßenbahn wird vergütet.

Proletarier!

Berücksichtigt unsere Interessen!

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschrankens. Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

Umpressen Damen-Hüte 3,75 in 3-4 Tagen. 40 neueste Formen. Hans Gerat, Gabitzstr. 53, d. Viktoriastr. 11a früher Sadowastr. 78 und

20 selbstene Gelegenheitskäufe

guter Qualitäten zu fabelhaft billigen Preisen.

3000 Meter
Prima Küchen- und Gesichts-Handtücher
Meter 42, 54, 68, 88,-

Besonders gut gearbeitet
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Damenbeden 1,45 1,80
Herrenbeden 3,30 4,20

Fertige Bettbezüge
Bezug, 1 Deckbett, 2 Kiss., pa. Wäschefach 6,75, 9,80
Linen 1,80, 11,00
Walls und Damast

Fertige Betttücher
Kalliko, 120/200 2,95
Geblichites pa. Haustuch 4,10
Prima Dowlos 4,20
Halbleinen 3,40

400 Fenster
Madras-Garnituren, hell
Langteil 100 cm br., 300 cm lang, gehobenes Qual. bis 45,90 Mk. pracht. Muster, goldene Farben durch. 19,90

Stores
In gewicht. Tüll und Emane, prächtliche Muster mit reichen Ein- und Ausfällen und Volant. 0,95 1,25 1,90 3,00

Künstler-Garnituren
gewicht. Tüll, dreiteilig, durchweg neue Muster in soliden Qual., große Auswahl 3,60, 3,80, 4,50, 5,60

Damen-Schlüpfer
in allen Farben, nur 0,95 1,15 1,30 1,55
Reform-Beinkleider
gute Qualität, in 5 Farben, von 2,80

Elamine-Garnituren
aus gestreifen und karierten Elamine mit reichen Ein- und Ausfällen 3,60, 5,60, 6,90, 6,50

Madras-Garnituren
dunkelgrau, prächtliche Muster, ganz besonders gute Qualität 50% im Preis herabgesetzt

Bettdecken
über ein Bett mit großem Mittelfeld 3,80, 4,80, 5,50, 6,00
über 2 Betten, Tüll und Emane 9,50, 10,50, 11,00, 12,00

Trikotagen
Herren-Einsatz-Hemden, nur 2,15 2,35 2,55
Solides Makohemd mit buntem Einsatz

Ein großer Posten
Diwan - Decken
Besonders gute Gebettete- und Verdöste-Qualität, speziell für 150 X 300 Serie I 22,90 Serie II 29,00

Steppdecken
glatt und leicht gewebt. In einer Farbe, beiderseitig Seide. Halbwolldecken von 15,50,-

Anzugstoffe
Prima Kominger und Saxonies für Frühjahr und Sommer, in neuesten Farbzulassungen, 140 cm breit 11,50, 14,50

Kleiderstoffe
Wollmusselin, Meter 2,50
Cheviot, 130 cm breit 2,50
Kostümstoffe, 130 cm breit 5,00

Armbücher-Tapisse
220 X 300 cm, Perlen- und modernen Muster 69,00
Tourney-Tapisse
220 X 300 cm, prima Qualität 292,00

Seltene Gelegenheit!
Ein Posten Seide, 90 cm breit rot, blau, gold, grün, lila, kupfer Meter 1,29

Vorhangstoffe
Prima Körper, Gold, creme, weiß, Meter 1,90, 2,50
Prima Domest, Gold, creme Meter 2,80, 3,50

Teppiche
Schmidederberger und Vorwerk-Tapisse zu ganz besondere billigen Preisen

Benno Schenk, Neumarkt 9

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. April.

Eine Legende.

In diesen Tagen des Überganges vom Winter zu den angenommenen Jahreszeiten kann man, wie alljährlich, kaum anders lese, daß der Frühling die Zeit der Dichter sei. Diese Zeilen haben den Zweck, die alte und liebengewordene Legende zu zerstören.

Unsere Literatur hat viele herrliche Frühlingsgedichte, und die schönsten Szenen des „Haus“ spielen um die Oberwochen, da es draußen anfängt zu grünen und zu blühen. („Vom Esse befreit sind Strom und Büche.“) Aber wir wollen uns nicht in einer trockenen Auszählung verlieren. Wir können es auch getrost der eigenen Überzeugung des Lesers überlassen, festzustellen, daß wir Sommer-, Herbst- und Winterdichtungen haben, die nicht minder stark und dichterisch wertvoll sind. Der Mensch ist nur viel mehr gereift, Gedichte mit witzlich liebster Anteilnahme zu lesen und infolgedessen zu behalten, in denen die Jahreszeit des Werbens, des Lichthübs-Schreibens beginnen und gepriesen wird. Dazu kommt, daß die Tage des März und April (siehe Theater-, Ausstellungs- und Konzertwesen), da die Abende noch nicht hell genug sind, um hinauszulocken, besonders gern künstlerischen Genüssen gewidmet werden. Und da ist es ja fast selbstverständlich, daß alles das am nachhaltigsten einwirkt, was den Stimmungseindruck der gerade herrschenden Jahreszeit zum Ausdruck bringt, zumal wenn er fröhler und heitere Natur ist. Aus eben demselben Grunde schlägt uns auch ein Wunderklang, kündend von Lenz und Liebe, ganz anders in Vann als eines, das vom Blätterklapp und Wisschednehen singt. So verbindet sich leicht mit dem Begriff „Frühling“ der des Singens, des Jubels, des Fröhlichkeitseins und — als der Niederschlag alles dessen: des Dichtens. Der Sommer kommt demgegenüber am schlechten weg. Seine Tage sind lang und meist so vollkommen der Pracht und Glorie der Kluren hinzugetragen, daß für ihn passiertes Abbild wenig Zeit bleibt. Und der Herbst mit seinen langsamem Absterben, mit seinem weichen Verblöden, macht an sich schon — trotz des überdies nur kurzen Farbentausches — melancholisch und trübsinnig genug, als daß man noch viel Lust verloren könnte, diese innere Traurigkeit durch entsprechende Literatur zu steigern. (Aus der überaus reichen Dichtung, die darunter zu seiden hat, sei nur ein einziges Beispiel genannt: Gilmus Schönes: „Sieg! auf den Tisch die duftenden Regenden.“) So wird, wenn schon überhaupt gelesen wird, auch im Herbst ein Frühlingsgedicht bei den meisten Lesern — abgesehen vom rein ästhetischen Gefühl — einen lauterer inneren Widerhall werden, als ein noch so meisterliches Herbstgedicht. Und vollends, der Winter, der in die meiste Zeit zum Lesen bittet, ist schon wieder, offen und verloren, ganz erfüllt von Sehnsucht nach blauem Himmel, nach Blumenduft und Vogelzug, nach leuchtender Sonnenwärme, die dem Osen seine Ruhe spürt und hinausruft, hinaus...

Der Ring der Jahreszeiten ist somit geschlossen, und wir sehen, daß Frühlingspoesie zu fast allen Seiten die überwiegende Ausübung daran hat, den Menschen „aus der Seele“ zu sprechen. Somit ist schon ein Teil des Beweises erbracht. Es handelt sich ganz einfach um eine Art Psychose, wenn man meint, der Frühling sei eine den Dichter, besonders wohlgestimte Jahreszeit. Natürlich steigert sich in vielen Fällen mit der neuen Blüte und neuen Entwicklung auch die Hoffnung und Schaffenskraft. Aber es wäre traurig, wenn unsere Künstler dies bedauern, ja nicht nur Dichter zu sein! Bestellt, wenn sie so wenig Einfühlungsvermögen besäßen, daß sie immer nur das bestingen könnten, was sie ja eigentlich nicht ausgerechnet in den Ostertagen geschrieben hätten? Möglich, aber durchaus nicht notwendig!

Wbleibt die weitere Legende zu zerstören, daß „im Volk“, also bei sonst nicht dichterisch Tätigen, im Frühling mehr als sonst gedichtet würde. Jeder Redakteur weiß, daß das nicht wahr ist. Er erhält mindestens ebenso viel schlechte Ernte-, Herbst- und Weihnachtsgedichte, wie solche, die den Mai besingen. Leider, denn es wäre für die ohnehin nicht auf literarischen Rosen geblüten Prüfungsanstalten recht gut, wenn sie ab und zu einige Monate „Schönheit“ hätten. Aber es ist nicht so.

Nur der Vollständigkeit halber sei noch eingegangen auf die mehr oder weniger ertragreiche lyrische Periode, die fast jeder normale Mensch einmal oder auch mehrmals in seinem Leben durchzumachen hat. Es ist Zufall, daß sie bei vielen mit dem Frühling zusammenfällt. Denn ihre Triebfedern liegen in den meisten Fällen wo anders; freilich auf einem Gedicht, das nicht immer unabhängig vom Frühling ist. (Außerdem sorgen die Operettentexte dafür, daß die Begriffs zusammengesetztheit Lenz-Liebe immer wieder unterstrichen wird.) Überprüfe einmal jeden nach, ob keine lyrische Periode im Frühling oder vielleicht in der — Tanzzeit, die ja meist in die Wintermonate zu fallen pflegt, lag.

Was bleibt? Es bleibt die Pflicht, zu versichern, daß die vorstehenden Ausführungen kein einziges unserer schönen Frühlingsgedichte im Wert oder in der Beliebtheit irgendwie herabsetzen wollten. Ihre Absicht war lediglich, eine Legende zu zerstören, die geeignet ist, den Blick für Schönheiten und Reichthümer, die wir besitzen, zu trüben. Und nicht wahr, wir wollen uns doch gleicherweise sowohl über die Natur, als auch über ihre dichten Werchreihungen freuen, ob nun Sommer, Herbst, Winter oder — Frühling ist?

Rote Fahnen heraus!

In den letzten Jahren haben wir unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet, den schwarzer-goldenen Farben der jungen Republik Geltung zu verschaffen. Diese Farben sind heut soweit gesichert, daß kein Bernünftiger mehr an die Wiederkehr der wilhelminischen Schlächterfarben als Staatsymbol glaubt. Nun wollen wir deshalb auch härter an das Rot des Internationale denken. Um kommenden 1. Mai soll es überall leuchten, wo die Herzen für Sozialismus und Völkerverständigung schlagen. Daneben mag jeder die Farben der deutschen Republik mit heraushängen. Deshalb: Schafft rote Fahnen an, soweit es euch die Mittel erlauben!

Zu gering bestraft!

Vom Zentralverband der Fleischer wird uns geschrieben: „Vor einigen Monaten sind eine Anzahl Fleischermeister zur Anzeige gebracht worden, weil sie ihr Personal weit über die gesetzliche Zeit arbeiten lassen. Daß die Überarbeitung der Arbeitszeitverordnung gerade in der Zeit der außergewöhnlichen Arbeitslosigkeit nicht als leichte Verbesserung bewertet wird, war unsere Meinung, nicht aber die des Gerichts. Der Fleischermeister Hörl erhält ganze 20 Mark Geldstrafe die er wohl vielleicht schon ein paar hundertmal an voreingeholtem Nebenstrafen verdient hat. Wie er die Strafe einleicht, ergibt daraus, daß er noch immer ohne jegliche Einschränkung genau so lange sein Personal beschäftigt wie vorher. Die Verkünderinnen machen immer noch Sonntags 14 bis 15 Stunden Dienst. Das Gleiche trifft in den Wurstbuden der Fleischermeister Schubert und Kämmerger auf dem Ringe zu.“

Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll: Die Trotzlosigkeit dieses bestreiten Fleischermeisters über das gutmütige Gericht!

Das Problem der Betriebsratförmalierung

(Ford, Taylor usw.) kommt zu wissenschaftlicher Behandlung vom sozialistischen Standpunkt in einem Vortrag, den am 22. April Dr. med. H. Brieger (Frankfurt a. M.) auf Veranlassung des Breslauer Arbeiter-Bildungsausschusses halten wird über das Thema

„Der Mensch als Maschine“

Dr. Brieger hat in eigenen wissenschaftlich viel beachteten Arbeiten die Wirkungen der neuen Betriebsgestaltung auf Körper und Arbeitsfähigkeit des Arbeiters untersucht und wird seine allgemein verständlichen Darlegungen durch eigene Film- und Lichtbildaufnahmen illustrieren.

Jeder am modernen Wirtschaftsproblem interessierte Arbeiter sichere sich schon jetzt einen Platz zu dem hochinteressanten Vortrag, der infolge anderweitiger Verpflichtungen des Redners keinesfalls wiederholt werden kann.

Der neue Lehrplan der Breslauer Volkshochschule

zeigt wieder besondere Reichhaltigkeit und systematische Ausmühl der Darstellungen. Er ist für Interessenten umfangreich beim Volkshochschulamt Mühlstraße Nr. 16 zu beziehen und sollte in den nächsten Tagen und Wochen auch von denjenigen Männern und Frauen des arbeitenden Volkes genau durchgeleitet werden, die beschleunigen Kursgebühren infolge Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit oder sonstiger wirtschaftlicher Not sparen müssen, da in allen diesen Fällen mit Gebührenersatz entgegengelommen wird. Die Anmeldungen werden vom 12. bis 19. April täglich von 10 bis 3 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr entgegennehmen.

Wir hoffen aus den neuen Lehrplänen diejenigen aus dem Gebiet der Staatswissenschaft und Gesellschaftslehre hervor, die bei unseren Lesern besondere Interesse finden werden. Genoss Professor Marx wird eine „Einführung in die Soziologie des Marxismus“, in der die Grundfragen der materialistischen Geschichtsauffassung zur Förderung gelangen sollen und auch neuere marxistische Schriftsteller (Adler, Bucharin, Bogdanow, Lukacs, Albert Kranold) behandelt werden. Genoss Dr. v. Grumbkow kündigt eine Arbeitsgemeinschaft an, die den „Fazitvortrag“ bei einer Entstehung und seine Bedeutung behandeln soll und besonders die tätigen Gewerkschäffer interessieren wird. In einem weiteren Kurse behandelt er die volkswirtschaftlichen Probleme von „Kohle und Erdöl“. Die „gemeinsame Lektüre der wichtigsten Bestimmungen des Völkerbundspaktes“ bildet den Inhalt eines Kurses, den Genoss Birnbaum leitet und der den Aufbau der Deutschen Organisation verstehen will, über die viel gesprochen wird, ohne daß ihre Einzelheiten allgemein bekannt wären. Ein weiterer Kursus des Genossen Birnbaum behandelt die „Geschichte der politischen Parteien in Deutschland“, und zwar im Sommer die Geschichte der Konservativen Parteien, deren Dogmatik durch gemeinsame Besprechung von parteigeschichtlichen Dokumenten, Wahlstatistiken usw. in Zusammenhang mit ihrem sozialen Aufbau gerichtet werden soll. „Die treibenden Kräfte im Wirtschaftsleben“ behandelt in einem umfassend angelegten Kursus über Energiefragen Dr. Alfred Hirschfeld.

Auch in anderen Abteilungen wird eine Reihe von Lehrplänen durch Dozenten erstellt, die uns nahestehen, während von anderer Seite besonders katholisch-kirchliche Kreise eifrig die ihnen wichtigen Themen zur Behandlung bringen. Im Kursus, die wir besonders empfehlen, steht (ohne damit alle anderen von der Empfehlung ausschließen zu wollen) genannt: Prof. Marx „Allgemeine Geschichte der Philosophie“ (speziell Descartes und Spinoza), Dr. Frithjof Lewy „Neue Menschen“ (nach der gleichnamigen pädagogischen Schrift von Max Adler) Kurt Armar von der Montessori-Gemeinde „Grundzüge der materialistischen Weltanschauung“ (der erste Kursus einer neuen Freiwilligen Abteilung). Bernhard Stephan „Kunst in Schlesien“ (Eine Würdigung der heimatlichen Denkmäler mit Lichtbildern).

Die Volkshochschule bietet eine wirkliche Gelegenheit zur systematischen Ergänzung der Bildung für den ehemaligen Volkskünstler, wenn er davon überlegten Gebrauch macht. Dazu gehört nicht zuletzt ein regelmäßiger Besuch ohne größere Unterbrechung, also der Besuch der Kurse auch im Sommer. Hoffentlich bewirkt der reizvolle neue Lehrplan eine Fortsetzung des erfreulichen Aufstieges, den die Volkshochschule im Winter verzeichneten konnte.

Die Not der Breslauer Arbeitslosen.

Schafft Arbeit! — Weg mit den Überstunden!

Im Freitag vormittag fanden vier gut besuchte Arbeitslosen-Versammlungen statt, und zwar in den „Zentral-Sälen“, im Bergkeller, in der „Watislawia“ und bei Hoffmann in der Pöppelwitzstraße. Die Tagessordnung sämtlicher Versammlungen umfaßte zwei Punkte: 1. Die Wirtschaftshilfe; 2. Freie Aussprache. In der „Watislawia“ sprach die Genossin Henze vom Arbeitslosenrat. Vorher gab der Versammlungsleiter, Arbeitslosenrat Schüstan, bekannt, daß in Zukunft kein Arbeitsloser vom Arbeitslosenrat mehr vertreten wird, der nicht seinen Ausweis über die Einzeichnung zum Volksbegehrten gegen die Fürstenthaler vorweisen kann. Es ist eine Schande, so führt er weiter aus, daß von 52 000 Breslauer Arbeitslosen keine 10 000 zum Einzeichnen gingen. Der Arbeitslosenrat wird die Kontrolle über die Einzeichnungsweise unmissverständlich durchführen. Genossin Henze begann ihre Aussprache damit, daß jeder Arbeitslose trotz des beginnenden Sommers die Wirtschaftskrise noch unvermindert spüre. Mit der gehopsonierten Erhöhung sieht es sehr Rose aus, da sie erst in der nächsten Woche gezahlt zu werden pflegt. Macht jemand zwischendurch Hoffnungsarbeiten, so muß er erneut neun Wochen auf die gehopsonierte Erhöhung warten. Die Rednerin erhielt dann Bericht über eine Speziedung auf der Regierung, wo Regierungsassessor K. erklärte: Die Reichsregierung habe bestimmt, daß den Arbeitslosen nicht mehr als das gerade zum Leben Erforderliche bewilligt werden könne, da die vorhandenen Mittel zu knapp seien. Außerdem haben auch die Arbeitgeber erklärt, die Kosten für die Hoffnungsarbeiten seien zu hoch. Es sind auch Befreiungen im Gang. Diets- und Gasstellen zu streichen. Demgegenüber muß im Reichstage mit aller Energie darauf hingeworben werden, daß Breslau in eine bessere Wirtschaftslage eingeworfen wird. Den Arbeitslosen wird fortwährend gesagt: Es ist kein Geld da, wünschen Sie sich in Breslau nach Arbeit und es ist ein kompletter Augenblick macht und für alle Mögliche andere genügend Geld vorhanden ist. Die Kommunalversammlung wird noch 12. April ein Abgeordnetenmeeting genossen benötigen und das Sitzung der Kommandanten.

Ganze bilden, besteht Aussicht, erhebliche Verbesserungen zu erkämpfen.

In der nun folgenden seien Aussprache führten mehrere Arbeitslose Klage über Mißstände bei der Abfertigung in den Stempelstellen (Übermülliges Langes Warten, großes Benehmen der Beamten usw.), insbesondere wurde der Oberstadtschreiber Franz als ein wenig wohmwollender Herr bezeichnet. Der Arbeitslose Nowak teilte mit, daß auch im Zimmer 9 der Sternwarte ein die letzten Buchstaben bearbeitender Beamter sitzt, der „unheimlich groß“ zu sein pflegt. Die noch in Arbeit stehenden Arbeiter und Angestellten müßten so viel Solidaritätsgefühl besitzen, um nicht durch Leistung von Überstunden die Arbeitslosigkeit zu verstärken. In Breslau werden ungeachtet dessen, daß so viele ohne Arbeit auf der Straße liegen, Überstunden bis zum Ende gemacht. Das darf nicht sein! Und der Arbeitslose Kasparzyk meinte unter dem Befehl der Verantwortlichen: Überstundenmachen muß so gewertet werden wie Sterbehraus! Im übrigen ermahnte er die Arbeitslosen, so weit sie gewerkschaftlich organisiert sind, fleißig die Gewerkschaftsversammlungen zu besuchen und hier gegen Überstundenmachen und andere Schäden energisch aufzutreten.

Als Vertreterin der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion meldete sich auch Genossin Jils-Eckstein in gem. Wort. Sie führte aus, die bewilligte kommunale Beihilfe von 300 000 Mark ist bei der großen Zahl der Arbeitslosen allerdings eine bescheidene Summe, mit der nicht allzuviel geholfen werden kann. Um so bedauerlicher ist es, daß das Reichspostministerium den Neubau des Breslauer Postgebäudes abgelehnt hat, wo doch so viele hätten Arbeit finden können. Wir müssen immer wieder von neuem dagegen protestieren, daß von Seiten des Reichspostministeriums die Interessen der Arbeitslosen so vernachlässigt werden. Im neuen Reichshaushalt hat man aber für Reichswehr und Reichsmarine ungeheure Summen eingesetzt.

Ebenso zu mitschließen ist, so führte Genossin Jils-Eckstein weiter aus, ist das Vorgehen der Reichsbahnleitung. Unerhört sind die von ihr vollführten großen Arbeiterentlassungen. Mit Recht ist auch gefragt worden: Überstunden machen ist Bruch der Solidarität. Einigkeit und Geschlossenheit sind notwendige Voraussetzungen für alle Maßnahmen und Aktionen der Arbeitslosen. Demnächst wird in der Stadtverordnetenversammlung aus allen Fraktionen eine Kommission zwecks Beschaffung von Arbeit gewählt werden. Wenn man dann großzügige Pläne für Arbeitsbeschaffung aufstellen wird, so sollen sich die maßgebenden Stellen auch einmal den Kopf zerbrechen, wie das erforderliche Geld hierfür beschafft wird. Dann darüber sind sich alle klar: Es muß Arbeit geschaffen werden, für möglichst viele! (Beifall.)

Die anderen Versammlungen verließen im wesentlichen in demselben Rahmen und ohne Stirnung. Auf jeden Fall müssen Staat und Kommunen alles daran setzen, um den Arbeitslosen zu helfen. Das kann am wirksamsten nur geschehen, wenn man ihnen Arbeit gibt.

Gründungsrennen in Breslau-Grünthal.

Mit einem gemischten Programm eröffnet der Grüneicher Radrennverein am Sonntag, den 11. April, die Sommersaison. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Große Frühlingspreis hinter Motorrennen, der in zwei Läufen über 30 und 50 Kilometer ausgefahren wird. Neben dem deutschen Meistermeister Lewanow wird der Belgier Augsvedt, Saaroff und der Polak Matodoren Thomas und Feja am Start sein. Dieses Rennen verbindet reich interessante Sport. Der starke Mann dürfte Saaroff sein, der in Werner Krueger einen Führer hat, der auf das Beste mit den Eigenheiten der Bahn vertraut ist. Seit zur Einführung der Rennen dieser Saison wird die Bestimmung des Vereins für Radrennen beitragen, daß nur auf Preise gefahren wird. Tägliche Reiseentfernung wird fort. Die Fliegerrennen sind für die einheimischen Fahrer referiert. Die Professionals werden sich in einem Haupt-Preisrennen und Entschädigungsrennen begegnen, während die Amateure des Gaus 29 BVR ein Haupt- und Vorgabefahren beitreten.

Fords Riesenbetrieb im Film.

Der Werkfilm der Ford-Werke gibt den vollständigen Produktionsprozeß der Fordischen Riesenbetriebe wieder. Der ganze Betriebsaufbau eines neuzeitlichen Konzerns wird im laufenden Bild vorgeführt, wie er sich von der Fertig-Industrie zur Rohstoffbasis entwickelt hat. Von der Automobil-Erzeugung zur Kohle-, Erz- und Holzgewinnung.

Fords Riesenwerkstätten umfassen die größte Automobilfabrik, die größte Holzdestillerie, überhaupt die größten Produktionsanlagen der Welt, sie sind aber auch die technisch vollkommensten. Der Film läßt diesen ganzen Kreislauf mit erleben.

Man sieht, wie die werdenden Wagen serienweise von den Herstellung des ersten Rahmensteckels — stets auf Kettenbändern — durch die ganze Werkstatt wandern, wobei sie langsam an den Arbeitern vorüberziehen, die sie schrittweise verwundbar machen (Gruppenfertigung); bis zur Errichtung des Stahlbrettes, von wo sie gleich zur ersten Probefahrt austollen.

Dieser ganze Prozeß dauert von der Herstellung der ersten Achse bis zum fertig lackierten Viersitzer bei Ford heute nur noch 48 Stunden, bei einer Produktion von circa 10 000 Autos an einem einzigen Tage und circa zwei Millionen Stück im Jahre. Der Film enthüllt das Geheimnis dieser Massenproduktion und zeigt, wie das Kettensystem alle fünf Sekunden ein fertiges Auto auswirft.

Charakteristisch für das System der Massenerzeugung ist die „fließende Fertigung“. Bei Ford ist überall die Städtearbeit durch Bandarbeit, die Platzmontage durch Bandmontage ersetzt. Das war bisher durch stehende Landbilder oder Buchillustrationen nicht zu verankern. Der Film vermittelt zum ersten Male den richtigen Eindruck, indem er das ganze System der „verwandten“ Wege erst stille siehend, dann in Bewegung, zeigt. Ja, vielleicht gibt das konzentrierende Wunderbild den hinterliegenden Schwung der progressiven Fertigung deutlicher wieder, als es eine Beleuchtung der weit auseinanderliegenden Fordwerke selbst ermöglichen würde.

Der Arbeitsrhythmus und das unerhörte Arbeitstempo des amerikanischen Arbeiters gibt eine anschauliche Vorstellung von der ungemeinen Intensität der Wirtschaft Amerikas, der „Efficiency“, sie gewinnt in Verbindung mit den phantastischen Erzeugungszahlen und mit der für uns unvorstellbar gefestigten Produktionsfähigkeit seiner Bevölkerung einen ungemein komplizierten Einblick in das Wirtschaftssystem der neuen Welt.

Der Film wird vorgeführt und erläutert von Genossen Dr. Kurt Buse-Hannover. Insbesondere wird von ihm die vom Gewerkschaftsamt und sozialistischen Standpunkt notwendige Kritik am Fordsystem geübt. Film und Vorlesung gehören zusammen und füllen einen Abend vollständig aus. Die Vorführung des Films wird allen Arbeitertagesschülern, Gewerkschaften, Arbeiter-Sportvereinen und Bildungseinrichtungen dringend empfohlen. In Berlin allein waren 20 Vorführungen ausverkauft.

Gewerkschafter sind heut abend, von 7-9 Uhr, im „Krause“ verkauf im Gewerkschaftshaus Borsigstrasse, und Preis von 1,10 Mark zu haben.

Alle freien Gewerkschaften sowie Gewerkschaftsvereine haben im Vorverkauf gegen Ausweis über 100 Prozent Rabatt auf den Preis zu zahlen. Die Gewerkschaften mit Ausweis und deren Gewerkschaftsvereine sind gebeten, die Gewerkschaften mit Ausweis und deren Gewerkschaftsvereine zu unterstützen und zu den 4000-Mark-Vorführungen zu treten.

Breslauer Johannistag 1926.

Von der Festleitung geht der Prosa folgender Bericht zu, den wir noch zur Kenntnis unserer Leser bringen, ohne uns jedoch, nach den vorjährigen Erfahrungen, ohne weiteres mit der Veranstaltung in allen ihren Teilen einverstanden zu erklären. Wir wollen erst sehen, ob es diesmal wirklich anders wird.

Das vorjährige Johannistag hat trotz der Ungünstigkeit der Witterung einen ungeheuren Andrang gefunden; waren doch an einem Sonntag nicht weniger als 65 000 Menschen auf dem Platz versammelt, ein Beweis, dass nicht nur in den Städten der Bevölkerung, sondern auch in den Kreisen von Bildung und Wiss ein tieles Bedürfnis nach bedeutenden volkstümlichen Veranlassungen besteht.

Sahnhunderttausend war das Breslauer Wingußfest das traditionelle Breslauer Volksfest; es kam mehr und mehr herunter und ist heute als bedeutungslos oder abgelaufen zu betrachten.

Schon vor dem Kriege bemühte sich der Fremdenverkehrsverein, einen Erfolg in der Gestaltung der Feierwoche einzuführen, was ganz zweitordne gelungen wäre, wenn nicht der Krieg in die Reihe der Veranstaltungen eine jähre Unterbrechung gebracht hätte. Der Verkehrsverein ging von der richtigen Weise aus, doch ein unerlässlicher Voraussetzung entsprechendes volkstümliches Fest einen stark veränderten Charakter tragen müsste, und versuchte schon damals den Sport in den Dienst der guten Sache zu stellen. Es gelang nur teilweise.

Nun geht unter der Führung der Messesellschaft eine Neuordnung des alten Gebrauchs in der Form des Johannistags verwirklicht wurde, so dass eins bei den Verantwortlichen von vornherein fest, dass nämlich die Leibesübungen in den Mittelpunkt gestellt und die große Masse für diese Leibesübungen bei einer solchen Gelegenheit in städtischen Umfang gewonnen werden müsste. Nur unter dieser Voraussetzung lagte der Ortsrat Breslau des Reichsausschusses für Leibesübungen, dem einst der Turnerbund alle maßgebenden sportlichen Verbände angehörten, seine aktive Beteiligung zu. Es ist garnicht zu erkennen, dass die Bevölkerung diesen Kampfspielen ein außerordentliches Interesse entgegenbrachte und dass das gesteckte Ziel zu einem guten Teil erreicht worden ist.

Noch in diesem Sommer wird das Johannistag in erster Linie wiederum ein Sportfest sein, bei dem unsere sportliche Jugend neue Anhänger für ihre im höchsten Grade dankenswerten Bestrebungen wird werden können.

Ein Volksfest ist natürlich ohne volkstümliche Belustigungen nicht denbar. Was wäre auch gegen solche Harmlosigkeiten einzutreten? Auch die exklusiven Familien schauen sich gern mit, ihre Sprösslinge Karussell fahren zu lassen und selbst einmal die ewige Wahrheit des Goeth'schen Wortes zu erproben: „Hier ist des Volkes ganzer Himmel, hier bin ich Mensch, hier darf ich sein.“ Mancher soziale Gegensatz wird am Pachttag verdeckt. Doch hält, haben nicht gerade die Verkäufer im vorherigen Jahre lebhafte Proteste erwartet? Gewiss, Verkaufshallen als Großunternehmungen gehören nicht zu einem Volksfest und ihr absoluter Ausschluss ist diesmal für die Generalunternehmer vertraglich festgelegt.

Wer sind diese Unternehmer? Sind es auswärtige Firmen, die gutes Breslauer Gold nach auswärts verschleppen? Reimesweg! Bekannte und im Wirtschaftsleben unserer Stadt bewährte Firmen haben die Sache in die Hand genommen und haben den Schöpfern gegenüber jede Gewähr für Ordnung und Fehrfaltung ihrer Auswüchse übernommen.

Es wird hier und da eingemordet, das in einer so schweren Zeit die Bevölkerung nicht zu unruhigen Ausgaben verleitet werden dürfe, um nicht nachher Not am Nötigsten zu leiden. Ein Körnchen Weisheit ist hierin schon, aber mügte man dann nicht zunächst an die großen Volksveranstaltungen denken, bei denen sonst anders verhandelt wird, als bei einem Volksfest und keineswegs nur immer von jenen, die es dazu haben? Und alles Sparen hat seine Grenzen; eine so wirtschaftliche Wirtschaft wie die deutsche kann nur gedeihen, wenn das Geld ins Rollen kommt.

Zahlreiche Gewerbetreibende finden bei den Vorarbeiten für das Johannistag und während desselben lohnende Beschäftigung.

Alein der Aufbau des städtischen Mittelpunktes des Festes, von „All-Breslau“, gibt Scharen von handwerklichem Brot und Verdienst. Das wird eine ganz besondere Schenkungswürdigkeit für jung und alt, Einheimische und Auswärtige sein. Da werden wir uns ersten könnten an alten längst vergessenen Architekturen und selbst der alte Gabeljürgen wird in verjüngter Gestalt zwischen den Rathausplätzen mit seinem Dreizack die Massen beherrschen.

Für dieses sei genug vertraut.

Die Stadtverordneten haben in der nächsten Woche zwei Sitzungen. Montag wird mit allen laufenden Arbeiten aufgeräumt, während der Donnerstag der Eröffnungsfeier gilt. Es sollen an diese Weise alle Parteien nacheinander am selben Tage zum Wort kommen. Von unserer Partei wird wieder Genosse Dr. Oskar Preuß bestimmt. Am nächsten Tage, also am Freitag, werden dann bereits die Beratungen im Staatsausschuss beginnen.

* Silberhochzeit feiert heut der Genosse Ernst Springer vom Distrikt 30. Er ist langjähriger Parteigenosse. 25 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange ist die „Vollswacht“ in seinem Hause. Viel Glück dem Jubelpaar.

* Versammlung. Im Gewerkschaftshaus, Seiner Seite, findet Sonntag, den 11. April, vorzeitig 10 Uhr, eine Zusammenkunft aller Gewerkschaften und Sozialisten statt. Es sollen in Breslau jetzt 900 Redenungen für den Sozialen und Mittelpunkt erarbeitet werden. Der Preis pro Rede soll pro Monat für drei Männer und für eine 30-35 Pfennig betragen. Die größte Gewerkschaft und Verbindung 1. September wird vor einer ausdrücklichen Befreiung übernommen. Sowohl Intendanten aus dem Borsig sind, werden sie bei Durchführung der Kosten berücksichtigt. Jährlicher Betrag ist erwartet. (Rüdiger Jägermann.)

* Die erste Einäscherung im Breslauer Krematorium wird nicht die des Modellethikers Salomon Siebzett, am Montag nachmittag sein, sondern vor ihm wird Montag mittag 12 Uhr, bereits der gestorbenen Sanitätsrat Dr. Felix Gindler, vom Nikolaiplatz 53, eingeäschert werden. Der Verstorbenen war Mitglied der Breslauer Synagogengemeinde, und die Trauerfeier wird ein jüdisches Zeremoniell tragen.

* Die erste Einäscherung im Breslauer Krematorium wird nicht die des Modellethikers Salomon Siebzett, am Montag nachmittag sein, sondern vor ihm wird Montag mittag 12 Uhr, bereits der gestorbenen Sanitätsrat Dr. Felix Gindler, vom Nikolaiplatz 53, eingeäschert werden. Der Verstorbenen war Mitglied der Breslauer Synagogengemeinde, und die Trauerfeier wird ein jüdisches Zeremoniell tragen.

* Die Stadtverordneten haben in der nächsten Woche zwei Sitzungen. Montag wird mit allen laufenden Arbeiten aufgeräumt, während der Donnerstag der Eröffnungsfeier gilt. Es sollen an diese Weise alle Parteien nacheinander am selben Tage zum Wort kommen. Von unserer Partei wird wieder Genosse Dr. Oskar Preuß bestimmt. Am nächsten Tage, also am Freitag, werden dann bereits die Beratungen im Staatsausschuss beginnen.

* Silberhochzeit feiert heut der Genosse Ernst Springer vom Distrikt 30. Er ist langjähriger Parteigenosse. 25 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange ist die „Vollswacht“ in seinem Hause. Viel Glück dem Jubelpaar.

* Versammlung. Im Gewerkschaftshaus, Seiner Seite, findet Sonntag, den 11. April, vorzeitig 10 Uhr, eine Zusammenkunft aller Gewerkschaften und Sozialisten statt. Es sollen in Breslau jetzt 900 Redenungen für den Sozialen und Mittelpunkt erarbeitet werden. Der Preis pro Rede soll pro Monat für drei Männer und für eine 30-35 Pfennig betragen. Die größte Gewerkschaft und Verbindung 1. September wird vor einer ausdrücklichen Befreiung übernommen. Sowohl Intendanten aus dem Borsig sind, werden sie bei Durchführung der Kosten berücksichtigt. Jährlicher Betrag ist erwartet. (Rüdiger Jägermann.)

* Die erste Einäscherung im Breslauer Krematorium wird nicht die des Modellethikers Salomon Siebzett, am Montag nachmittag sein, sondern vor ihm wird Montag mittag 12 Uhr, bereits der gestorbenen Sanitätsrat Dr. Felix Gindler, vom Nikolaiplatz 53, eingeäschert werden. Der Verstorbenen war Mitglied der Breslauer Synagogengemeinde, und die Trauerfeier wird ein jüdisches Zeremoniell tragen.

* Die Stadtverordneten haben in der nächsten Woche zwei Sitzungen. Montag wird mit allen laufenden Arbeiten aufgeräumt, während der Donnerstag der Eröffnungsfeier gilt. Es sollen an diese Weise alle Parteien nacheinander am selben Tage zum Wort kommen. Von unserer Partei wird wieder Genosse Dr. Oskar Preuß bestimmt. Am nächsten Tage, also am Freitag, werden dann bereits die Beratungen im Staatsausschuss beginnen.

* Silberhochzeit feiert heut der Genosse Ernst Springer vom Distrikt 30. Er ist langjähriger Parteigenosse. 25 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange ist die „Vollswacht“ in seinem Hause. Viel Glück dem Jubelpaar.

* Die Stadtverordneten haben in der nächsten Woche zwei Sitzungen. Montag wird mit allen laufenden Arbeiten aufgeräumt, während der Donnerstag der Eröffnungsfeier gilt. Es sollen an diese Weise alle Parteien nacheinander am selben Tage zum Wort kommen. Von unserer Partei wird wieder Genosse Dr. Oskar Preuß bestimmt. Am nächsten Tage, also am Freitag, werden dann bereits die Beratungen im Staatsausschuss beginnen.

* Silberhochzeit feiert heut der Genosse Ernst Springer vom Distrikt 30. Er ist langjähriger Parteigenosse. 25 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange ist die „Vollswacht“ in seinem Hause. Viel Glück dem Jubelpaar.

* Die Stadtverordneten haben in der nächsten Woche zwei Sitzungen. Montag wird mit allen laufenden Arbeiten aufgeräumt, während der Donnerstag der Eröffnungsfeier gilt. Es sollen an diese Weise alle Parteien nacheinander am selben Tage zum Wort kommen. Von unserer Partei wird wieder Genosse Dr. Oskar Preuß bestimmt. Am nächsten Tage, also am Freitag, werden dann bereits die Beratungen im Staatsausschuss beginnen.

* Silberhochzeit feiert heut der Genosse Ernst Springer vom Distrikt 30. Er ist langjähriger Parteigenosse. 25 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange ist die „Vollswacht“ in seinem Hause. Viel Glück dem Jubelpaar.

* Die Stadtverordneten haben in der nächsten Woche zwei Sitzungen. Montag wird mit allen laufenden Arbeiten aufgeräumt, während der Donnerstag der Eröffnungsfeier gilt. Es sollen an diese Weise alle Parteien nacheinander am selben Tage zum Wort kommen. Von unserer Partei wird wieder Genosse Dr. Oskar Preuß bestimmt. Am nächsten Tage, also am Freitag, werden dann bereits die Beratungen im Staatsausschuss beginnen.

* Silberhochzeit feiert heut der Genosse Ernst Springer vom Distrikt 30. Er ist langjähriger Parteigenosse. 25 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange ist die „Vollswacht“ in seinem Hause. Viel Glück dem Jubelpaar.

Stadt-Theater.

Shalowetz: „Der Nachnader.“ — Richard Strauss: „Josephslegende.“

Hier und da begegnen wir im Konzertsaal Peter Tschölowetz' Orchesterfamilie, am häufigsten der zum zum „Der Nachnader“. Hier treten die kleinen lustigen Einfälle in solcher Hülle und, unter Beteiligung des russisch-nationalen Gespenstes, auf ein kleines Maß, in derartiger stilistischer Weise auf, das noch dazu virtuos orchestrierte Tänze interessant unterhält. Von den potpourriartig aneinandergerückten Tänzen entzückt der originelle, eine Spieldose imitierende, „Marche miniature“ stets von neuem. Die Balletthandlung ist das Märchen von der armen kleinen Straßenhändlerin, die von Jahrmarktsbuden angeregt wird, sich in das tolle Treiben eines Wagnisreichs zu träumen. — Diese Panomime wurde in Breslau erstaufgeführt. Helga Swedlund's, der choreographischen Leiterin, Erfindungskraft steht dem Weinenreichtum der Komposition nicht nach. Erstaunlich, welche Variationen sie allein dem Schriftsteller abgewinnt. Das einwandfrei funktionierende Ballett gibt dazu sein bestes, in leichter Zeit erheblich erweitertes können her, so dass unter Mitwirkung der knappen Bildern Kahlau und prächtiger Illuminationen eine Augenweide entsteht. Im Mittelpunkt steht die, mehr pantomimisch als tänzerisch beschäftigte, Berläuferin Inge Swedlund's, die ein rührendes Bild von der kleinen Träumerin gibt, angehoben der wunderlichen Dinge aber ausdruckschwach bleibt. Einem etwas gedankenarmen Tanz verhelfen Sonja Georgiewa und Wilhelm Zeidler zu einer Wirkung. Aus dem reichlich in Anwendung gebrachten Kinderballer ragt wieder die tierische Mia Hellmann, als Scholastik, hervor. Das übrige Ballett begnügt sich mit einem Gesamtklob. Unter Oskar Preuß' meisterlich geführtem Stab musizierte das Orchester außerordentlich flangshön.

Anschließend wurde Richard Strauss' „Josephslegende“ in der früheren Inszenierung gegeben. Als Josef gastierte Herr Dvorak am Ort seines ehemaligen Wirkens. Er zog zur Verkörperung des naiven Hirtenknaben, der sich in seiner Reinheit in die austwendigen Sitten am Hofe des Potiphar nicht finden kann, alle Register seiner bedeutenden Ausdruckskunst. Er hat sich in seine Aufgabe so intensiv hineingebohrt, dass diese Gestalt stellenweise patte und ergriß. Selbstverständlich verblieb alles übrige (Helga Swedlund's Frau Potiphar haben wir schon in besserer Verfassung gesehen; sie erreichte nirgends, selbst, wo sie ihre Weise ändert und Josef an die Klepe springt, Höhepunkte.) Wieder stellten sich die Wirkungen der musikalischen und bühnlichen Farbenpracht ein.

Das recht gut besuchte Haus spendete beiden Aufführungen verdienten Klaps. Davor wurde unzählige Male herzogelassen; man gab sich noch nicht zufrieden, als bereits der Eiferne gefallen war.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Nummer 36
Telephon: Ode 5852.

Montag, den 12. April, finden in nachstehenden Lokalen statt mit folgender Tagesordnung:

1. Volksgesundheit — Klassenwahl.
2. Schule und Elternratswahlen.
3. Aussprache.
4. Verschiedene Parteangelegenheiten.

- Distrikt 1: Schloss, Schillerstraße 23.
 2: Belloff's Gaststätte, Victoria, Ecke Reddigerstraße.
 3: Alante, Hochstraße 7.
 4: Kolisch, Luisenstraße 13.
 5: Drescher, Siebenstrassestraße 16.
 6: Glaser, Bergstraße 22.
 7: Alt, Berliner Straße 82.
 8: Tusch, Götzinger Straße 2.
 9: Brauer, Böhlwitzer Straße 36.
 10: Müller, Alsenstraße 62.
 11: Gottschlich, Leibnizstraße 27.
 12: Beck, Friedrich-Karl-Straße 26.
 13: Anger, Heim, Leibnizstraße 72.
 14: Graf, Westendstraße 87.
 15: Heinrich, Unterseestraße 39.
 16: Martin, Mehlgasse 48.
 17: Weisse, Oswigter Straße 1.
 18: Wolf, August, Matthiasstraße 140.
 19: Krause, Neue Weltstraße 42.
 20: Wolf, August, Matthiasstraße 140.
 21: Klenner, Kreuzstraße 44.
 22: Hirschberg, Matthiasstraße 175.
 23: Koslowski, Uferstraße 23.
 24: Schwendfeld, Schwendfeldstraße 16.
 25: Kamerl, Brigittenstraße 16.
 26: Zeule, Osiener Straße 2.
 27: 28/29: Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.
 30: Hartmann, Lehmgrubenstraße 50.
 31: Langner, Auguststraße 196.
 32: Zees, Neuborgstraße 99.
 33: Parade der Arbeiterruppen, Leibnizstraße 11.
 34: Kluses, Gaststätte, Al. Großgasse 11.
 35: Jäger, Großhüner Straße 183.
 36: Martin, Schönstraße 80.
 38: Käthe, Gründsener Straße 123.
 40: Leithe, Hubenstraße 95.
 41: Lester, Heller, Frankfurter Straße.
 42: Witte, Simpler Weg.

Als Referenten haben sich zur Verfügung gestellt die Geistlichen und Genossen: Barth, Beyer, Blank, Böll, Bordell, Dr. E. Bräuer, Hugo Breuer, Fuhrmeister, Gabriel, Gütter, Hahn, Kampf, Hirt, Jakob, Janson, Kunert (M. d. R.), Kirchhoff, Ludwig, Medlin, Mühl, Dr. N. N., Neufeld, Pach, Frau Pache, Richter, Dr. E. Silbermann, Sippel (M. d. R.), Dr. Schröder, Schlaake, Steiner, Stoye, Tilmann, Dr. Unikower, Vogel, Winzer, Weiß, Wittenmann, Wonneberger, Zellmer, Zill, Edstein.

Genossinnen! Genossen! Die oben angeführten Themen sind außerordentlich lehrreich, ganz besonders das über Gelundheitswesen. Es war uns diesmal möglich, einige parteigünstige Kerle als Redner zu gewinnen, und dürfte es daher im Interesse aller liegen, die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen.

Allemal darf sieben!

Sämtliche Sammelstellen vom Volksbegehr bitte bald im Parteibüro abzuliefern.

Jungsozialisten (Jüngere Gruppe). Heute abend Arbeitsgemeinschaft in der Fürstenschule. Vorlesbst Literaturvertrieb.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Banner 7 (Löde): Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Jägerhof. Vortrag: Alkohol und Geschlechtskrankheiten. Frauen haben Zutritt. Zug- und Gruppenführer um 7 Uhr. Kameraden, welche am Ausmarsch des Jugendbanners teilnehmen wollen, treten Sonntag, den 11. April, vormittags 7½ Uhr, Große Straße an.

Banner 8: Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr, Zug- und Gruppenführer-Sitzung bei Werner, Frankfurterstraße. Auch alle Stellvertreter müssen erscheinen.

Jugendbanner Ost (Daimling): Montag, den 12. April, abends 7½ Uhr, Untere Löschstraße. Alles muss zur Stelle sein.

Jugendbanner Süd (Frank): Sonntag, den 11. April, vormittags 7½ Uhr, Untere zum Ausmarsch.

Jugendbanner West (Blum): Sonntag, den 11. April, vormittags 7½ Uhr, Untere zum Ausmarsch. Montag, den 12. April, abends 7½ Uhr, Untere Löschstraße. Zug- und Gruppenführer müssen erscheinen.

Freiwerkschaftliches Jugendkartei: Montag, den 12. April, findet abends, pünktlich 7½ Uhr, unsere diesjährige Jahres-Hauptversammlung, verbunden mit einer Abschiedsfeier für die ausscheidenden Jugendkollegen statt. Zahlreiches Erscheinen aller Jugendkollegen ist wichtig.

Socialistische Arbeiter-Jugend.

Parteigenossen! Besucht am Sonnabend, den 17. April, die Filmveranstaltung der SW. Heim 17. „Ich fahrt in die Welt“. Die Veranstaltung findet zweimal statt. Von 7—7½ und von 7½—8 Uhr in der Volksschule. Programme zum Preis von 10 Pf. für Erwachsene und 5 Pf. für Jugendliche sind im Gewerkschaftshaus, Zimmer 70 und im Zigarettencafé von Reichelt, Mathiasstraße, zu haben.

Beim 4. Gerhart Hauptmann-Oberschule, Vorstraße. Sonntag, den 11. April, von 5—7 Uhr, Mitgliederversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Von 7—9 Uhr Vollständigabend. Gäste sind gern gesehen.

Heim 5: Wir kommen alle morgen abend im Heim zu Spiel und Tanz zusammen. Wir laden auch alle Schulklasen dazu ein.

Beim 6: Wir treffen uns Sonntag früh, 6 Uhr, am Schlachthof zur Fahrt nach Schaffhausen. Bei ungünstigem Wetter abends Heim.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 1: Alle älteren Kinder treffen sich Montag früh 7½ Uhr am Webstuhlplatz zur Fahrt nach Sandberg.

Geschäftsladen.

Gewölbe-Ausstellung Bruno Wenzel, Albrechtstraße 11. April-Ausstellung mit Aquarien von Karl Kehler. Motive aus den bayerischen Alpen und dem Engadin, ferner Gemälde von E. Kublmann-Reuter, figürliche Darstellungen Bruno Wenzel aus Al-Berlin und Bessigheim. Paul Schier, Max Gredenbach, E. C. Töpke und andere. Im städtischen Kabinett ist das zuletzt gekaupte Werk von Josef Wohl ausgestellt. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 8 bis abends

Familien-Anzeigen

Den Tod durch Ertrinken fand unser langjähriger Parteigenosse, der Modellfischer

Gustav Stelzer

im Alter von 60 Jahren. 238

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Die Genossen u. Genossen des Distrikts 35 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau. Beisetzung der Aschenreste Montag, d. 12. April, nachm. 3 Uhr, Kommunal-Friedhof in Gräbchen. Trauerhaus: Groß-Mochbernser Str. (Kranhaus).

Nachruf.

Am 4. April verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Kürschner

Johann Cichy

im Alter von 48 Jahren. 2885

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Breslau

Die Beerdigung hat bereits am Donnerstag, den 8. April, stattgefunden. Trauerhaus: Luisenstraße 31. Distrikt 4.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Am 8. April verstarb unser Verbandskollege, der Werkhelfer

Gustav Sanders

vom E. A. W. I., im Alter von 56 Jahren. 2386

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau

Beerdigung: Montag, den 12. April, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofs.

Wohnungsfuchende - Baufeststige

Sonntag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal:

Zusammenkunft

Vortrag über: Bau von 900 Wohnungen für den Mittel- und Arbeitervolk. Referent: F. Appelt, Breslau.

Zahlreich erscheinen! Eintritt 30 Pf. für Untoßen.

Trauerhüte

bekannt größte Auswahl, billigste Preise!

Hulda Siedner

Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestr.

Bitte meine Schaufenster zu besichtigen!

Für die Teilnahme an der Ehrung meines unvergesslichen Mannes

Gustav Schollrich

sage ich allen, die sich durch Spenden für das Denkmal und die Ausgestaltung der Feier beteiligt haben, besonders dem Sozialdemokratischen Parteiverein Breslau und seinen Distrikten sowie den Sozialdemokratischen Parteivereinen Breslau-Land und den Parteizirkeln Mittel- und Niederschlesiens, ferner dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, dem „Heilmittelvertrieb“, dem Volkschor Breslau, den städtischen Behörden und allen persönlichen Freunden des Verstorbenen herzlichen und aufrichtigen Dank.

Breslau, den 9. April 1926.

11874

Frau Marie Schollrich, geb. Fiedler

Baueschulstraße 10.

Die echte und die beste

Yoghurt- u. Kefyr-Milch

Das billigste Hauskun- und kräftige Nährmittel aus garantiert reiner Kindermilch

In mehr als 150 Milchgeschäften in allen Stadtteilen zu haben

Achten Sie beim Einkauf auf unsere Firma

Breslauer Sanitäts-Milchkuranstalt „Zum Schweizerhof“

Anfon Ammann G. m. b. H.

Kleine Holzstraße 8/10 * Telefon Ring 2685

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“ eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Dr. med. Kühnast
Arzt und Geburtshelfer
verzogen nach
Posener Straße 56, I

Fernruf wie bisher Ohle 3176
Sprechstunden von 1/2-8-1/2 Uhr
nachmittags von 1/2-3-1/2 Uhr.

Verzogen
von Gartenstraße 30 nach
Kaiser-Wilhelm-Straße 2
Dr. Herbert Zellner

Frauenarzt 3380

Sprechstunden: 11-1, 4-6. Sonntags 11-12.
Telephon: Stephan 30384.

Zurückgekehrt
Dr. William Boss

Facharzt f. Chirurgie, Nieren- u. Blasenleiden
Zimmerstraße 4a. 3602

Witwer

Freudenthal, Handw., 50 Jahre,
des Kleinkinds müde, sucht
Ordnung. Witwe od. Fräulein,
35-50 J., gleich, Gesinnung,
gewünscht Heirat, kennen zu
lernen. Offer St. 297 an die
Geschäftsstelle d. 31g erbeten.

In den meisten Fällen

schmerzlos Zahnz.

Zähne, Plomben

von 2 Mr. an.

Barthell

Poststraße 1.

Pfänder-Auktion

18. April 256

Schneider

Bärenstraße Nr. 12

Auktion

den 16. April 1926

Liebh. O. Hickmann

Matthiasstraße 113



MAGGI

Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

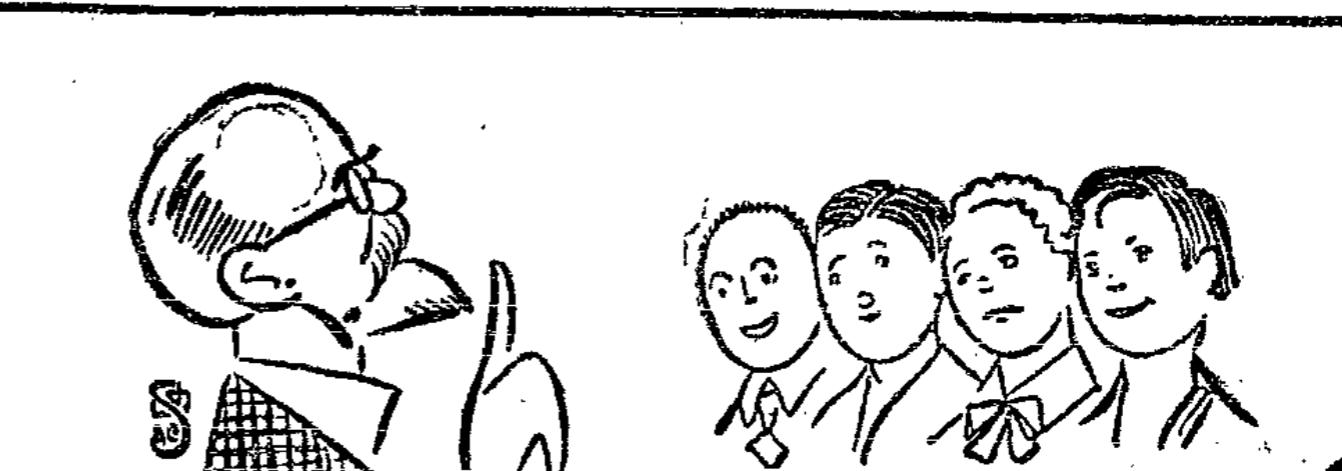


Wollgarne



Oberall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerie Bahrenfeld, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Vertretung u. Fabrikklager: Baerwald & Herrnstadt, G. m. b. H., Breslau 1, Karolstr. 30. (1 Et.)



Zum Pfälzmonat

ausgefallen ist unser großes Pfälzmonat
im Pfälzischen Pfälzmonat
aus bayerischen Wolf-Gänzlichkeit.

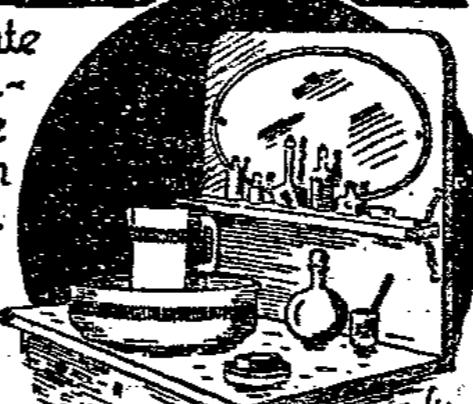
Hauptrabatte: Gr. 1-6 14-, 12-, 10-, 8-, 6.-

Pfälzmonat

ausbürgerlich 5. III. u. III.

Auf jeden Waschfisch

gehört eine gute
Familien-Tol-
lette-Fett-Seife
für den täglichen
Gebrauch. Wenn
Sie etwas Gutes
haben wollen,
so wählen Sie



Stroublümchen

die seit mehr als 25 Jahren
in vorzüglicher Qualität her-
gestellt und mit Recht allgemein
beliebte Spezial-Marke

RUBA-WERKE

RUDOLPH BALHORN F.M.H. BRESLAU

Schnürjacket, 2-10 Pf.,
Lippert, Helmrichstr. 16. 1011

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbett,
günst. an Preis. Katal. 1105 frei

Eisenfabrik Seitz (Thür.)

Genossen!

Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der

Volkswacht

in der „Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Ver-
breitung in Arbeit-
treffen besten Erfolg

Uronia

12 Monatshefte
und 4 Bücher

Der Deutschen Röntgen

zu kaufen durch die Geschäftsstelle
in Solingen u. die Filialen.

Arbeitsmarkt

Exposé

Führer für Dampfwaizen

gerichtet. Nur erworbene
Führer mit guten Zeugen
wollen sich weiter
nach 24-36 m. in die
Exposition einer Zeitung

oder einer Zeitung</p

Diktatur ist Ausbeutung.

Das faschistische Arbeitsgesetz.

Von Dalmo Carnovali.

Unser italienischer Genosse Carnovali, der aus seiner Heimat vertrieben in Deutschland lebt, schreibt uns:

In der Begründung, die der Parlamentsausschuss dem Entwurf des neuen italienischen Arbeitsgesetzes beigegeben hat, stehen die bezeichnenden der faschistischen Weltanschauung genauestens entsprechenden Worte:

"Der faschistische Staat hat die Wicht, alle lebendigen Kräfte des Landes ohne Ausnahme zu bilden und zu regulieren, er muß alle Kräfte in eine den Interessen der Nation parallele Richtung lenken. Der faschistische Staat kann nicht wie das liberale oder das demokratische Regime lassen, daß die gewaltigen Kraftreserven der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen den politischen Parteien bei ihren Wahlmanövern und ihren parlamentarischen Auseinandersetzungen zur Verfügung stehen. Der faschistische Staat sieht in diesen Organisationen die Quelle des künftigen Nationalvermögens. Industrie, Handel, Handelskunst, Gewerbe und Handwerk müssen zu immer höherer Vollkommenheit ihrer Erzeugungsmethoden geführt werden; der Staat aber muß als höchste und unparteiische Richter zwischen den sozialen Klassen vermitteln, er muß ihre Beziehungen untereinander regeln und das friedliche Zusammenleben und Zusammenarbeiten aller sozialen Schichten erzwingen."

Der faschistische Staat reicht also die Führung der Gewerkschaften an sich, um fahrlässig jede ihrer Bewegungen zu regeln und zu dämpfen, während er den Kraftreserven des Kapitals, den Banken und den großen Industrieunternehmungen freies Spiel gewährt. Nichts ist zu merken vom faschistischen Dämpfungsselbst, wenn kapitalistische Unternehmen Raubzüge gegen die Verbrauchermassen organisieren.

Auturo Gabriola bemerkt zum neuen Arbeitsgesetz, daß der Faschismus es als Raubmittel betrachtet, die Streitkräfte abgeschafft zu haben. Wo aber bleibt die wirtschaftliche Freiheit des Arbeiters, wenn ihm in seinem Kampfe um bessere Löhne die Waffe der verabredeten Arbeitsniederlegung aus der Hand geschlagen wird?

Mit dem Streikrecht fällt die Freiheit des Arbeiters.

Und noch schlimmer ist es, wenn die Arbeiter nicht mehr das Recht haben sollen, ihnen zufolgende Gewerkschaften zu bilden oder sich nach freiem Ermessen für den Anschluß an diese oder jene Gewerkschaft entscheiden zu können, wenn sie sich zwangswise Gewerkschaften anschließen müssen, die von der Regierung oder von der Regierungspartei abhängen und daher Regierungspolitik treiben müssen. Die Freiheit der arbeitenden Klassen wird vom Faschismus dem Staatsgedanken unterordnet, der Staat wirkt sich einerseits auf zum Herrn des Proletariats, das entsprechende Gegenstück auf der kapitalistischen Seite aber fehlt.

Die selbständigen Gewerkschaften der Arbeiter werden mit einem Federzug ausgelöscht,

die Industriellen- und Agrarerverbände aber bleiben unabkömmling bestehen, die Arbeiter werden in die faschistischen Korporationen getrieben, für die Mitglieder der Unternehmerorganisationen gibt es keine Zwangsmitglieder der Regierung.

Durch das faschistische Gesetz werden alle aus kollektiven Beziehungen entstehenden Streitigkeiten, drohe es für nun um die Anwendung bereits bestehender Verträge oder um die Fortsetzung nach Änderung der Arbeitsbedingungen, in obligatorischer Weise der Zuständigkeit der Appellationshöfe unterstellt. Die gleichen Gerichtshöfe sind in verbindlicher Weise zuständig für alle Streitigkeiten wegen neuer Arbeitsbedingungen, die zwischen Arbeitgebern und landwirtschaftlichen Arbeitern, oder zwischen Unternehmungen öffentlicher Natur oder öffentlichen Interesses und ihren Arbeitern entstehen. Bei Streitigkeiten wegen neuer Arbeitsbedingungen zwischen anderen Kategorien von Arbeitgebern

und Arbeitnehmern ist die Zuständigkeit der Appellationshöfe zwar nicht ohne weiteres verbunden, sie wird es aber, sobald beide streitenden Teile seine Zuständigkeit einmal erwählt haben. Bei jedem der sechzehn in Italien befindenden Appellationsgerichtshöfe wird je eine besondere Abteilung für Arbeitsstreitigkeiten gebildet, die mit drei Richtern und zwei vom Gerichtspräsidenten auszuwählenden Sachverständigen besetzt wird.

In allen jenen Streitfällen, in denen der Appellationsgerichtshof von Gesetzes wegen zuständig ist, oder freiwillig als zuständig anerkannt worden ist, ist sowohl

Aussperrung als Streik verboten.

Arbeitgeber, die dieser Bestimmung widersetzen handeln und zwecks Erzwingung von Vertragsänderungen ihre Betriebe stilllegen, werden mit Haft von drei Monaten bis zu einem Jahre und mit einer Geldstrafe von zehn bis hunderttausend Liren bedroht. Dagegen wird allen Arbeitern und Angestellten, die zu dem gleichen Zweck und auf Verabredung in einer dreifachen übersteigenden Anzahl die Arbeit verlassen oder sie in einer Weise beenden, daß der ordnungsgemäße Gang des Betriebes gestört wird, Haft von einem bis zwei Monaten angedroht. Rädelsführer und Organisationen solcher Streike werden mit Haft nicht unter einem Jahre und mit einer Geldstrafe von zwei bis fünftausend Liren bedroht.

Wir sehen, der Faschismus beauftragt mit schändlicher Gestalt die Gerichte, das schwierigste Problem unseres Jahrhunderts zu lösen! Nun hat aber, seit die Welt steht, noch nie ein Gericht ein Problem gelöst, immer aber war das Vorhandensein und die Tätigkeit der Gerichte der Beweis des Vorhandenseins ungelöster Probleme.

Wir wollen uns nicht bei der Erörterung der Frage nach der Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit der Gerichte aufhalten. Wichtiger erscheint uns die Frage: ist der Zweck des faschistischen Arbeitsgesetzes der, das ungehörige und gleichmäßige Löhne der privaten Kapitalrente zu sichern, oder soll wirklich die Erzeugung gehoben werden? Wird das Arbeitsgesetz für die Allgemeinheit ein Segen oder ein Fluch werden?

Für den Faschismus regeln sich alle diese Fragen kurzerhand mit der Abschaffung des Streikes. Das Streikverbot, das die Kaufleute als größten Fortschritt sejern, ist aber in Wirklichkeit ein Schritt rückwärts, denn es bedeutet die Abschaffung einer der jüngsten Errungenheiten des Proletariats.

Was bietet der faschistische Staat den arbeitenden Klasse als Gegenwert für diese Beschränkung ihres wichtigsten Rechts, für die Ausübung ihrer stärksten Waffe? Er übernimmt die Vertheidigung der Rechte der Arbeiter in seine eigene Regie. Ist nicht der Verdacht gerechtfertigt, wenn er das tut, daß er es nur tut, um sie zu unterdrücken? Liegt überhaupt die Unterdrückung des Klassenkampfes im Interesse der Produktion? Mit der fortwährenden Entwicklung der Produktion tritt immer deutlicher die Tatsache in den Vordergrund, daß der Klassenkampf ein Lebenselement der Produktion ist. Immer deutlicher wird dabei auch, daß der Staat lediglich die Ausgabe hat, für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, daß es aber am besten ist, wenn er sich allen Klassendewegungen gegenüber gewissenhafter Unparteilichkeit befleißigt. Sie wird staatliche Normativität, Bürokratische Regelung und Richterpraxis das einzige gerechte freie Spiel der Kräfte des Wirtschaftslebens erleben können. Wenn die raube Hand des Staares in den feinen Mechanismus der Wirtschaft eingreift, so kann nur Zwang, Ungerechtigkeit und Unterdrückung die Folge sein, wenn der Staat aber noch dazu faschistisch ist, so weiß man, daß der Unterdrückte stets der Arbeiter sein wird.

Der englische Bergarbeiterkonflikt.

Die Bergarbeiterkonferenz lehnt Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzungen ab.

London, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die von 156 Delegierten beschickte Konferenz der englischen Bergarbeiter hat am Freitag auf Vorschlag der Exekutive keine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Kohlenberichts getroffen. Dagegen nahm die Konferenz einstimmig eine Entschließung an, die sich gegen jede Verlängerung der Arbeitszeit, gegen die von den Unternehmern gehörderte Verschärfung des nationalen Lohnabkommens und gegen eine Herabsetzung der Löhne ausspricht. Diese Entschließung wird nunmehr den einzelnen Verbänden zu sofortiger Entscheidung in einer Urabstimmung vorgelegt.

Die Entschließung bedeutet zwar infolge der Weigerung, irgend eine Lohnkürzung anzunehmen, eine Verwerfung des wesentlichen Punktes des Kohlenberichtes und damit eine ernste Verschärfung der Lage, schließt aber keineswegs die Türe für weitere Verhandlungen. Dies geht auch daraus hervor, daß der Bergarbeiter-Verband unmittelbar nach Abschluß der Konferenz an die Unternehmer mit der Einladung herangetreten ist, zur Fortsetzung gemeinsamer Besprechungen sobald wie möglich wieder zusammenzutreten. Der Zweck dieser Besprechung ist, die Unklarheiten in der Formulierung der Stellungnahme der Unternehmer zum Kohlenbericht und die dadurch geschaffenen Mißverständnisse aufzuklären. Die Lage kann im allgemeinen noch immer als im Stadium des Planverfahrens der Parteien um ihre Stellung gekennzeichnet, aber als ernstes Moment die Tatsache bezeichnet werden, daß selbst im Falle einer günstigen Entwicklung die bis Monatende verbleibende Zeit zur Lösung der Krise im englischen Bergbau als ungenügend empfunden wird.

Weitere Zusammenschlüsse der Eisenbahngewerkschaften.

Die Christen wollen nicht.

Die Bestrebungen unter den Eisenbahnen, ihre verschiedenen Organisationen zu einer einheitlichen festigten Front gegenüber der Reichsbahnsgesellschaft zusammenzutun, haben durch die Haltung des Verwaltungsrates in dem gegenwärtig schwelenden großen Lohn- und Rechtstreit einen neuen Anstoß erhalten. Mit dem Zusammenschluß kommen in Betracht der freigewerkschaftliche Einheitsverband, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Christlich), der Allgemeine Eisenbahnerverband (christlich, in Niedersachsen), der Reichsgewerbeverein sowie der Reichsbahnbeamten (Sozialist), der Reichsgewerbeverein (FDP), die Lokomotivführer und die Gewerkschaft technischer Eisenbahner.

Wirtschaft.

Schlesiens Arbeitsmarkt.

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes weist eine Besserung noch nicht auf. Das beweisen die zahlreichen Anträge auf Stilllegung von Betrieben in fast allen Berufsgruppen, vornehmlich aber Textil- und Metallindustrie, wenngleich die Zahl der Arbeitsuchenden und Erwerbslosenunterstützungsempfänger um ein geringes niedriger ist als in der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 122 755 (im Vorwoche 124 438), die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger 88 424 (im Vorwoche 89 800). Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen war etwas geringer als in der Vorwoche und betrug 4897 (im Vorwoche 5164). Im Vorjahr wurden am 5. April in der Provinz Niederschlesien 36 820 Arbeitsuchende gezählt.

Landwirtschaft. Weiter starke Nachfrage nach jungen Burschen und Mägden für Stall- und Feldarbeit ohne ausreichende Deckungsmöglichkeit. Auch Vermittelung von Familien ohne Hofsänger günstiger.

Forstwirtschaft. Bedarf im Habelschwerdter Bezirk, Dekoration hier durch Erwerbslose möglich.

Bergbau. Wesentliche Verschlechterung im niederschlesischen Revier. Größere Kündigungen infolge Abschlödung einer Anzahl Steinkohlengruben (Waldenburg, Landeshut, Reichenbach).

Industrie der Steine und Erdöle. Nachfrage nach Steinholzgängen in den Granitsteinbrüchen Strehlens. Wiedereinstellung von Arbeitskräften in Ziegelseien der Kreise Strehlen, Oels, Neumarkt, Bunsau. Belebung der Bunsauer Glasschmelzwerke. Wiedereinstellung von Arbeitskräften in den Glaser Glasfabriken. Dagegen weitere Entlassungen von Arbeitskräften in der Waldenburgischen Porzellanindustrie und im Habelschwerdter Bezirk bei einer Edelsteinimitationsfabrik.

Metallindustrie. Zunahme der Zahl der Arbeitsuchenden in Breslau. Weitere Entlassungen in Waldenburg und Brieg. Wiedereinstellung von Arbeitskräften in Bunsau.

Spannstoffgewerbe. Weitere Verschlechterung. Entlassungen von Arbeitskräften bei einer Plastikfabrik im Kreise Oels, desgleichen bei der Schweiditzer Leinenindustrie (hier 240 Personen, größtenteils Frauen und Mädchen). Weitere Stilllegungen und Entlassungen im Laubaner, Bunsauer und Waldenscher Bezirk. Kurzarbeit in Glogau und Strehlen. Ebenso Entlassungen im Reichenbach-Langenbielauer Bezirk.

Papierindustrie. Stilllegung einer Papierfabrik im Habelschwerdter Bezirk.

Lederindustrie. Bedarf an Arbeitskräften bei einer Lederfabrik in Wohlau.

Holz- und Schnitstoffgewerbe. Keine Veränderung der ungünstigen Arbeitsmarktlage. Ebenso im Bekleidungsgewerbe.

Das Baugewerbe weist gleichfalls eine Besserung noch nicht auf.

Bautechnik. Einstellung zu Streumärkten der Reichsbahn in verschiedenen Arbeitsnachweiszirken.

Elektrizitätswerk Schlesien A.-G. in Breslau.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1925 weist einen Betriebsergebnis von 7,35 Millionen Reichsmark (6,38) aus, dem gegenüber beanspruchten Verwaltungskosten und Zinsen 3,15 Millionen Reichsmark (3,01). Abschreibungs- und Erneuerungsfonds erhielten 1,3 Millionen Reichsmark (1,1), so daß ein Reingewinn von 2,89 Millionen Reichsmark (2,89) verbleibt. Hieraus werden 10 Prozent (8) Dividende auf das Stammaktienkapital von 25 Millionen Reichsmark ausgeschüttet und 150 000 Reichsmark (114 000) dem Reservefonds zugewiesen. Der Gewinnabschluß verzweigt auf eine erhebliche Zunahme des Stromverbrauchs im Berichtsjahr. Dem gesteigerten Bedarf entsprechend sind die Kraftwerke weiter ausgebaut worden, eine größere Anlage zur Stromerzeugung wird im Herbst dieses Jahres in Betrieb genommen. Zur Ausdehnung ihrer Kohlenbasis hat die Gesellschaft eine Option auf die gesamten Räume der Gemeinde Konstanz-Wenceslausgrube Mölze bis zum Ende dieses Jahres geschlossen; die Gegenleistung besteht in der Gewährung eines hypothetisch eingetragenen Darlehens von 1,3 Millionen Reichsmark. Im neuen Geschäftsjahr hat die Gesellschaft zur Konsolidierung der schwelenden Schulden und zur Beschaffung neuer Mittel eine Auslandsanleihe von 4 Millionen Dollar zu 6½ Prozent aufgenommen. Infolge der allgemeinen schlechten Geschäftslage zu Beginn des Jahres hat sich der Stromabsatz im ersten Quartal 1926 nur um 9 Prozent gehoben, in aller letzter Zeit ist eine leichte Belebung bemerkbar.

Inlandsanleihe der Deutschen Reichspost.

Auf Beschuß des Verwaltungsrates wird die Deutsche Reichspost eine Inlandsanleihe in Höhe von 150 Millionen Mark auslegen, und zwar soll zuerst ein Teilstreit in Höhe von 80 Millionen Mark aufgenommen werden. Über die Form der Anleihe selbst ist noch nicht entschieden; jedoch werden entweder langfristige Schakanweisungen oder Obligationen mit längerer Laufzeit in Betracht kommen. Die Reichspost begründet die Anleihe mit der Notwendigkeit, das Kabelnetz durchweg unterirdisch zu legen, wodurch sich ganz bedeutende Einsparungen lassen.

Ein neuer Einmann-Tank soll demnächst in der englischen Armee zur Einführung gelangen. Das Modell ist von Major Martel konstruiert worden und hat bis jetzt einen vollen Erfolg erzielt. Auf dem Chassis eines Automobils wurde ein Panzerwagen montiert, in dem sich wie in einem Kupplung eines Zweifingers ein Fahrer befindet, der den Tank lenkt und ein leichtes Maschinengewehr bedient. Die englische Heeresverwaltung hat die Anzahl einer Anzahl Infanteriebataillone als Spezialtruppen einer künftigen Armee mit dem Einmann-Tank auszurüsten und damit in moderner Form die Reitergeschwader des Mittelalters und die Kavallerie des Altertums neu erscheinen zu lassen. Innerhalb des Panzerwagens ist der Chancenraum so angebracht, daß der Fahrer durch den Durchgang eines Hebels über den offenen Panzerwagen herausgehoben oder gesetzt werden kann. Im Zeichen der Würdigung wird diese neuartige Erfindung einigermaßen sonderbar.



Eine Ausstellung von Lehrungsarbeiten und Gesellenstücke.

veranstaltet die Breslauer Tischlerinnung. Die Eröffnung der Ausstellung findet morgen, Sonntag, den 11. April, vormittags 11 Uhr statt, und zwar im Konzerthaus Zoo. Die Eröffnung vorangehend erfolgt die Freilichtaufführung der Lehrungsarbeiten von 10 bis 11 Uhr im großen Saale des Konzerthauses Zoo. Die Ausstellung wird sicher einen interessanten Anblick in die Kunst des Tischlerhandwerks gestalten.

Wenn jeder Leser einen neuen Leser will, ist die Münze unserer Zeitung verdoppelt!

Aus Schlesien.

Parteigenossen! Parteigenossen!

Nach dem Sturmmonat März kommt der rote Mai. Von 1. bis 9. Mai ist Werbewoche.

Für die Partei und unsere Zeitung. In allen Ortsgruppen, allen Distrikten und allen Bezirken steht man sofort alle Vorbereitungen zu einer sozialistischen Agitation, zur Gewinnung insbesondere neuer Mitglieder.

Willst du Macht?

In wenigen Wochen steht der Tag wieder, den das Proletariat der ganzen Welt als ihren Feiertag fehlgelegt hat. An diesem Tage gilt es besonders in diesem Jahre zu demonstrieren gegen

die unerhörte Ausbeutung der Besitzlosen durch das internationale Kapital.

Vorerst denn je muss in diesem Jahre die Forderung nach Ausbau der sozialen Gesetzgebung, für den Maßstundentag, für die Demokratie der gesamten Wirtschaft, erhoben werden.

Die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft hat in diesem Jahr noch besonders notwendig, sich gegen die unerhörten Forderungen der Fürsten nach dem Eigentum des Volkes zu wenden.

Das alles verpflichtet dazu, in allen Orten ihr würdige und wichtige Maßnahmen zu ergreifen. Die würdigste Form der Maßnahme ist nach den Beschlüssen unserer Partei, die die Arbeitsruhe. In allen Orten müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei, der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportorganisationen zum Aufräumen der Maßnahmen zusammengetreten und sofort alles Entscheidende verworfen.

Sorgt dafür, dass der 1. Mai 1926 der herrschende Klasse in Stadt und Land zeigt, dass trotz der furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnisse die Kampfraft der deutschen Arbeiterklasse nicht gebrochen ist, sondern stärker denn je und allen reaktionären Gemütern zum Trotz vorwärts marschiert.

Anjörungen von Rednern müssen sofort, spätestens aber bis zum 20. April 1926 bei dem zuständigen Parteisekretariat oder im Bezirkssekretariat, Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, erfolgen. Dabei ist anzugeben, zu welcher Zeit die Veranlassung ist, und ob die Rede im Saale oder unter freiem Himmel gehalten werden soll.

Der Bezirksvorstand.

Der Gemeindeauschuss des Preußischen Staatsrates in Oberschlesien.

Noch kein endgültiger Beschluss in der Einigungssitzung.

Der Gemeindeauschuss des Preußischen Staatsrates traf am Freitag vormittag in Gleiwitz ein und hatte eine Konferenz mit Oberbürgermeister Dr. Weißler und dem Rat der Kreis-Gemeindeamt Dr. Hartwig, die beide ihre Stellungnahme zu der Einigungssitzung eingebracht, darlegten und begründeten. Im Anschluss hieran beschloss der Gemeindeauschuss das zwischen Hindenburg und Gleiwitz in der Einigungssitzung getroffene Geschehen. In Sosnowitz hatte er Gelegenheit, die Ansichten der Gemeinderäte zu hören, deren Stellungnahme dahin ging, weder nach Gleiwitz noch nach Hindenburg, sondern nach Beuthen einzumünden zu werden. Am Nachmittag ließ der Gemeindeauschuss seine Beichtgegenstätte fort und nahm die Bünche und Botschaften der Stadt und des Kreises Hindenburg entgegen. Bedeutsam war, dass die einzelnen Gemeinden sich gegen eine Einigung nach Hindenburg aussprachen, während der Gemeindeausschuss von Jelenia auf eine baldige Entscheidung drängte. In den Abendstunden bereitete der Ausschuss das Gelände von Biskupiz und Borsigwerk und begab sich dann nach Beuthen, wo gleichfalls eine Einigungssitzung mit den zuständigen Räten erfolgte. Der Gemeindeauschuss wird keineswegs eine sofortige Entscheidung treffen, sondern sich erst darüber in Berlin schließen. Allgemein hofft jedoch der Eindruck vor, dass es bei der Zerrissenheit des überbleibenden Industriegeländes die beste Lösung wäre, das fruchtbare Gebiet vor den drei Großstädten aufzuteilen.

Schweres Grabenunglück bei Benthen.

Am Freitag vormittags, auf der Frühstück, wurden auf der Breitengasse in Bischowitz bei Beuthen durch einen Kohlensturz vier Bergleute verstaubt. Zwei von ihnen wurden als Leichen, zwei schwer verletzt gefunden. Vermucht wurde das Unglück durch allzu hastiges Arbeiten und die dadurch entstandene Aufzehrung der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen.

Aufsehenerregende Verhaftung in Striegau.

Großes Aufsehen erregt die auf Veranlassung des Untersuchungsrichters am Landgericht in Schweidnitz erfolgte Verhaftung der Inhaberin des in Striegau und in Schlesien weit bekannten Auto-, Fahrrad- und Fahrradmaschinengeschäftes in Firma Paul Böhme. Sowohl gegen die Inhaberin der Firma, Frau Margarete Waller, wie gegen den in Autosportkreisen weit bekannten Geschäftsführer Ingenieur Klemperer war der Haftbefehl erlassen worden. Beide wurden wegen Meinungswahl, Anstiftung verhaftet und dem Untersuchungsgesetz in Schweidnitz zugeführt.

Gleiwitz. Verlustabschluß bei Oberbedarf. Die Oberbürgerliche Eisenbahnbedarfsgesellschaft, dieser Generalversammlung am 16. April in Breslau stattfindet, gibt heute ihren Geschäftsbilanz für das vergangene Jahr heraus, aus dem hervorgeht, dass die Gesellschaft im letzten Jahre einen Gewinnverlust von 1 Million 67 000 Mark gehabt hat. Dieser Verlust wird in der Bilanz aus dem geleisteten Reitersejonds gedeckt, der nunmehr nur noch 17 000 Mark enthält, also zum allergrößten Teil auf-

gebraucht ist. Die Aktiva und Passiva belaufen demnach jetzt in einer Höhe von 56,5 Millionen. Der Materialien- und Produktionsbestand wird mit 6,2 Millionen eingestellt. Der schlechte Geschäftsjahrgang wirkt auf den immer weiteren Rückgang des Absatzes zurückgeführt, der besonders in den Verschaffungsbetrieben Verteilern notwendig machte, die besonders gegen Ende des Geschäftsjahrs ein kaum noch erträgliches Ausmaß annahmen. Hinzu kommt, dass Überbedarf auch jetzt noch zwei Werke jenseits der Grenze besitzt, und dass die Gesellschaft darum viel mehr wie Oberbürgerliche, das nur geringen Bezug in Polnisch-Oberschlesien hat, oder gar die Vorläufer, die ganz auf deutschem Gebiet konzentriert sind, unter der Grenzziehung und besonders durch ihre Verschärfung durch den deutsch-polnischen Handelskrieg zu leiden hat.

Wien, 25. Jahre Bürgermeister. Bürgermeister Wiens ist in Wien konnte dieser Tage sein 25-jähriges Bürgermeister-Jubiläum feiern.

Hindenburg. Wöchentliche Erdbebenkunde. Im Jodorow verankt beim Betreten des Gartens eine Beamtenfrau zu ihrer größten Beißung in einen plötzlich zu ihren Füßen entstandenen Einschlagloch. Nur mit großer Mühe konnte sie mit Hilfe der Hauseigenen aus dem nachstürzenden Bodenmassen herauzgezogen werden. Vergleichsweise plötzlich lag bissende Bodenentzündungen durch den Bergbau in unzähligem Zusammenhang stehen.

Kattowitz. Vorstoß der Industriellen gegen die soziale Belastung. In einer Versammlung in Kattowitz der west- und südpolnischen Industrie, in der aus Polnisch-Oberschlesien unter anderem auch der Oberbürgerliche Berg- und Hüttentechnische Verein und der Wirtschaftsverein der weiterverarbeitenden Industrie vertreten war, wurde nach einer längeren Aussprache eine Resolution gegen die sozialen Lasten angenommen. Begründet wurde sie damit, dass die gegenwärtigen sozialen Lasten für die Industrie untragbar sind, und dass die notwendige Verbesserung der Produktion unmöglich gemacht werden. In der Erklärung, die man der Regierung und dem Sejm der Schlesischen Provinz wünscht, überreichen wird, wird natürlich der Abzug der sozialen Leistungen entsprechend dem gegenwärtigen Wirtschaftsstand gefordert, ferner eine Verstärkung des Einflusses der Arbeitgeber in den Verwaltungen der sozialen Einrichtungen. Weiterhin wird dagegen Verwahrung eingesetzt, dass sich in den einzelnen Institutionen größere Bargeldreserven annehmen, die für die Industrie schädlich würden müssen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bezirksleitung Breslau (Land)-Neumarkt.

Abteilung III, Süd.

Sonntag, den 11. April, vormittags 9 Uhr, bei Walz in Brodau, findet eine Abteilungssitzung statt.

Samstag: Ortsgruppenvorsitzende einschließlich der Zugführerer haben zu erscheinen.

Veranstaltungen in der Woche vom 9. April bis 18. April.

Sonntag, den 11. April:

Ortsverein Rothkirchen, 3 Uhr nachmittags bei Schola in Rothkirchen: Monatsversammlung. Antreten 2 Uhr im Park.

Freitag, den 16. April:

Ortsverein Hermannsdorf, 7 Uhr abends bei Gabriel in Arnoldsgrün; Appell.

Ortsverein Cottbus-Griedewalde, 7 Uhr abends: Generalversammlung.

Ortsverein Ostritz, 7 Uhr abends in der Volkshalle zu Ostritz: Monatsappell.

Sonnabend, den 17. April:

Ortsverein Klein-Sägewig, 7 Uhr abends bei Seidel in Radwanitz: Monatsappell.

Sonntag, den 18. April:

Ortsverein Klein-Gaudenz, 2 Uhr nachmittags bei Jakubik in Maria-Hohen: Monatsversammlung.

Ortsverein Ebersdorf, 3 Uhr nachmittags bei Dindas in Ebersdorf: Monatsversammlung.

Allen Kameraden wird es zur Pflicht gemacht, an den vorgeschriebenen Abteilungssitzungen, Monatsversammlungen und Appells teilzunehmen.

Der Bezirksleiter.

Neumarkt. Schwerer Unfall durch falsche Sparsamkeit. In letzter Stadtwiedereröffnung wurde u. a. auch zu dem vorzunehmenden Abbruch des Autowagens am Unterring Stellung genommen. Da die von hiesigen Bauunternehmern eingeholten Kostenanschläge den weiten Städtegrenzen zu hoch erschienen, sprang Zigarettenfabrikant Kell, d. Jt. Stadtwiedereröffnungs-Vorsteher, in die Bresche und erklärte Abbruch und Aufbau des Häuschen für 300 Mk. auszuführen zu wollen. Anhänger bedacht auf der einen Seite sich klugendenden Rennen zu geben, andererseits unsöchtig eigener schlechter Konjunktur ein Verständnis in die Lade zu stellen, ist die Stimmung seiner "geprüften" Kollegen vom Fach begreiflich und verständlich. Der Abbruch ging nun in voller Fass vor sich und man sah des späteren den "neuen" Bauherrn mit Jägerhat und Feder, den befrenden Arbeitern zuschauen. Am Mittwoch abend brach die Hinterwand zusammen und begrub den Zimmermann Speckel von hier unter sich. Er erlitt so schwere Verletzungen, dass er seinem Wiederaufkommen Zweifel an, er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Bauherr und Zigarettenfabrikant Kell erholt sich bisher schnell von 300 Mk., der arme Pächter aber ließ bei langen Bohn dabei keine Geduld. — Gewerbliche Berufsschule. Die Aufnahme der berufsschulischen Lehrlinge findet Donnerstag, den 15. April, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, im Konferenzraum der so. Schule statt. Schulgebühren sind alle im Studiengang wochentags oder höchstens Lehrlinge, auch wenn letztere auswärts wohnen. Das Sagen-

enklassegegenkunst ist mitzubringen. — Reichsbanner. Der am 2. Osterfeiertag stattgefundenen Kammeradschaftsabend hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Die Theateraufführung "Die Republik auf dem Dorfe" erfreute reichen Beifall. Spielerinnen und Spieler legten ihr ganzes Können ein, das ihnen gegebene Lob war wohlberechtigt. Das übliche Tänzchen gab dem harmonisch verlaufenen Abend seinen Abschluss.

Wittenberg. Der rabiatische Hauswirt. Ein hässlicher Hauswirt geriet aus nichtigen Ursachen mit einem Arbeiter in Streit. Es entstand eine wilde Schlgerei, in deren Verlauf der Hauswirt den Arbeiter so heftig ins Auge stieß, dass dieser blutüberströmt zusammenbrach und wahrscheinlich das Augenlicht verlor.

Rundfunk Breslau-Gleiwitz. Breslau Welle 418, Gleiwitz Welle 251.

Montag, 11.15: Wirtschaftsnachrichten (Berliner Freiheitsehr 10.40), Weiterbericht. O 12.55: Rauerer Zeitungen. O 1.25: Zeitung. O 1.30: Wetter- und Wirtschafts-Nachrichten (Breslau amtlich). O 3.30 u. 5: Landwirtschafts- und Wirtschafts-Nachrichten (Breslau Sonntags). O 5.30: Landwirtschafts- und Wirtschafts-Nachrichten (Breslau Sonntags).

Sonntag, 11. April, 11: Morgenfeier. O 12: Schwäne aus dem Südbach! (Bild von Karl Hauptmann, gel. von F. Heintz). O 3.45: Rätselkunst. O 4: Frühlingsmärchen vom Hirsch, etc. von der Märchen-etc. (Ritter Seiffert). O 4.30: Funkstunde: Witz, Geb. Marconi, Philothon. I. Neumann: Apollo-Marsch. J. Strauss: Ovv. "Eine Nacht in Venetien". 2. Peter: Sovietaus de Circus Reg. Seele: Uno Resiglio, Poly. 3. Andmann: Große Russ. Ronde: Tanja, Russ. Lieb. 4. Krüger: Der Klapper-Schlange-Dompteur. Kling: Die beiden kleinen Hündchen. 5. J. Straub: Rosen aus dem Süden. Raymond: Gräfin mit den goldenen Burgen am Rhein. O 6: Dichter der Ostmark. O 7.30: Wunderliche Geschichten und Abenteuer aus Schlesien, etc. von W. E. Peuerl. O 8.25: Vom Abend: Mitw.: Dr. Castell, Reg. Männerquartett d. Singakademie Studentenklub, Neisse; F. Baumann (Tenor). O 10.30: Uebert. aus Berlin: Langmusik d. Funkstunde o. Spanowits.

Montag, 12. April, 4.30: Richard Strauss-Nachmittag. Elektra-Sonat. Sonate Esdur (F. Czerny, Dr. A. Loerstein), Violin. Ariane auf Naxos. Adagio a. b. Sonate f. Violoncello und Klavier (E. Hoermann). Walzer nach "Rosenvalzer". O 6: Aus der Ostmark. Vortr. von Helene Kühn. O 7: Wanderungen im Weidendörper Bergland. Vortr. von Ulrich Gutmann. O 7.30: Allgemeiner Vortrag. Dicht. b. Wissenschaften u. Kunsten für das Volkswohl!, von Lothar Raabe. O 8.25: Konzert: Mitw.: Anna Röller, Koloratur sopran; S. Schen, Bariton; Dr. Loerstein, Violin. I. Schubert: Der Wanderer. Schumann: Frühlingsfahrt. Schubert: Standchen. Schumann: Wanderer. 2. Winternacht: Kranawitz. Neuberger-Kreisler: Winternachtsgedanken. 3. Reginato: Ariette a. "Traviata". Verdi: "Lieke Rose" aus "Martha". 4. Poeme: Heinrich der Vogler; Prinz Eugen. 5. Sinfonie: Span. Tanz. Tartini-Kreisler: Variationen über ein Thema von Corelli. 6. Alabia: Die Nachtmahl. Laubert: Der Vogel im Walde. 3. Strauss: Frühlingskommenvorher.

Dienstag, 13. April, 4.30: Zither- und Lanner-Walzer (Funksapelle). Liebesrezepte. Heimatgefühle. Nachschwärmer. Wetter-Walzer. Donausagen. Ball bei Hof. Hoffallanz. Eva-Lieder. O 6: Frühlingsmärchen, etc. von der Märchenkante. O 6.50: Deutsche Gedichte im Rahmen der Weltgesänge! Prof. Hoffmann. O 7.20: Bürgerliches Recht m. prächt. Welsp., Dr. Rohr. O 8: Uebert. aus Berlin. Schwarz-Schwanenmarsch. Oper von Siegfried Wagner. Herz: Liebhaber. 5. Desp. Hulda: Ingeborg Holmgreen. Wulka-Dorothee Manski. Desp. Wald: W. Spiller. Aidaendebüt: Emma Bilmor-Hans. Gefängniswälzer: B. Kocher. Verludner: J. Heller. Mitw.: Dr. Funckow, mit. vers. Leit. d. Komponisten Siegfried Wagner. Funktor.

Mittwoch, 14. April, 4.30: Märsche und Schlagerpoly. Heraus: Hoch Heideburg. Fabiani: Veneto-Marsch. Hennicke: Adlon-Marsch. Lindemann: Hier Schlägt, wer dort? Transfleur: Automobil-Marsch. Urbach: Der Oper ab osta. Morena: Alles da. Die Welt hat 'n Fimmel. O 6: Aus Büchern der Zeit. O 6.50: Heimat und Mundart. Studential. Dr. Schoenfeld. O 7.20: Invalidität u. Unfall nach den Bestimmungen d. Reichswehr-Derordnung. Arbeiterschule Peierlsen. O 8: Uebert. aus Berlin: Tobias und die Schwäbe. Lippstiel von Christian Welle. O 10.30: Uebert. aus Berlin: Langzeit der Funkstrophe v. Spanowits.

Donnerstag, 15. April, 4.30: Offenbach-Wilhelm-Nachmittag. Duo: "Die schöne Helena". Walsermotive aus Hoffmanns Erzählungen. Poly. Der arme Jonathan. Handluk-Intermezzo aus Blaubart!. Musette. Air de Ballett. Duo: "Der Bettelstudent". Walzer aus "Der Heldprediger". Duo: "Orpheus in der Unterwelt". O 6: Schwan von Till Eulenspiegel. Reg.: L. Berg. O 7: "Schleidi". O 8: "Baronetti". Ein. Vortr. von W. E. Peuerl. O 7.30: Polnisch. O 8.25: Aus schlesischer Baronietz. Mitw.: Rolf Dangler. Regiet.; Streichorch.

Freitag, 16. April, 4.30: Ouvertüren: Fr. Weber: Der schwarze Domino; Des Teufels Anteil. Reyer: Bela: Tempelweihe; Ung. Lippstiel. Fr. Weber: La Fiancée; Marco Spada. Reyer: Bela: Roman. Dun.: Giovanan-Dun. O 6: "Die erste Hausgehilfinnenprüfung in Breslau". Vortr. von Gertrud Hoffmann. O 7: "Die Instrumente d. mod. Orchesters". Kapellm. Behr. O 7.30: "Märkische Historia von der Haubstadt Breslau", Erich Landsberg. O 8.25: Sinfonie-Konzert d. Schles. Landesorch. Solist: Josef Schmitz. Berlin (Klarinet). 1. Beethoven: Duo: "Emanon"; 2. Beethoven: Konzert G-dur. 3. Schallfostow: Sinfonie 6 h-moll.

Sonnabend, 17. April, 3.50: Stunde mit Büchern. O 4.30: Mozart: Duo. "Titus". Leoncavallo: Prolog. "Baiano". Liszt: Tasso. Sinf. Dichtung Nr. 2. Walder: "Die Räuber". Auf blauem Au. Kapell: "Sohne amal a Räuberl g'habt". Gewinn-Türkisch Suite. 2. Teil: Grieg: "In den Träumen". Rhöbe: Schön ist die Jugend. Kubinkstein: Liederiana der Braut von "Germont". Herrmann: Deutsche Freue. O 6: Schachjunt. O 7: Reichsfürst-Schach. O 7.45: "Das Wiliensleben". Kapell. Haertel. O 8.25: "Der junge Papa". Operette von Edm. Ensler. Berl.: Graf Raphael de Saint Denis. O. Marquise. Rudolf. Sohn: P. Hallendorf. Valentine Gebhardt, Gutsbesitzerin: Trude Weißbauer. Sylanne, ihre Tochter: Mia Robeglio. Grell, ihre Tochter: Julie Michaelis. Dominik, Kammerdiener bei Rudolf: R. Neumayer. Franz, Kammerdiener bei Raphael: O. Brandt. Bürgermeister: W. Woch. Handlungen auf dem Sommerfest bei Frau Gebhardt in Österreich. Zeit: Gegenwart. Anf.: Johann Strauß. Walzerabend (Schles. Landesorch.).



Auf Friedenszeit
ist diese Zigarette rühmlich bekannt.
Dank der verbilligten festen Packung
kann sie in alter Güte geliefert werden.

CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN HANNOVER

Stadt-Theater.

Sonnabend 6½ Uhr:
"Die Meistersinger
von Nürnberg"
Sonnabend 7½ Uhr: 1100
Gästspiel Kammerlägerin
Lotte Lehmann

"Margarethe"
Montag, 8 Uhr:
"Der Ruhknader"
"Josephslegende"

Lobetheater
Leisigstr. 8, Tel. Nr. 6774.
Sonnabend, Sonntag,
Montag, abends 8 Uhr:
Wegen des großen Erfolges
verlängert!
Gästspiel Erika Glässner
"Kopf oder Schrift"

Thalia-Theater
Schwarzs. 3, Tel. Nr. 6700
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male!
"Schlaf und Träume"
Montag, Montag
abends 8 Uhr:
"Schlaf und Träume"

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 37 460.
Täglich abends 8 Uhr:
Zustreiter Walter Jankuhn
"Das Spiel um die Liebe"
Sonntag nachmittag 8½ Uhr:
"Der Orlow"

Victoria
Theater — 8 Uhr
Personen
unter 18 Jahren
keinen Zutritt

Dop-
pel-
Gast-
spiel


Prang
Ab heute täglich
der
Keuschheits-
Präsident
Ur-Aufführung
Schwank — 3 Akte
Außerdem:

Grünecker
Parisiana-Ensemble
Ich bin Papa
Pikanter Schwank
50 Pf. bis 2.00 Mk.
(Orchester-Sitz).
Jeden Sonnabend
neuer Spielplan.

Bitte bei allen Ein-
läufen ist es
die Inserenten unserer
Zeitung zu berücksichtigen

72. Kaffeestunde

der Breslauer Hausfrau am
Dienstag, den 13. April 1926
nachmittags 3 Uhr
im Schießwerder. 11379

Reichhaltiges Programm!

Sonder-Ausstellung!
"Die bürgerliche Wohnung"
Weitere siehe Anschlagskarten!

Kipke-Garten, Scheinfiz,

Parkstraße 33 Tel.: Ohle 4161
Jeden Sonntag: Saal-Freikonzert
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Liebich-Theater

Telephon Stephan 34646.
Täglich 8 Uhr

Gastspiel

Otto Reuffer

und das sensationelle
April-Programm

Eintrittspreise v. 0.75—5.50.

Schlesisches
Landesorchester
Morgen Sonntag 4 Uhr:
Südpark-Konzert
Leit.: A. Eschrich. Eintr. 50 Pf.

Fahrräder

Gummi :: Zubehör
verkauft billig

Geier

Freiburger Str. 16

Lachen links!

Das Witzblatt der Republik

Heft 20 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung "Volkswacht" und
die Zeitungsträgerinnen.

Machlaß-Verkauf.

Einf. Mädel, Taschen u.
Sonne, bess. Anzug, Mantel
u. a. m. billig
Auguststrasse 151, III,
bei Kell. 332

11379

J. Lissner

Papiergroßhandlung / Nitolaistr. 10/11.

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

11293

</div

deinenhaus



Jumperkleid Jumperkleid
aus reinsiedl. Crêpe de chine mit abstechend. Blenden, Zierknöpfen und plissiert. Rockteil. Moderne Farben 28
Farben 19
Gr. 40-44

Kasak
aus guter kariert. Waschseide mit abstech. Blend. Reiche Musterausw. Besonders preiswert 6

Biedschewsky

Nikolaistraße 74-76

Breslau

Ecke Herrenstraße

Waschstoffe

Sport-Zephir, solide Qual. in praktischen Streifen . Mtr.	68	Pf.	Kleiderlinnen, einfarb. in viel. Farbtönen, echt indanthren . Mtr.	1	Pf.	Kadettstoff, blau-weiß gestreift für Waschanzüge Mtr.	1	Pf.
Wasch-Musseline, mod. Druckmuster, 80 cm breit Mtr.	85	Pf.	Schantungrips, einfarb., i. viel. Farben, echt indanthren . . Mtr.	2	Pf.	Engl. Zephir, vorzügl. Makroqual. für Herrenwäsche, reich. Muster-Auswahl Mtr.	1	Pf.
Dirndl-Zephir, kariert, echtfarbig Mtr.	95	Pf.	Woll-Musseline, aparte viel-farbige Druckmuster Mtr.	2	Pf.	Trikoline, seidenglänzend. Gewebe, zartfarbig oder gestreift. . . Mtr.	2	Pf.
Gartenstoffe, neue Künstlermuster auf modernen Grundfarben, echt indanthren Mtr.	1	Pf.	Krepp-Marocain, neue Karos und Streifen, luft- und waschecht, 100 cm breit Mtr.	2	Pf.	Wäsche-Opal, beste Schweiz. Qual.i.zart. Wäschefarb., 110 cm br. Mtr.	2	Pf.

Kleiderstoffe

Waschseide, solide Qualität, moderne Karos Mtr.	1	Pf.	Wollbatist, bewährte Qual. in 25 modernen Farben, 80 cm breit, Mtr.	2	Pf.	Papillon-Schotten, reine Wolle, neueste Muster. . . . Mtr.	2	Pf.
Bastseide, naturfarbig, gute Qualität, 80 cm breit Mtr.	2	Pf.	Wollkrepp, vorzügliche Qualität, reiche Farbenauswahl Mtr.	2	Pf.	Lodenstoff, sol. Qual. f. Pelerinen u. Regenmäntel, 140 cm breit, Mtr.	3	Pf.
Farb. Bastseide, gr. Farbenausw., echt indanthren, 60 cm br., Mtr.	4	Pf.	Reinwoll. Rips, gute Qual. in modernen Farben, 130 cm br., Mtr.	6	Pf.	Beiderwand für Wanderkleider, reine Wolle, i. apart. Streifen, Karos, sowie einfarbig, 90 cm breit, Mtr.	3	Pf.
Bastseide mit Bordüren, Chape-seide m. Kunstseide, 130 cm br., Mtr.	6	Pf.	Reinwoll. Jacquard, neuest. Gewebe für Komplets und Kostüme, 130 cm breit Mtr.	9	Pf.	Futter-Damassé, Halbseide, in reich. Musterausw., 85 cm br., Mtr.	3	Pf.

Zum Schul-Anfang

Schulhänger „Liese“

Aus best. schwarz. od. dunkelblau. Mohär-Panama m. farb. Rollaspeln u. Zierstepperei
Lge. 55 60 65 70 75 cm
Mk. 2.75 3.10 3.45 3.80 4.15

Schulschürze „Erna“

Aus bestem schwarzen od. dunkelblauen Mohär-Panama mit farbigen Rollaspeln
Lge. 70 75 80 85 90 cm
Mk. 3.10 3.40 3.70 4.00 4.30

Inserate haben in der „Volkswacht“ aufgegeben den größten Erfolg!

Geschäftliche Rundschau

Bist Du schon kaufendes Mitglied im



Konsum- und Sparverein „Vorwärts“?
Beitrittsverkündungen werden in allen Verkaufsstellen entgegenommen.

Bürsten, Besen und Pinsel

für Haushalt und Industrie
BRESLAU 8
Otto Wolter, Bürstenfabrikation

Frankfurter Straße 172
Telephon Ring 484

Dampfgroßbäckerei

A. Schote Brüderstraße 5
Blumenhandlung

Gebr. Meister Hirschstr. 48
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
— Maß-Abteilung —

Gegründet 1866 Tel.: Ring 2052

Pelzwaren eigenes Fabrikat
Pelzwaren — Spezialität: Pelzhüte empfiehlt zu billigsten Preisen Umarbeitungen, Reparaturen bei sofort Lieferung Kotzenburg 22 1. Etage

Pfandlei-Institut
Gremmelmühle
Trebitzer Straße 21, I.

Reinhold John, M. Wilhelm John
Nikolaistraße 17 Telephone: 0-7397
Gas- u. Wasseranlagen, Klötze, Bäder neu.

A. Wojtke, Breslau
Likörfabrik
Klostergasse 15-17 Ecke Schlesische Str. 13

Breslauer Beleuchtungshaus SEROG & CO.
Gesamtstraßenbeleuchtung + Hoch- und Niedervoltapparate + Lichtanlagen
Elektrische Reparaturen mit Radio

H. Kelling

Färberei * Chemische Reinigung und Großwäscherei

Schonendste Behandlung * Billigste Preise

David Grove A.-G.

BRESLAU II, Neue Taschenstraße 30 Telefon Ring 6879, 7164

Heizungen jeden Systems u. Umfanges

Frauen • Arbeiter • Angestellte

Bei vorkommenden Einkäufen, bitte, in erster Linie unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Julius Ziegon

Dampfbäckerei

Steinerne Straße 8 Telephon Ring 5951

Gillmann

Kaffee - Zusatz

etwas besseres gibt es nicht!

Breslauer Wurstfabrik

Messergasse 25 H. Fleisch- und Wurstwaren

Tel. Ring 1788 Tel. Ring 1788

Paul Labestin Bahnhofstraße 13

2. Ausführung aller Repar. Bildereinrahmung

Adolph Jacobsohn Musterstraße 49

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Viktoria-Drogerie Drogen, Farben, Lacke

Guts-Marktstr. 86 Richard Negwer Ecke Rehdigerstr.

Fotoartikel

Für Augengläser empfohlen

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

Niederlage Zeiss-Punktal

Fernuf. Ring 2020

Diplom-Optiker

Stadttheater geradeüber

Heidrich

herrschen — Beamten besucht wird; die Zahl der Arbeiter ist in den Kreis, besonders in den Männerzügen, beträchtlich größer als die der Angestellten. Die Auswahl der Schüler erfolgt auf Grund von Bewerbungsschreiben durch das Lehrerseminar der Schule, wobei etwa die Hälfte der Plätze Teilnehmern zufällt, die die Arbeiterorganisationen vorschlagen und für die sie die Kosten aufzubringen.

Selbst der Gründung der Heimvolksschule Tingu sind sechs Jahre verstrichen. Über fünfhundert Männer und Frauen aus den Reihen der arbeitenden Bevölkerung sind bisher durch Tingu gegangen. Da drängt sich natürlich die Frage auf, ob und in welchem Umfang und in welcher Richtung die Arbeiterbewegung und ihre Organisationen Nutzen aus dieser der Arbeiterbewegung entsprechenden Erziehung ziehen könnten. Denn wenn die Schule es auch nicht als ihre Aufgabe ansieht, ihre Schüler zu speziellen Funktionen zu schulen, so müssen sich doch die Anregungen, die von ihr ausgehen, in einer starken Beeinflussung in den Reihen der Arbeiterbewegung auswirken. Ein positives Urteil darüber, wie weit diese Wirkung geht, lässt sich naturnäher nur sehr schwer fällen. Denn die Leistungen, zu denen eine Schule befähigt, lassen sich nicht wie etwa sportliche Leistungen mit objektiven Maßstäben messen. Das Urteil wird im wesentlichen dem jüdischen Eindruck der in der Arbeiterbewegung Siegenden überlassen bleiben müssen. Vielleicht ist aber auch der subjektive Einindruck, den die Tinger Lehrerheit von den Wirkungen der Schule hat, nicht ganz ohne Bedeutung. Denn sie besitzt einen ziemlich guten Überblick über die weiteren Schritte und Befähigungen ihrer früheren Schüler. Steht sie doch mit vielen von ihnen in Korrespondenz, wird häufig von Tingeren besucht; durch Tagungen der ehemaligen Tinger — von denen bisher zwei stattgefunden haben — und Rundbrief wird ein weiterer Zusammenhang zwischen den früheren Kursteilnehmern untereinander und mit den Lehrern hergestellt. Wenn diese Eindrücke zu einem Urteil berechtigen, so ist es das einer starken geistigen Aktivität, eines intensiven Drängens und Strebens nach einem reichen Befähigungsfeld in der Arbeiterbewegung, dem nur vielleicht nicht immer der angestrebte Erfolg in vollem Umfang beschrieben ist, da es bisweilen vielleicht nicht den richtigen Weg findet, sich vollkommen durchzuspielen.

Es wurde von der Schule auch der Versuch unternommen, durch Fragebogen einen Überblick über die weitere Befähigung der Tinger zu gewinnen. Auch diese Methode kann natürlich zu keinem zufriedigen Ergebnis führen, jedoch kann, wie in diesem Falle, subjektive Aufrichtigkeit bei allen Antworten vorausgesetzt werden kann. Denn erstens werden nicht alle Fragebogen beantwortet; in unserem Falle waren es nur etwa zwei Drittel der Befragten, von denen eine Antwort einfiel: 210 von den 338 Teilnehmern der späteren Kurse (die ersten vier Kurse müssen aus den verstreuteten Bildern außer Betracht bleiben). Zweitens kommt wohl der Bearbeiter der Statistik aus den eingelaufenen Antworten einen lebendigen Eindruck von der Befähigung der früheren Tinger, die Ziffern aber, die er aus ihr gewinnt,bleiben blutleer und inhaltsarm. Vielleicht hat es aber doch einige Illustrationen Wert, wenn die wichtigsten Ziffern der Statistik hier wiedergegeben werden.

Von den 210 ehemaligen Kursteilnehmern, die den Fragebogen beantworteten, übten vor ihrem Besuch der Tinger Schule 24 Funktionen in der politischen Organisation (ganz überwiegend SPD) aus, nach Tingu 20; in der Gewerkschaftsbewegung vor Tingu 64, nach Tingu 74; in der Jugendbewegung (ganz überwiegend Arbeiterjugend und Jungsozialisten) 106 bzw. 92; in anderen Organisationen (wie Kinderfreunde, Reichsbanner, Naturfreunde, Arbeiterkämpfen, Arbeiter-Sportbewegung usw.) 57 bzw. 78; ohne Funktionen waren 26 bzw. 16. Der Charakter von Tingu macht es verständlich, daß die älteren Kursteilnehmer bereits vor dem Besuch der Schule Funktionen in Arbeiterorganisationen ausgeübt haben. Eine Steigerung ist daher nur im beschränkten Maße möglich, trotz aber in der Regel doch ein. Der Rückgang der Funktionen in der Jugendbewegung erklärt sich wohl daraus, daß viele der Befragten seit ihrem Besuch der Tinger Schule der Jugendorganisationen bereits entwachsen sind.

Die Tätigkeit innerhalb der Arbeiterorganisationen, die die früheren Tinger ausübten, wurde in folgende Gruppen zusammengefaßt: Abhalten von Vorträgen: vor Tingu 82, nach Tingu 119; Abholen von Kunden: 14 bzw. 36; organisatorische Tätigkeit: 94 bzw. 69; politisch-tägliche Tätigkeit: 19 bzw. 56; keine besondere Befähigung: 58 bzw. 21. Bemerkenswert ist, daß einem starken Abschwellen der Vortrags- und insbesondere der politisch-täglichen Tätigkeit ein leichter Rückgang der organisatorischen Befähigung gegenübersteht. Die Tinger Schule legt den größten Wert darauf, ihre Schüler dorthin zu beeinflussen, daß sie sich von aller Neuerhöhung — einer großen Wertschätzung für alle Brüder solcher Schulen — freihalten und für die Kleinheiten des Tages, die die Arbeiterbewegung von ihnen verlangt, nicht für zu gut halten. Undereinerseits aber ist es verständlich, daß die Anregungen, die von Tingu ausgehen, mehr intellektuellen als organisatorischen Charakter tragen, daß für einen stärkeren Drang nach Befähigung in der Bildungsarbeit für die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen eingespielt wird.

Eine weitere Gefahr, der Teilnehmer an solchen Schulen häufig unterliegen, ist die Illusion, fertig zu sein, keiner weiteren theoretischen und praktischen Belastung mehr zu bedürfen. Auch gegen diese Gefahren steht Tingu nach Kräften anzukämpfen. Mit welchem Erfolg, geht aus folgenden Ziffern hervor: Von den 210 Befragten des Fragebogens gaben 104 an, daß sie ihre Studien durch Lektüre wissenschaftlicher Werke fortsetzen, 38 durch Kurse, 38 durch den Besuch weiterer Schulen. 133 sprachen ihr Bedürfnis nach einer weiteren Schulung über ihre bisherigen Studien hinaus aus. Das dieser Bedarf nicht ganz plausibel ist, bestätigen die ständig wiederkehrenden Klagen im Bericht der früheren Tinger, die Verluste von Arbeit im Dienste der Arbeiterbewegung läßt ihnen zu wenig Zeit zu der intensiven Weiterbildung, zu der Tingu sie angeregt habe. Diese Unbefriedigung

ist begreiflich, aber für jeden, der am Dienste der Arbeiterbewegung steht, unabwendbar.

Das endgültige Urteil über die Bedeutung von Tingu für die Arbeiterbewegung kann aber natürlich nicht von der Schule selbst, auch nicht von statistischen Daten abhängen; es kann nur von der Bewegung selbst gefällt werden. Das dem starken Antrieb der Tinger Generation nach der Tinger Schule aus dem Interesse, das für die Organisationen der Arbeiterschaft entgegenbringen, aus den Opfern, die sie für aufzubringen, und aus der Stimmung und den Gefühlen der früheren Tinger glaubt und aus der Schule die Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß ihre Arbeit nicht ohne Bedeutung für die deutsche Arbeiterbewegung ist.

30 Jahre „Simplicissimus“.

Das Münchener „Wochblatt“, das unbestritten unter allen seinen deutschen und zurzeit auch unter seinen ausländischen Konkurrenten die vorrangigsten Zeitschriften hat und dessen Geschichte auch ein Bild deutscher Literatur-Entwicklung wieder spiegelt, ist in der ersten Aprilwoche dieses Jahres sicher dreißig Jahre alt geworden. Es sind Jahr wechselnde Jahre gewesen, seitdem der Verleger Albert Langen, der Schwiegersonn Böckmanns, es mit einem kleinen Kreis von internationalen Künstlern — außer den Deutschen Thomas Theodor Heine, Frank Wedekind, Jacob Wassermann — gehörten unter anderem die Norddeutsche Knut Hamann, Sten Lange und etwas später Oskar Guballa — dazu begründete. In den ersten Jahren galt der „Simplicissimus“ wegen seiner beständigen Gesellschaftskritik als enger Verbindungsstab der Sozialdemokratie, und er wurde von den herrschenden Mächten auch nicht sehr viel freundlicher betrachtet als er unter der Redaktion Ludwig Thomas gelegentlich auch einmal neben Wilhelm II. und der damaligen Weitheit den sozialdemokratischen Parteivorsitz aufs Korn nahm und Ludwig Frank gegen Bebel unterstützte. Dann doch das Bild der herrschenden Schichten in diesem unabhängigen Organ, von Wohlwollen des Bürgertums mit intimer Sachkenntnis gezeichnet, oft noch stiftiger Wohlwollen als in den gründlich oppositionellen Blättern des sozialdemokratischen „Vorwärts“ Jacob, in dem ein positiver Standpunkt jenseits der heutigen Gesellschaftsordnung die Stärke der negativen Kritik weniger grausam erscheinen ließ.

Doch diese negative Haltung ihre Gefahren in sich trug, zeigte mit voller Deutlichkeit erst der Krieg, der in Thomas und einigen seiner Mitarbeiter primitive nationalistische Instinkte über die kritische Einschätzung liegen ließ. Auch in der Revolution gewann das Blatt das verlorene Gleichgewicht noch nicht wieder zurück, zumal einige linksradikale Literaten um die Münchener Räterzeit herum die Leiter durch einen plumpen Anlaufversuch verdrängten. Erst nach Thomas Tod und dem immer deutlicheren Sichtbarwerden des Fortwirks der alten gesellschaftlichen Mächte auch nach der Revolution gewann die alte kritische Einstellung im „Simplicissimus“ wieder die Oberhand. Im Kampf um die Kulturbefreiung und Kultur vorher in der Verbindung berettet um Hitler-Ludendorff hat er wieder auf dem Posten gestanden, auf dem wir ihn noch oft zu finden hoffen. Im Kampf gegen Saarbesetzung und Münchhausen werden uns die Heinrich und Gulbransson, die Höhnen und Peter Scher, zu denen sich neuerdings neben Schwämmchen Radtke gelegentlich auch George Grosz gefügt, hoffentlich noch oft den geschlossenen Witz ihrer Zeichnungen und Verse leisten. B.

„Politik verdickt den Charakter“.

Fünf Gläser von Felix Fechenbach.

„Politik verdickt den Charakter“, sagen die Spießer, denn das Gedanken ihres Bauches ist ihnen wichtiger als die Sorge um die Gemeinwohl.

„Politik verdickt den Charakter“, sagen die Regierenden der Mächtigen, weil ihre Macht durch die Gleichgültigkeit der Menge gefährdet wird.

„Politik verdickt den Charakter“, sagen die Schwachen und Haltlosen, denn die Politik bringt ihre Schwächen in Betrachtung.

„Politik verdickt den Charakter“, sagen die Gedanklosen und wissen nicht, daß der Charakter die Politik verdickt, wenn ein verdorbenen Charakter Politik macht.

„Politik offenbart den Charakter“, sagen die Wissenden, denn an einer ehrlichen Politik erkennt man den geraden Charakter.

Der Begründer der Homöopathie.

Zu Hahnemanns Geburtstag am 10. April.

Von Dr. Alfred Muenau.

Es ist kein Zweifel, daß im Augenblick die auf den Universitäten gelehrtene homöopathische „Schulmedizin“ erheblich an Vertrauen in den breiten Massen verloren hat. Daraus ist zweifellos nicht die medizinische Wissenschaft als solche schuld, sondern vielmehr ihre Vertreter, die Arzte, deren Bekanntheit den arbeitenden Massen gegenüber recht oft und recht reichlich zu wünschen übrig läßt.

Es ist daher zu verstehen, daß der schon 100 Jahre lang währende Kampf zwischen den beiden Heilmethoden, der Homöopathie und Allopathie, sehr wesentliche Kampfzeiten des Konkurrenzmarktes bei beiden Arztkategorien aufzuweist, um so mehr, als einige Teile der homöopathischen Lehre durch die neueren Forschungen als durchaus wertvoll enttarnt wurden, worauf die homöopathischen Arzte mit Recht hinweisen können, während auf der anderen Seite die Vertreter der „Schulmedizin“ auch mit Recht geltend zu machen vermögen, daß einige sehr wesentliche homöopathischen Lehren gegenüber der hochsprechenden medizinischen Erkenntnis nicht fundgrubenhafte zu-

In jedem Falle muß gefragt werden, ob der gerade Schöpfer der Homöopathie Samuel Hahnemann schon vor mehr als 100 Jahren nicht nur wirkungsreiche Heilmethoden entdeckt, sondern weit mehr noch, prophetisch die Möglichkeit zu künftiger Heilmethoden vorausahnt.

Es ist nicht zu verwundern, daß ihm das Überholen von Vorlesungen und die Herausgabe seiner Bücher auf alle möglichen Weisen erschwert wurde, und mit Bewunderung ist sein Geschick auszuverleben, der ihm beigebracht, trotz rostigen Umhüllens, seine grundlegenden Forschungen zu betreuen.

Seine Heilmethode ist ein medizinsch-therapeutisches System, womach jeder Krankheitsfall schnell durch Darreichung von Mitteln geheilt werden kann, die im gesunden Körper für sich ein ähnliches Verderben zu erzeugen vermögen, wie es das zu Heilende ist.

Im Sinne Hahnemanns bedeutet Homöopathie etwa folgendes: Keine Krankheit ist ohne weiteres zu erkennen. Sie ist begründet auf einer Veränderung im Innern des menschlichen Körpers. Man kann daher nicht die unerkenbaren inneren Ursachen der Krankheit zur Basis eines ärztlichen Systems machen. Man kann sie vor allem nicht als Anhaltspunkt für die Verordnung einer Kur nehmen. Die merkbaren Veränderungen des Befindens, die Symptome, können allein zur Erkenntnis der Krankheiten benutzt werden. Die Summe aller Symptome ergeben die Krankheit im vollen Umfange. Hahnemann stand auch auf dem Standpunkt, daß die Symptome des einzelnen Krankheitsfalles niemals die gleichen sein könnten wie bei einem anderen Fall.

Als höchst erwiesen hat sich die Lehre Hahnemanns von den kleinen Arzneimitteln-Dosen. Auch viele moderne Homöopathen haben sie fallen gelassen. Hingegen ist er durch viele andere moderne medizinische Erkenntnisse gerechtfertigt worden. Die sogenannte Reizkörperbehandlung der Allergie folgt Hahnemanns Grundprinzip, und die moderne Behandlung der Entzündung, welche die Entzündung als eine Art Selbstheilung des Körpers auffaßt, ruht ebenfalls auf Hahnemanns Voraussetzungen. Endlich ist nicht zu vergessen, daß sich in sehr vielen Fällen keine Hauptkrise als richtig erwiesen hat, daß bei vielen Krankheiten die Reaktion auf ein Arzneimittel schon bei sehr viel kleineren Dosen als bei Gesunden erfolgt.

Hahnemann wird zu allen Zeiten, unabhängig vom Richtungstreit der Gegenwart, als einer der fruchtbarsten Denker der modernen Wissenschaft anerkannt und gefeiert werden.

Die schlesische Lachmöwe.

Zu Tausenden beleben die silbernen Lachmöwen im Frühjahr und Sommer die schlesischen Landschaften, retzende Grille einer bewegten Welt des Wahns und der Lust. Für die Erinnerung der Jugendstilstrukturen liefern die Lachmöwen lehrreiches Material. So hat man am 16. April 1924 in Koblenz bei Honer & Erdt eine Lachmöve bringt — das bläue Gefieder, die Zugstrahlen feststellen —, und am 18. August 1924 wurde diese Möve in Amsterdam in Holland gefunden. Gewiß ein höchst überraschender Zuschlag! Bisher hatte man angenommen, daß die Lachmöwen südländlich geheben.

In den letzten Jahren haben die Möwen mehrere Kolonien aufgegeben, andere neu gegründet. So haben sie bis zum Jahre 1923 die Cagliari-Miehenteiche und den Caminauer Teich bestiebt, seither jedoch aufgegeben, wie man annehmen darf, wegen Störung! Kleineren Kolonien, meist verprengte Paare bis zu 50, werden meist nach einiger Zeit wieder aufgegeben. So sind in der Lausitzer Heide und in der Baierischen gegen Ende zahlreiche ältere Kolonien in letzter Zeit schwandend bestiebt worden. Die zahlreichen Vogelbeobachtungstellen, die dort der planmäßigen Arbeit der Naturdenkmalslegerstellen und der schlesischen Vogelkundigen eingerichtet wurden, erbringen mehr und mehr Unterlagen für eine später zu schreibende heimatliche Vogelfunde.

Vom Leben der Lachmöwen ist vieles kaum bekannt. So ist es eine dem Schleifer wenig bekannte Tatsache, daß die Möve, wenn sie zu uns kommt, ihr Hochzeitskleid trägt, das ganz anders ist als das Winterkleid. Die hellbraune Kappe, die bis zur Brust herunterreicht, aber das Genick frei läßt, die schwarzen Flügelspitzen, die frisch roten Ständer und der ebenso prächtig gefärbte Schnabel auf dem schneigen Weiß liefern eine der schönsten Farbenpaletten. Im Winterkleide verliert sich die braune Kappe, und die Flügeldecken erhalten ein graublaues Gewand — das sogenannte Möwenblau —, während sich die Ständer und der Schnabel allmählich braun färben. Unsere Lachmöve ist vielleicht die schönste von allen Mövenarten, deren es eine große Vielzahl gibt.

Wenig bekannt ist ferner, daß die Jungen des Jahres zuletzt fortziehen. Woher nehmen die kaum vier Monate alten Vögel die Kunst zu wandern? Woher die Trennung der Alten von den Jungen? Wir stehen hier vor einem neuen Rätsel des Vogelzuges.

Dagegen ist wohl bekannt, daß die Möve einer berühmtesten Vögel unserer Heimat ist, reinigt sie doch wie kein anderer Vogel die Wiesen und Sümpfe von allerlei schädlichem Gitter, vor allem von Käferarten. Wie schwungende Pfeile schießen sie über dem Felde hin und her, fast im Fluge vertreibend, was ihnen die Erde, die frisch gepflügte räumentlich bietet. Erst im Hochsommer, wenn die fette Frühjahrsflock auf dem Erdboden verschwindet, greifen die Lachmöwen aus. Es ist daher selbstverständlich, daß die Lachmöve ist gekültigt werden kann.

Was für Benedig die Töpfe von St. Marcus, was für Hamburg die Möwen auf dem berühmten Altertum, das ist für Schlesien das allen wohlbekannte Bild der Möwen auf dem Legnitzer Bahnhofe. Stets in Gruppen von zehn, zwanzigjarig farben sie, auf Eisenbahnwagen ausgerichtet sitzend, den angeworfenen Bissen, die auch im Fluge hafend. Das Schauspiel ergibt jeden, der dazu kam.

Der Biegel jagt in Kamtschatka. Von Stein Bergman.

Es ist unter den Wildbüchsen gegangen und fügt vermutlich perfekt in einem hohen Teil des alten Baumes. Das Ergebnis ist, daß man sich entscheidet, das Netz nach den Wildbüchsen auszupacken. Das Gelehrte aus Seconde wird aufgeschaut und das Netz herausgezogen. Daraus sind Stücke bestiegt, um es für Schäler herzustellen, und im Jagdzettel ist der Baum von einem knapp einen Meter hohen Netz umgrenzt.

Kam stellt sich der Jäger mit der Bluse bereit, und der andere, mit dem Hund zur Seite, beginnt mit dem Holzspaten zu gruben. Da und dort läßt er mit dem Spaten an den alten Baum. Und auf eins, zwei drei kommt schließlich das kleine Gelehrte wie der Vogel herausgezogen. Mit ein oder zwei Jungen geht es fort, die durch hinterher und vom Vogelgesicht gesehend, bewirkt es das Netz nicht und läßt es gewissermaßen durchdringen und kommt in den Nischen der Blätter. Gewöhnlich steht jetzt mit zwei Stäben vorbereitet und sie zusammenschlagen, aber die Lachmöwe sieht es vorher, daß sie den Vogel zur töten und zum Neigen lassen. Dann wird das Netz wieder geschnürrt und wird nun beginnen auch neuen Spuren zu lassen.

Der Vogel ist eine geschnürrte Blase, die es jetzt aufschlagen kann, doch kein Fell mit vier, sechs oder acht Goldhaaren. Da kommt es vor, daß man einen ganzen Tag lang diese Blasen gruben muß. Hat der Jäger Glück, so kommt vielleicht der Hund mittens in der Blase und hat oft eine halbe Stunde endlos mit dem Jäger zu kämpfen. Aber zweitens muß der Jäger ein mögliches Mängeln wettmachen, und das Ergebnis kann sein, daß er ein Lach erhält, das dem des Tieres sehr ähnlich ist.

Die Lachmöwe, die Verwendung von Schlägen fanden, benötigen die Selbstverteidigungsfähigkeit, die so eingerichtet waren, daß der Jäger, wenn er den Jäger besiegt, einen Brüder bekommt.

Bei der Kamtschatale auf eine Spur gestopft, die er jedoch nicht bis zum Ende verfolgen kann, so legt er einige Schlägenlassen aus, von gleichem Typ wie unsere Jagdhunde, aber bedeutend kleiner. Als Rüde ist Hosen- oder Wuerdahnlacht sehr gut. Die Kamtschatale so zu stellen, daß sie Wild darin fängt, ist eine Kunst, die man nicht das erste Mal lernt. Es erfordert eingehende Kenntnis der Gewohnheiten des Tieres, wenn man Glück haben will. Die Kamtschatale sind im allgemeinen Meister in dieser Kunst.

Die oben geschilderte Art, den Vogel zu jagen, ist die gewöhnlichste, aber sehr oft mangelt dem Jäger ein Jagdhund und er muß dann selber herumgehen und spüren. Das gilt besonders von den russischen Jägern.

Die Kamtschatale legt den Vogel nicht nur mit Schlägen, sondern auch im Schlingen, und zwar momentan im Spätwinter, bevor die Blüteblüte eingetroffen sind. Da füllt man einen Raum und legt ihn als eine Blüte quer über das Wasser. Die Blüte wird so angeordnet, daß der Vogel darin hängen bleibt, wenn er über den Raum aus dem anderen Ende des Raumes läuft will. Mit der Blüte um den Hals fällt er zappelnd ins Wasser und ertrinkt.

Bei die Kamtschatale die Verwendung von Schlägen fanden, benötigen die Selbstverteidigungsfähigkeit, die so eingerichtet waren, daß der Jäger, wenn er den Jäger besiegt, einen Brüder bekommt. Diese Blüte wird so aufgestellt, daß sie zwischen noch lebenden und toten Blüten liegt.

Bei den Jägern, die siegreig ist und den größeren Teil des Raumes zwischen jüngste, jüngst gewachsene Blüten und ältere Blüten, leuchtet die Gelegenheit, Glück und Geschicklichkeit. Da Wiederholungen lehren alle Jäger aus dem Weibe heim, denn das Netz muß zu Hause gesetzt werden. Das wird der erste Jäger, in Kamtschatale gesetzte. Ohne diesen ist ein Weibnacht nicht zu beraten. Oft ist es aber nicht der erste Jäger, der die Blüte in die Jagdhütte.

Die Zobeljagd in Kamtschata.

Bon Stein Bergman.

Zobel und Barts sind das I und O Kamtschatas. Ohne diese würde das Land nur von den restierenden Nomadenkünsten bewohnt sein. Einzig und allein nur diese beiden Tiere haben so viele Namen und andere Bezeichnungen überliefert, daß man sie nicht leicht fassen kann. Diese Tiere verlangen, nicht für zu gut halten. Undereinerseits aber ist es verständlich, daß die Anregungen, die von Tingu ausgehen, mehr intellektuellen als organisatorischen Charakter tragen, daß für einen stärkeren Drang nach Befähigung in der Bildungsarbeit für die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen eingespielt wird.

Die Jäger brechen früh am Morgen auf, ehe es ganz hell geworden ist. Der Zobel ist ein Nachtier und hat genau seine Nachtfarbe, die Blüte, aber kein Vogel besteht. Es soll am frühen Morgen fangen, ehe es zu hell wird, damit die Jäger es leichter fangen können. Die Jäger sind sehr geschickt und können die Blüte so aufstellen, daß sie nicht leicht entdeckt werden kann.

Später ist von Zeit zu Zeit der Zobel, wenn die Blüte und nicht Blüte, sondern die Blüte eines anderen Vogels, und nicht Blüte, sondern die Blüte eines anderen Vog

Halt!
da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals
in heißem Wasser auf. Sie
haben nur die halbe
Waschwirkung!



Geben Sie es in
Kaltes Wasser,
am besten nehmen Sie
einenimer verrühren Persil
mit der Hand und tun diese
Lösung in den gleichfalls mit
kaltem Wasser gefüllten Kessel.
Dann wird die Wäsche hinzu-
gelegt u. gekocht.
Sie werden erstaunt sein wie
wunderbar es sich so wascht!

PERSIL
nie heiß auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers ver-
ruhrt man vorher einige Standvoll
berko Bleich-Soda im Kessel. Neh-
men Sie auch zum Einweichen nur
die altbewährte berko Bleich-Soda.

Zum Schulanfang

Keine Kartellpreise!

empfiehle besonders preiswerte Waren

Keine Kartellpreise!

Schreibhefte

16 Bl. stark, holzfr. alle Liniaturen, 12 St. 1.00
Doppelhefte, 32 Blatt stark, holzfr. Papier, 12 St. 1.70
Konzeptdiarien, 28 Blatt stark 12 St. 1.00
" " 60 Blatt St. 25 Pf., 144 Blatt St. 0.75
Kanzleidateien, 32 Blatt stark St. 0.25
Kollegialhefte, breites und schmales Format 0.32
Oktavhefte, 40 Bl. st. Dtz. 1.10, 20 Bl. st. Dtz. 0.70
Aufgabenhefte, 20 Blatt stark Dtz. 0.90
Zeichenhefte, Stück 12 Pf., Notenhefte, Stück 0.10
Millimeterheft, St. 20 Pf., Buntspap.-Heft, St. 0.45

Sütterfin!

Schreibkästen, 16 Bl. holzfr. alle Liniaturen, 12 St. 1.00
Schiefertafeln, unzerbrechlich Stück 0.73
Schiefergriffel, extra lang 100 Stück 1.00
Ordnungsmappen, m. Füllung, 3.25, 2.50, 1.65, 1.50
Aktenmappen, Voll-Rändleder Stück 6.50
Federkästen von Holz, 1.00, 0.80, 0.60, 0.35 u. 0.40
Federhalter-Einsatz in Kunstleder, 0.90, 1.20 u. 1.35
in braun Rändleder 1.10, 1.50 u. 2.25
Hefteinschlagpapier, durchsichtig, 100 Bogen 0.80
" " glatt, blau, 100 Bogen 0.60
Büchereinschlagpapier, stark, blau, 100 Bogen 1.50
Reißzettel, Messing und Neusilber, beste Marken
Stück 2.00, 3.25, 4.75, 5.25, 7.50 bis 18.00
Zirkel und Ziehledern, einzeln, zu billigstem Preis
Recht- und Spitzwinkel mit Einteilung
12 16 21 26 28 32 37 cm
0.35 0.35 0.45 0.60 0.65 0.75 0.90
Reißschnallen, mit Zentimeter-Einteilung
47 53 63 68 73 84 cm
0.50 0.60 0.80 0.90 1.00 1.25
Reißbretter
37x47 50x60 50x65 58x80 75x110 cm
3.50 6.00 6.25 11.00 24.00
Bleistifte, A. W. Faber, Schulbleistifte, A. W. Faber, 12 St. 0.60
Prima Schulbleistifte, A. W. Faber, 12 St. 0.70
Zeichenbleistifte, A. W. Faber 12 St. 0.85
Kasten-Bleist. u. Kopierstifte, alle Härte, 12 St. 4.00
Farbstifte in allen Farben und Preislagen
Bleispitzer „Granate“, St. 75 Pf., Ers.-Mess. St. 0.25

Rustika Goldfeder

3.00

Tuschkästen

12 0.60

dieselb. m. Studienfarben, 7 Farb. 65 Pf., 12 Farb. 1.25

Pastellkreiden Schachtel, 12 Stangen 0.15

Pastellkr. i. Studienzw., 12 Farb. 40 Pf., 24 Farb. 0.60

Tuschen, einzeln, 12 Stück sortierte Farben 1.00

Flüssige Tuschen, alle Farben Flasche 0.25

Weisse Champagner-Kreide 12 Stangen 0.15

Wandtafelkreide, farbig 12 Stangen 1.00

Radiergummi: la St. 0.20, 0.15, 0.10 u. 0.05

D. Guttmann Breslau I, Herrenstr. 24
an der Elisabethkirche.

Freibriemen

Maschinens-
und Auto-Oele

Fischier & Nicker
Neudorfstraße 81

11371

Gute und sehr billige
**Romane und
Erzählungen**

finden Sie stets in der
Volkswacht-Buchhandlung Modernes
Antiquariat Breslau III, Neue Grapenstraße 5/7.

Nur Ohlauer Straße 35 (Ecke Taschenstr.)

Kleid Waschseide, moderne Karos, sparte Form nur 9⁵⁰ Mk.

Kleid reinweiß. Popelin, in reich. Faltenrock, fesche Verarbeitung 10⁷⁵ Mk.

Mantel fesche Glockenform gute moderne Stoffe, glatt und karriert 21⁵⁰ Mk.

Kostüm Sport-Form, aus gutem Wollstoff, ganz gefüttert 22⁵⁰ Mk.

Kasak Waschcrepe u. Wasch-
musseline, in kleidermamer Verarbeitung 4²⁵ Mk.

Kasak Wasch-Seide, gestreift und karriert, sparte Form 6⁷⁵ Mk.

Elegante Stoff- und Seidenkleider, Mäntel, Kostüme, Complets, Blusen, usw. in reicher Auswahl
Modehaus A. Bielschowsky, Inhaber: K. Grzesik, Ohlauer Straße 35

Bekleidung
I. sämtliche
Berufe.
Gediegene
Qualitäten,
billigste Preise
Berufskleider
Egon Gadel
Tourenzstraße
Nr. 135-137
Berufsmode (Tessender-Barrys)

B. Wollserge
Mtr. 1.40—2.00 Mtr., Röper
Mtr. 70 Pf., Steinwand Mtr.
45 Pf. bis 1.80 Mtr., Hermel-
scher 90 Pf. bis 1.30 Mtr.
Garn 1000 Meter in allen
Werten 35 bis 85 Pf.
Reinlese 700 Gramm 65 Pf.
Berthold Lippert,
Heinrichstraße 16.

Jonas Nil.
Friedr.-Wilhelmstr. 17.

Große Auswahl
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Kinderbettstell.
Extra billig!

file,
sonst werden die Löden zu-
gemacht. Ich muß für die Nach-
frage „Weg ist er“

hohen. Die Lindern Husten,
Heiserkeit u. Verschlemmung.
Zu haben in Beuteln à 0.80
und in Kartons à 0.50 Mtr.
Am Neumarkt 18 und
Altstädtische 47 bei Oskar
Roymann
Gräßlicher Straße 88 bei
Richard Negwer
Gräßlicher Straße 108 und
Gräßigerstraße 39 b. Bruno
Schwane
Wolfsstraße 18 bei Apoth.
A. Friedrich
Friedrich-Wilhelm-Str. 109
bei Kurt Hossmann
Gäbigsstraße 87/89 bei
W. Matuzewski
Gneisenauplatz 4 bei Apoth.
C. Schilling
Klosterstraße 15 bei Fritz
Hoffmann
Binzengasse 7 bei Karl
Hocke
In den Apotheken, Drogen-
handlungen und Niederlagen,
wo Plakate hängen.
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kudraß, Renode.

Wir kaufen
Metalle
aller Art
Wendt & Gock
G. m. b. H.
Metallschmiedewerk
BRESLAU 10
Hundsfeider Chaussee
Einkaufsstelle:
Neumarkt Nr. 26.

1 Dose Rollmops
1 Dose Bismarckheringe
2 Dosen Sardinen in Öl à
1 halber roter Augellöffle
1 halber roter Tafellöffle
zu ca. 9 Pf. nur Mtr. 5.45,
fleisch, ab hier Nachnahme
H. Kroppmann,
Ritter (holz.) Mtr. 132.

PREIMTSMA
5
SASCHA
CIGARETTEN
Extrem mild und duftig

Standuhren

Wecker
Salon- und
Tischuhren

Bruno Menzel
Uhrenadler
Breslau I, Frankfurter Straße 76

11261

Neueste
Sommerhüte
für **Damen**
Spezialität:
Garnierte Hüte
billigst 958
Umgehüte u. Umarbeitung
auf neueste Modelle.
Nur direkt in der
Strohfabrik
Lessing & Pohl, Taschenstraße 29/31
Fachgeschäft für alle Mal- und Zeichengerätschaften

Gemütt!! Garanti!
Markenkäder billig!
Räder Dem. 98.05 Jerr. 98.98,
Habt. 116, Remier 28,
22, 35, 42,
Rem 45, 47,
Delle Conti prima 5.90
extra Hart 4.65
Schlauhreibl. Gesell. 8.85
Sedale, 2.50, Rüstelje 5.90,
Vager, 10.00 Höhle 0.35,
Speise 0.3,
Büdiger Leuter 4.90
Hahn, Katharinentor 18.



Müdigkeit!

und alle sonstigen Folgen von Stoff-
wechselstörungen werden behoben durch
die 12 mineralischen Salze des Dr.
Schröders-Aufbausalz. Wichtig ist der
sofortige Beginn einer Frühjahrskur.
Prise
Tages 2 x 1 Dr. Schröders 51
Aufbau-Salz
Ganzes Leben
Jugend
Es schafft . . . alkalireiche Blut.
Es behebt . . . Müdigkeit, Unlust.
Es kräftigt : Nerven, Muskeln.
Es erneuert : Zellen und Gewebe.
Es fördert : Verdauung, Stoffwechs.
Es reinigt . . . Nieren, Leber, Darm.
Es beseitigt : Fettansatz.
Es gibt . . . Kräftegefühl, Frohsinn.

Dr. Schröder's-
Aufbausalz
Groß-Kur M. 8.— Klein-Kur M. 1.20.
In Apotheken, Drogerien z. haben.
Generalvertrieb: Felix Mittmann, Breslau I,
Ohlauer Straße 51 — Amt Ohle 1919.

Frauen
bedarfss-tüttel in Trig-
toren, Leib- und Wrona-
binden billig. 1019
Jean M. Böhm,
Gummimarkenhaus
Breslau 2, Grünstraße 9

Verlag
der
Bolzswacht

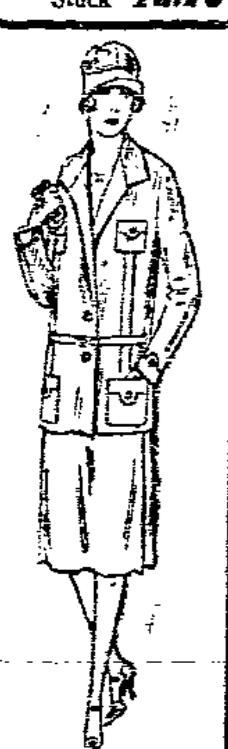
23 billige Stoffe!



Frühjahrs-Mantel
aus guten Noppenstoffen und Covercoat
Stück 11.50 7.75



Papeline-Kleid
reine Wolle, moderne Kasackform, in vielen Farben
Stück 12.75



Apartes Sport- und Reise-Kostüm
a. gut. Nopp. 21.50



Papeline-Kleid
reine Wolle, mit reizend. Stickerei
neue Farben Stück 19.50

Gezeichnete Kinderarbeiten

Beschneidet,	bunt besetzt,	Stück 1.95
heil und dunkel	Stück 1.25	
Wollschalchen,	blau, Stück 1.25	
Kinderkostüm,	blau, Stück 1.25	
Leinenkostüm,	Stück 5.75	
Topfchenkostüm,	Stück 4.50	
Mäntelchenkostüm,	Stück 9.50	
Wollkostümchen	Stück 1.45	
Hanschenschuhe	Stück 1.45	
	Meter 19 Pt.	



Kostümstücke

praktische Strapazierstoffe
Stück 2.45 1.95
aus reinwollinem Cheviot,
marine und schwarz, Stück 3.95

Pilsseeröcke

aus reinwolltem Cheviot,
marine und schwarz, Stück 4.95

Damen-Windjacken

aus imprägniert. Covercoat,
alle Größen, Stück 14.75 12.75

Kasaks

aus K-Seiden-Trikot, in viel.
Farb., bemalt, bestickt, 3.95 1.95

Kasaks u. Hemdblusen
aus schönen Meraner Streifen
Stück 3.95

Voll-Voile-Knosks

beste Schweizer Ware, viele
schöne Fassons, St. 9.95, 7.95 5.95

Mädchen-Leinen-Kleider
gestreift, mit Paspel, für 5 bis
14 Jahre, für 5 Jahre Stück 2.95
Steigerung 30 Pt.

Mädchen-Papeline-Kleider

reine Wolle, in schönen Farben,
für 5 bis 14 Jahre, für 5 Jahre
Stück 7.50
Steigerung 75 Pt.

Wasch-Kittel

aus glatten und gestreiften
Zephirkleinen, für 1 bis 3 Jahre 1.35

Spiel-Höschen
aus glattem und gestreiftem
Zephirkleinen, für 1 bis 3 Jahre 1.35

Raben-Leibchenhosen
aus halbher. strapazierstoffen, für 2 bis
9 Jahre Paar 1.95
jede weitere Größe 35 Pt. mehr.

Knickerhosen
aus haltbaren Strapazier-
stoffen, in verschiedenen,
schönen Dessins, für 10 bis
14 Jahre, für 10 Jahre Paar 2.75
jede weitere Größe 40 Pt. mehr.

Raben-Schulanzüge
aus eisenfesten
Zwirngarn und
hellen Noppenstoffen, für 3 bis 10
Jahre, für 3 Jahre
Stück 6.40 4.95

Raben-Sportanzüge
mit und ohne
Ueberkragen, in
verschiedenen schönen Frühlings-
farben und guten Qualitäten
Stück 13.50, 11.25, 9.50 8.75

Männer-Streifenhosen
reinwollene Kammgarnqual., aus halb-
wollen. Berischa u. fest. Zwirngarnen
Preis 16.50, 14.50, 12.50 10.75, 7.25, 5.50 4.95

Burschenanzüge
in vielen hellen und dunklen Dessins,
gute Nadelstreifen, mod. Ga-
bardin, St. 33.50, 27.50 23.75

Herrenanzüge
in soliden Qualitäten,
Noppenstoffe, in Nadelstreifen, gute
Gaberl- u. Kammgarnqual., Preis
Stück 48.00, 42.50, 39.00 29.50

Herren-Lodenmäntel
aus schwerem Strickstoff, alle
Formen und Farben
Stück 39.00, 32.50, 27.25 22.75, 19.50, 17.50 12.50

Herren-Sommeranzüge
aus guten, gewebten Lodenstoffen,
effizient u. geschicktes Spezifiken,
für jede Figur verstellbar
Stück 25.50, 14.50, 11.25 9.70

Extra billige Kleider- und Ouschkstoffe

Wasch-Mousseline viele
Muster 1.30, 1.10 85 Pt.

Sportzephir glatt und gestreift,
Meter 75 Pt.

Crêpe - Waschstoffschnitten
neueste Muster Meter 1.35

Waschseide kariert und gestreift,
Meter 2.75, 2.25 1.85

Schweizer Vollvoile weiß, 112 cm breit
Meter 1.45

Blusentrennen dunkelgrundig,
Meter 1.25

Wollschotten bretto Kleiderschotten
schöne, moderne Muster u. Farben, Meter 1.35

Wollschnitten 106 cm br., große
viefarb. Karos, Mir. 2.95

Wollbaftist unifarbig, in vielen
Farben Meter 2.35

Reinwollene Popeline in großem Farbensortiment Meter 2.65

Zwirn-Popeline hervorrag.
gute Qual., 100 cm breit Meter 3.05

Cheviof reine Wolle, marine, 80 cm
breit Meter 1.85

Cheviof Kleider-Cheviof
Reinwoll. bestehend Meter 2.45

Gabardine 35 cm breit, für Kinderkleider besondere
geeignet Meter 2.25

Kostüm-Noppenstoffe 140 cm breit, schwere Strapazierware,
auch für Knaben-Hosen Meter 2.25

Wasch-Kord-Samt 1. Morgenröcke, Kinderkleid, usw. Mtr. 2.15

Kostüm-Cheviof 130 cm breit,
in marine, schwarz Meter 2.95

Follenne ca. 90 cm br., reine Wolle
u. Seide, in allen Farben, Meter 4.50

Heimeliasseide für Tanzkleider
u. jeden Zweck, lichte Farben Meter 3.75

Waschseide moderne Karos, Meter 1.95

Crêpe de Chine ganz schwere,
moderne Farben Meter 6.95

Schrürzen-Kreonne herliche bunte Muster, Meter 95 Pt.

Schrürzen-Satin schönste vielfarb. Muster, Meter 1.55

Schrürzen-Clémentine schöne ged. Streif., Mtr. 1.25

Schrürzen-Panama 120 cm breit, weiß, 80 cm
breit, Meter 1.45

Schrürzenbaftist breit, Meter 78 Pt.

Gardinen usw.

Madrasgarnituren hellgrün, mit schönen, modernen Mustern,
waschechi, 3 Meter lang, Querbehang mit Franze
Garnitur 6.95

Etamin-Garnituren aus gut Etamin
verarbeitet, Querbehang mit Volant einer
Spitzenabschluß Garnitur 3.50

Künstler-Garnituren 3 teilig, a. pa. zweiteil. Tüll, sehr br. Flügel, 1.50
Teppichmuster m. holm, mod. Fuß, Garnit.

Fenstervorhänge (abgepaßt), z. pa.
in weiß, creme und gold, abh. für mod.
Körper und Dämme, fertig zum Annachen, Fenster 5.50 4.50

gewebte Tullgardeninen gute, weiche Ware, in verschied. Must.,
auch f. Künstlergardeninen seigen, Mtr. 35 Pt.

Flamme karriet, ca. 150 cm breit, für
Künstlergardeninen, Bettlaken Stoffen usw. Meter 75 Pt.

Gardinenkölle weiß mit Tupfen, doppelt, mit
kleinen Fabrikdrucken, Meter 1.65 1.25

Role-Körper 130 cm breit, gold, kräftige
Wolle, gold und creme Meter 1.75

Role-Damast 130 cm breit pa. weiche
Qualität, in verschiedenen Mustern, weiß und creme Meter 2.25

Möbel-Eipse 130 cm breit, kräftige
Wolle, viele, schön Meter 1.65

Seidedecken aus gewebten engl. Tüll, sowie
Mittelpunkt verschoben, Meter 1.25

Decke über 2 Betten über 1. Bett
Stück 6.50 Stück 3.75

Kinderwagen-Sieppdecken doppelseitig Glanzstoff, in
schön. Farben, Meter 2.95



Liseret-Hut

schwarz und braun, mit
Blumenmotiv und Band garn., Stück 6.75

Jugendlicher Hut

vorn aufgebogen, Rand
mit Blüten garniert und
schmaler Band garnitur. Stück 5.25



Damen-Hut

imitiert Liseret, schwarz
und braun, mit Ripsband
und Agraffen-garnitur, Stück 5.75

Buckfisch-Hut

kleine, feste Form, mit
bunter Bändern-Einfasse
und gleicher Garnitur, in
rotholz, braun u. schwarz, Stück 3.25



Jugendlicher Hut

imit. Liseret, schwarz,
br. u. rot, m. Blum. 5.75

Seidenmützen

schwarz, braun u. vielen
bunten Farben in drei Größen 2.80



Buckfisch-Hut

imit. Liseret, schwarz und
br. m. doppelt. Bd. u. Agraff. garn., St. 5.95

Seiden-Rips- Südwester

schwarz, braun u. bunt. Farb. St. 4.50 4.25



Mittelpunkt Bollen-Hut

eckt Liseret mit Ripsband
und Blumenmotiv, sch. u. braun, St. 7.50

Indien

verschiedene Farben und
Ausführungen Stück 1.25 95 Pt.

Wir haben die uns vorliegenden Gutachten über Kathreiners
Malzkaffee einer Prüfung unterzogen lassen. Das Ergebnis dieser Prüfung geht hervor aus nachstehender

notarieller Erklärung:

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin hat dem unterzeichneten Notar in ihren Geschäftsräumen die Sammlung der schriftlichen Anerkennungen über den echten Kathreiners Malzkaffee vorgelegt. Es stellte zunächst durch Nachzählung 549 Mappen fest und prüfte sodann durch gewissenhafte Stichproben die Zahl und den Wortlaut der in den einzelnen Mappen enthaltenen Zuschriften. Das Ergebnis war, daß die Zahl von Gutachten von Arzten (darunter Professoren und Universitätsinstituten), von Anerkennungsschreiben von Hebammen (darunter von Leiterinnen größerer Verbände) und von lobender Ausserungen von Lehrern und Erziehern glaubhaft gemacht ist, und daß alle von mir geprüften Gutachten die Bestätigung weitgehender Anerkennung für Kathreiners Malzkaffee enthalten.

Dr. Stephan Gerhard

Notar

(Nr. 31 des Notariatsregisters für 1926)

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G.m.b.H.

Diese Woche Ziehung!

Einige Gewinnerlose

1/4	1/2	1/4	Doppellos
6.00	12.00	24.00	48.00 Mk.

noch zu haben.

Helft den Kindern

Lose Mk. 120

Nächste Woche Ziehung